# Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschl. „Kirchl. Anzeiger" halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. Mk. 2.— einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Essen 19259.

**Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne**
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

**Nr. 234 (Erstes Blatt)** — **Samstag, den 6. Oktober 1934** — **30. Jahrgang**


## Zwei Wahltage

### In USA und Sowjetrußland

Zwei große Weltmächte stehen in den nächsten Wochen vor entscheidenden Wahlen, die nicht nur für die beiden Staaten von Bedeutung sind, sondern auch wegen ihrer jeweiligen politischen bzw. wirtschaftlichen Auswirkungen das Weltinteresse verdienen: Die Novemberwahlen in den Vereinigten Staaten und die Wahlen zum Sowjetkongreß in den Vereinigten Sowjetrepubliken.

Schon werfen die Novemberwahlen in Amerika ihre Schatten voraus. Dies zeigt vor allem der Fall des Generals Johnson, des bisherigen Leiters der Nira Roosevelts. Man kann wohl sagen: Hie Johnson, Hie Richberg, d. i. hie kontrollierte Wirtschaft, hie „Provitsystem"! Gegen erstere wandten sich Wallstreet und die Arbeitgeber, darüber fiel Johnson. Roosevelt lenkte ein und ordnete unter anderer Führung den Umbau der Nira an. Man würde sich aber sehr täuschen, darin eine Abkehr von den bisherigen politischen Grundlinien Amerikas zu sehen, die in letzter Zeit immer deutlicher sichtbar wurden.

Wer bisher dieser Meinung war, den durfte die Rundfunkrede des Präsidenten, in der er sich scharf mit seinen liberalen Kritikern auseinandersetzte, eines anderen belehrt haben. Unter diesen Kritikern befand sich übrigens auch sein Vorgänger Herbert Hoover. Dieser gab kürzlich ein Buch mit dem Titel „Herausforderung an die Freiheit" heraus. Hoover redet darin von einer „Sozialphilosophie der Freiheit", die Amerika als das Land der großen Prosperity aufgebaut hätte. Diese Freiheit sei nunmehr durch die zunehmende staatliche Reglementierung des Lebens bedroht. „Ein Notprogramm für den Wiederaufbau," schreibt Hoover, „ist eine Sache, aber eine neue soziale Philosophie in Amerika einzuführen, die im Konflikt steht mit den ursprünglichen Konzeptionen der amerikanischen Freiheit, sei eine andere!" — Alles dies ist die Hintertür zur Unterdrückung des freien Gedankens und der freien Meinungsäußerung."

Unzweifelhaft hat dieses Buch Hoovers wahlpropagandistischen Wert. Darüber hinaus ist es aber auch ein Dokument mangelnden Verständnisses für das neue Geschehen und Werden, dem sich als Forderung einer neuen Zeit auch Amerika nicht wird entziehen können. Gewiß, Herr Hoover sieht seine liberalen Ideale in Gefahr.

In seiner Antwort setzt sich Roosevelt mit seinen Gegnern und den Nörglern auseinander, indem er einmal darauf hinweist, daß seine Wirtschaftspolitik doch immerhin schon 4 Millionen Arbeit gegeben habe und dann, daß neben den bei einem so gewaltigen Werk nicht zu vermeidenden Fehlschlägen die Kritiker die tatsächlichen Erfolge der Nira totschwiegen. An Hoovers Adresse richten sich jene Worte Roosevelts, in denen er erklärt, daß das amerikanische Volk nicht mehr gewillt sei, zu jener Art Freiheit zurückzukehren, die viele Jahre lang in Amerika herrschte und die allmählich dazu geführt habe, daß ein freies Volk von einigen wenigen Mächtigen und Reichen beherrscht wurde. „Ich bevorzuge eine andere Definition der Freiheit, unter der die Masse der Bevölkerung eine größere wirtschaftliche Freiheit und Sicherheit erringt."

Jedenfalls steht fest, daß die eigentliche Stärke Roosevelts gegenüber Hoover und den Liberalen darin liegt, daß er mit der Tatsache der wachsenden Arbeitslosigkeit fertig werden muß, auf die die „amerikanische Freiheit" Hoovers nicht eingerichtet ist.

*

In Sowjetrußland begannen mit einem Aufruf des Zentralexekutivkomitees und verschiedenen Verordnungen die Vorbereitungen für die Wahlen zum Sowjetkongreß. Der Wahlmodus ist bei diesen Wahlen ein sogen. indirekter. Im ersten Wahlgang werden die Vertreter der Dorfsowjets gewählt; im November wählen diese die Provinzsowjets, diese weiter die Gebietssowjets und diese schließlich die Sowjets der einzelnen Bundesrepubliken und zuletzt den Sowjetkongreß der Räteunion. Die Kandidaten werden von der Partei und der Regierung bestimmt. In diesem Zusammenhang ist aber darauf aufmerksam zu machen, daß Parteikongreß und Sowjetkongreß nicht dasselbe sind. Der Parteikongreß ist oberstes Organ der Partei und nimmt als solcher die Wahl der Parteibehörde vor. Der Sowjetkongreß dagegen ist höchstes Staatsorgan und bestimmt die Zusammensetzung des Zentralexekutivkomitees.

Unter Wohlvorbereitungen der Sowjets fällt besonders die taktische Maßnahme der Amnestie für mehrere Tausend Kulaken. Unter Kulaken versteht man in Sowjetrußland die Besitzer der wenigen noch selbständigen mittleren und großen Bauernwirtschaften. Wie gesagt, die Begnadigung von der Verbannung ist nur ein wahltaktisches Manöver, durchaus kein Ausdruck von Sympathie für den selbständigen Bauern. Eher kann man das Gegenteil feststellen: Hat doch gerade in diesen Tagen das Zentralexekutivkomitee neue Sondersteuern für Einzelbauernwirtschaften bekanntgegeben. Die brutale Höhe derselben kann nur den einen Zweck haben, nunmehr auch den Rest selbständigen Bauerntums zugunsten des Kollektivgedankens zu vernichten. Die Aermsten, die man jetzt begnadigt hat, sind gewiß durch die Grausamkeit der Verbannung derartig zermürbt, daß sie, so rechnen sicherlich die Sowjets, sich ohne weiteres den kollektivistischen Maßnahmen fügen werden. Daher dürfen auch diese Aermsten sich an den Wahlen beteiligen, als deren Endergebnis der 7. Sowjetkongreß am 15. Januar 1935 in Moskau zusammentreten soll.

## „Regierung mit genügend Autorität"

### Zweite Rundfunkrede Doumergues / Keine Rachsucht, aber Sicherheit

**Paris, 5. Oktober 1934.**

Am Donnerstagabend sprach Ministerpräsident Doumergue erneut im Rundfunk zum französischen Volk. Er befaßte sich eingangs mit der freien französischen Institution, kündigte jedoch Reformen an, die diese Institution durch die Schaffung einer Regierung mit genügend Autorität vervollständigen sollen, sodaß die Regierung gewiß sei, zur Erfüllung ihrer Aufgabe lange genug leben zu können. Die Erfahrung habe bewiesen, daß die französischen Regierungen diese Autorität nicht mehr gehabt hätten. Wenn ein Land so weit gekommen sei, dann trete Unordnung ein, und auf sie folge Anarchie. Die Anarchie ziehe unvermeidlich die Diktatur entweder eines Mannes oder einiger Männer oder eines siegreichen Landes nach sich. Er, Doumergue, wolle Frankreich ein solches Schicksal ersparen. Sicherlich müßten infolge der kleinen Aenderungen, die er für die politische Verfassung vorschlagen werde, die Parlamente die Initiative ergreifen. Die von ihm geplanten Bestimmungen würden die Institution des Parlaments, die von verschiedenen Seiten sichtlich bedroht sei, festigen. Seine Absicht gehe dahin, eine Ministerpräsidentenschaft zu schaffen, die über ein ständiges Büro und ein ausgesuchtes Personal verfüge. Außer dem Statistischen Amt würden der Ministerpräsidentschaft das Generalsekretariat des Obersten Rates der Landesverteidigung und der neu zu organisierende Wirtschaftsrat angegliedert werden. Dieser Wirtschaftsrat werde aus von der Regierung bestimmten qualifizierten Vertretern der Wirtschaft des Landes zusammengesetzt sein. Er werde nur beratende Befugnisse haben. Zur Verstärkung des nationalen Wirtschaftsrates werde eine Anzahl regionaler Wirtschaftsräte geschaffen werden.

Die Tatsache, daß das Fehlen der Verantwortung zum System erhoben worden sei, habe alle Ressorts verfälscht und die Autorität vermindert, ja mitunter überhaupt beseitigt. Doumergue betonte dann die Notwendigkeit der unbedingten Trennung der politischen und der richterlichen Gewalt. Er erwähnte, daß er an eine Reform der Pensionsgesetzgebung denke. Er versprach Vorkehrungen zur Bekämpfung der Getreide-, Wein- und Arbeitslosenkrise.

**Zur Außenpolitik**

führte er u. a. aus: Die Aufrechterhaltung des Friedens bewegt unsere ganze Außenpolitik. Frankreich hege keine Rachsucht gegen ein anderes Land. Es werde sich stets gern zu allen Ententen bereitfinden, deren aufrichtiges Ziel die Aufrechterhaltung des Friedens sein werde, selbstverständlich unter der Bedingung, daß keine dieser Ententen Frankreich verpflichte, auf etwas zu verzichten, was es für seine Sicherheit als unerläßlich ansehe. Diejenigen, die wirklich den Frieden wollten, seien nicht die, die sich damit begnügen, „Frieden zu blöken" und die Arme zu verschränken. Jene beschwörten, wie er gern zugeben wolle, unbewußt eines Tages den Krieg über ihr Land herauf. Die Leute, die diese Gefahr abwenden wollten, hielten ihr Land in dem Zustand einer guten Verteidigung für den Fall, daß es angegriffen werden sollte. Der Bürgerkrieg im Februar hätte binnen sehr kurzer Zeit Krieg mit dem Auslande bedeutet.

**Ein Bürgerkrieg morgen wäre Krieg mit dem Auslande beinahe unmittelbar darauf.**

und zwar würde er dann noch sicherer folgen als er im Februar auf einen Bürgerkrieg gefolgt wäre. Deshalb hätte er die Regierungsgewalt behalten, als er gesehen habe, wie sich unter dem Namen „Gemeinsame Front" die gestern noch feindlichen Brüder vereinigten, die sich infolge ihrer Programme logischerweise unter dem kommunistischen Banner hätten verschmelzen müssen. Das Programm, das die Gemeinsame Front im Falle ihres Erfolges anwenden würde, wäre: Schaffung der Legalität und der Souveränität des Volkes, Einführung der Diktatur einiger bevorrechtigter Führer, Einführung der Gewalt, das heißt Bürgerkrieg und seine Folgen, Beseitigung der Freiheit, vor allem der Meinungsfreiheit, Beseitigung des Privateigentums und eines jeden Eigentumsrechtes, ein Recht, das das Jahr 1789 unseren Vätern gegeben habe. Doumergue beleuchtete dann die Unaufrichtigkeit und Zweideutigkeit des kommunistischen Programms.

Daß kommunistische Lehrsätze in Ländern angenommen und angewendet werden könnten, die sich durch ihr Temperament, ihre Geschichte, ihre Denkart und ihre Bestrebungen von Frankreich unterscheiden, sei möglich. Daß andere Länder, um sich der Entwicklung dieser Lehre bei sich zu widersetzen, zu etwas harten Mitteln gegriffen hätten, sei sicher. Frankreich mische sich in die Innenpolitik der anderen Länder nicht ein. Aber Tatsachen seien Tatsachen. Frankreich habe das Recht, sie zu beobachten und daraus Lehren zu ziehen. Um jede Gefahr einer Diktatur zu vermeiden, müsse man der gemeinsamen kommunistischen-sozialistischen Front die gemeinsame Front der Freiheit und des Vaterlandes entgegenstellen.

Alsdann widmete Ministerpräsident Doumergue der französischen Jugend einige aufmunternde Worte. Seine Rede klang in einem Aufruf zur Einigkeit aus.

*

Die Rundfunkrede Doumergues findet in der Pariser Presse lauten Widerhall. Die Rechtsblätter lassen ihrer Freude freien Lauf, die marxistischen Organe antworten mit verstärktem Haß, während die radikalsozialistische Presse einen offensichtlich betretenen Eindruck macht.

## Generalstreik in Madrid

### Syndikalistisch-marxistische Gewaltakte / Bisher mehrere Tote und zahlreiche Verletzte / Kriegszustand über Asturien

**Madrid, 5. Oktober 1934.**

Der Ruck nach rechts, der in der neuen Zusammensetzung des spanischen Kabinetts zum Ausdruck kommt und der den Regierungskurs für die nächste Zeit in Spanien bestimmen wird, hat allen Anzeichen nach die marxistisch-separatistische Front veranlaßt, loszuschlagen, wie sie es schon seit geraumer Zeit angedroht hatte. Der Generalstreik war bis Mitternacht zwar noch nicht offiziell erklärt. Es stand aber schon mit ziemlicher Sicherheit fest, daß noch in den ersten Morgenstunden des Freitags die Weisung zum allgemeinen Streik ausgegeben würde. Im Madrider Verkehrsleben zeigten sich aber bereits schon am Abend die ersten Anzeichen des Kommenden. Straßenbahnen, Untergrundbahnen und Taxameter hatten den Verkehr eingestellt.

Fast gleichzeitig trafen von verschiedenen Punkten der Stadt Meldungen über Schießereien zwischen der Polizei und Marxisten ein. Die Zusammenstöße dauerten noch in den frühen Morgenstunden an und hatten bis dahin 3 Todesopfer gefordert. Außerdem soll es zahlreiche Verwundete gegeben haben. Etwa 200 Personen sind verhaftet worden, desgleichen konnten von der Polizei große Bestände an Waffen und Munition beschlagnahmt werden.

**In der Nacht zum Freitag ist von den marxistischen Gewerkschaften der Generalstreik erklärt worden als Antwort darauf, daß der Staatspräsident den Weg für eine Entwicklung nach rechts und für eine antimarxistische Regierung freigemacht hat. Madrid gleicht gegenwärtig einer toten Stadt. Es verkehren weder Autobusse noch Straßenbahnen, noch Untergrundbahnen; man befürchtet, daß die lebenswichtigen Betriebe im Laufe der nächsten Stunden ebenfalls stillgelegt werden. Auch die Telephonverbindungen in das Ausland sind außerordentlich erschwert.**

**Der Generalstreik hat am Freitagvormittag auf zahlreiche Städte der Provinz übergegriffen. In ganz Katalonien ist der Generalstreik in vollem Gange. Nach bisher noch nicht bestätigten Gerüchten ist es in Sevilla und Barcelona zu schweren Ausschreitungen und Zusammenstößen gekommen. Die telephonischen Verbindungen sind zum größten Teil gesperrt. In Asturien hat sich die Lage bedeutend verschlechtert. Auch aus Valladolid werden Gewaltakte gemeldet. Eine marxistische Bande überfiel dort eine Polizeikaserne, wobei zwei Offiziere getötet wurden.**

Am Freitag kam es an mehreren Stellen zu heftigen Schießereien zwischen Streikenden und der Polizei. Die wenigen Straßenbahnen, die, von der Polizei bewacht, den Verkehr aufzunehmen versuchten, wurden von Arbeitergruppen beschossen und mit Steinen beworfen. Bis jetzt sind über 20 Verwundete festgestellt.

Besonders ernste Formen hat der Generalstreik in Asturien angenommen, wo die Grubenarbeiter allerlei Gewaltakte verüben. U. a. wurden mehrere Ueberfälle von Syndikalisten auf Polizeiposten durchgeführt, wobei bis jetzt 5 Polizisten als getötet, 4 als schwer verwundet gemeldet sind. Mehrere Arbeiter sollen getötet und verwundet sein. In Sevilla und Barcelona ist der Generalstreik ausgerufen worden. Einzelheiten fehlen, da die telephonischen Leitungen zum größten Teil zerstört sind.

**Die Regierung hat, nachdem die ersten Nachrichten aus Asturien eingetroffen sind, den Kriegszustand über diese Provinz verhängt. Wie verlautet, sollen mehrere Flugzeuggeschwader von Madrid aus dorthin unterwegs sein. In Eibar stürmten die Marxisten eine Waffenfabrik. Auch von dort fehlen Einzelheiten.**

Der den Linksbürgerlichen angehörende Präsident des Staatsgerichtshofes ist aus Protest gegen die neue Regierung zurückgetreten.

Die Lage ist außerordentlich ernst. Man befürchtet, daß sich der Generalstreik zum revolutionären Angriff des Marxismus auf den Staat entwickelt.

**In Saragossa sind die Streikenden ebenfalls zu Gewalttaten übergegangen. Es kam dort an mehreren Stellen zu Schießereien, die angeblich zahlreiche Opfer gefordert haben. Mehrere Lastkraftwagen wurden in Brand gesteckt. In Mondragon wurde ein Abgeordneter erschossen und in San Sebastian ein hoher Beamter der Provinzialverwaltung ermordet. Gerüchtweise verlautet, daß Militärabteilungen nach Asturien entsandt worden seien, wo sich die Arbeiterschaft im Minenviertel verschanzt habe. Die Regierung ließ durch Rundfunk in Madrid mitteilen, daß die Einwohner nach 20 Uhr möglichst nicht mehr auf der Straße weilen sollten, da die Polizei strenge Anweisungen habe.**

Die Streikleitung der Marxisten hat den Befehl ausgegeben, den Streik am Freitag (also heute) „friedlich" zu führen und ab Mitternacht, falls keine Gegenorder erfolgt, zum „revolutionären" Generalstreik überzugehen. Hiermit dürfte die von der Regierung veranlaßte Zusammenziehung von Militär in den Madrider Außenbezirken im Zusammenhang stehen. An verschiedenen Stellen der Stadt sind Maschinengewehre in Stellung gebracht. Zahlreiche Patrouillen durchstreifen die Straßen. Der Verkehr liegt still. Während die rechtsstehenden Madrider Abendblätter, die von nichtorganisiertem Personal hergestellt werden, erscheinen konnten, kam die übrige Presse nicht heraus.

Den letzten Meldungen zufolge haben die Minenarbeiter in Mieras erneut die Staatsorgane angegriffen. Bei den Schießereien sollen dort 10 Arbeiter getötet worden sein. In Eibar haben die Aufständischen auf dem Rathaus die weiße Flagge gesetzt und sich der Polizei ergeben. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise unterbrochen. Im allgemeinen treffen die Züge mit großer Verspätung ein.

Die Regierung ist außerordentlich zuversichtlich und hofft, binnen kurzem die Ruhe und Ordnung im Lande wiederhergestellt zu haben.

## Erste deutsche Arbeitsdienst-Ausstellung




Soeben wurde in Potsdam die erste deutsche Arbeitsdienst-Ausstellung eröffnet. Diese einzigartige Ausstellung gibt einen interessanten Einblick in die Bedeutung des Arbeitsdienstes, der nicht nur Stadt und Land von der Geißel der Arbeitslosigkeit befreien hilft, sondern darüber hinaus eine Schule des Charakters für jeden jungen Menschen darstellt. Auf unserem Bild sieht man eine Tabelle, welche die Entlastung der Städte und Kreise darstellt.

## König Alexander fährt nach Paris

**Belgrad, 5. Oktober 1934.**

König Alexander, der in der Nacht zum Freitag von Belgrad nach Frankreich abgereist ist, fährt zuerst an die dalmatinische Küste. Dort wird er an Bord des Torpedobootszerstörers „Dubrownik" gehen, mit dem er die Reise durch das Adriatische und Mittelländische Meer nach Korsika antritt. Bei Korsika wird er von der französischen Mittelmeerflotte erwartet, die ihn nach Marseille geleiten wird. Die Ankunft in Paris ist für den 9. Oktober vorgesehen.

In politischen Kreisen mißt man der Reise große Bedeutung bei. Man ist der Ansicht, daß die Verhandlungen des Königs in Paris sich in erster Linie um die südslawische Stellungnahme zu den italienisch-französischen Annäherungsversuchen drehen werden. Dabei soll König Alexander die Absicht haben, den südslawischen Standpunkt in aller Offenheit darzulegen. Von den Verhandlungen zwischen dem König mit Barthou wird jedenfalls das Ergebnis der geplanten Besprechungen zwischen dem französischen Außenminister und Mussolini in hohem Maße beeinflußt werden.

## Kampf gegen die Kirche in Mexiko

### Haussuchung im Palais des Erzbischofs in Aguas Calientes.

**Mexiko, 5. Oktober 1934.**

„Universal" berichtet aus Aguas Calientes, daß im Palais des Erzbischofs eine Haussuchung vorgenommen wurde.

## Notizen

Die englische Regierung hat eine Anordnung erlassen, wonach sämtliche Politiker, die seit 1919 als Minister tätig waren, sämtliche in ihrem Besitz befindlichen Abschriften amtlicher Dokumente auszuliefern haben.

•

Die Pariser Blätter setzen sich eingehend mit der Verlegung der Rom-Reise Barthous auseinander. Allgemein vermutet man, daß die französisch-italienischen Vorverhandlungen noch nicht weit genug gediehen seien. Einige Blätter wollen auch von Schwierigkeiten wissen, die bei der Besprechung über die mitteleuropäische Lage entstanden seien.

•

Der sowjetrussische Botschafter Jurenew hatte am Freitag eine längere Aussprache mit dem japanischen Außenminister Hirota. Es wurde dabei grundsätzlich eine Einigung in der Frage der Ostbahn erzielt. Nur über die Weiterverwendung der sowjetrussischen Angestellten der Ostbahn bestehen noch Meinungsverschiedenheiten.

•

Der historische Königspalast Queluz in Lissabon ist durch ein Großfeuer bis auf die Grundmauern zerstört worden. Man befürchtet, daß die kostbare Kunstsammlung völlig verloren ist.

•

Die Augsburger Polizei hat ein Falschmünzernest ausgehoben. Drei Personen, der Hersteller und zwei Vertreiber der Falschstücke, meistens Fünfzigpfennigstücke, sind verhaftet worden.

•

Nach langen Ermittlungen ist es jetzt der Berliner Polizei gelungen, eine gefährliche Falschmünzerbande dingfest zu machen. Mehrere Personen sind verhaftet worden. Es wurde festgestellt, daß von den Falschmünzern insgesamt über 4000 Stück 2-Mark-Stücke angefertigt und in den Verkehr gebracht worden sind.

•

Der Führer der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hochschulen, Feickert, hat eine Verfügung über die Wissenschaftsarbeit der Deutschen Studentenschaft im Wintersemester 1934/35 erlassen.

•

Der österreichische Bundespräsident hat den Staatssekretär für Sicherheitswesen, Hammerstein-Equord, mit der Vertretung des Vizekanzlers Starhemberg betraut.

### Gesundheitsabkommen zwischen Rom und dem Vatikan

**Rom**, 5. Okt. 1934.

Am Donnerstag wurde von dem Gouverneur der vatikanischen Stadt und dem italienischen Botschafter beim Vatikan ein Gesundheitsabkommen unterzeichnet, das in neun Artikeln die Richtlinien enthält, nach denen die Kranken der Vatikanstadt in italienischen Krankenhäusern aufgenommen und verpflegt werden.

### Verdächtiger Waffentransport

**Paris**, 5. Oktober 1934.

„Le Jour" meldet aus Bordeaux, daß an Bord des spanischen Dampfers „Turquesa", der wegen falscher Zollerklärung im Hafen von Bordeaux unter polizeiliche Bewachung gestellt wurde, 26 Maschinengewehre, mehrere tausend Gewehre und viele Kisten mit Munition festgestellt worden sind. Angeblich handelt es sich um einen für Antwerpen bestimmten spanischen Transport. Man nimmt aber an, daß das Schiff in Wirklichkeit nach einem Hafen in Portugal bestimmt war.

### Zigeuner wählen ihren „König"

**Warschau**, 5. Oktober 1934.

Bei den polnischen Zigeunern ist zur Zeit ein heftiger Propagandakampf zwischen zwei Parteien im Gange, da die Wahl eines neuen „Königs" bevorsteht. Von den 30 000 Zigeunern, die man auf der Welt zählt, lebt etwa ein Drittel in Polen. Diese polnischen Zigeuner, die sich als eigene Volkstruppe betrachten, stehen in Feindschaft mit den Zigeunern anderer Länder. Wenn jemals andere Zigeuner die polnische Grenze überschreiten, pflegt ein erbitterter Kampf gegen sie einzusetzen. Dieser wird in der Regel durch Anzeigen bei der Polizei wegen aller erdenklichen Vergehen durchgeführt. Die polnischen Zigeuner haben, wenn sie auch juristisch natürlich den Gesetzen des Staates unterstehen, ihre eigene Gerichtsbarkeit. Sie werden geleitet von einem König, der in der Regel in der Nähe von Warschau seinen Sitz hat und auf fünf Jahre gewählt wird. Trotz der Wählbarkeit des Königs gibt es nur eine, allerdings sehr zahlreiche Familie, namens Kwiek, aus der stets die Könige gewählt werden. Auch bei dem diesjährigen Wahlkampf handelt es sich um die Anhänger von zwei Vettern Kwiek, die ihren Kandidaten zum König machen wollen.

# Dr. Goebbels besichtigt Berlin

### zu der letzten Wohnung Horst Wessels / Besuch im Obdachlosenasyl

**Berlin**, 4. Oktober 1934.

Gänzlich unerwartet und unangemeldet besuchte am Donnerstagnachmittag Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eigenschaft als Berliner Gauleiter eine Reihe öffentlicher Einrichtungen und Anstalten der Reichshauptstadt. In seiner Begleitung befanden sich der stellvertretende Gauleiter Görlitzer und Staatskommissar Dr. Lippert, die erst bei Beginn der Informationsfahrt über deren Verlauf verständigt wurden.

Um 2 Uhr trafen der Minister und seine Begleiter im Waisenhaus Rummelsburg ein, das bekanntlich kürzlich sein 75jähriges Bestehen gefeiert hat. Besonderes Interesse brachte Dr. Goebbels den Lehrlingsstätten entgegen, deren überdurchschnittliche Leistungen große Anerkennung verdienen. Mit Worten des Dankes an Direktor Golz verließ Dr. Goebbels unter dem Jubel der Waisenjugend das Heim, um anschließend der ehemaligen Wohnung von Horst Wessel in der Großen Frankfurter Straße 62, in der der nationalsozialistische Held die tödliche Wunde von kommunistischer Mörderhand empfing, einen Besuch abzustatten.

Nach einer eingehenden Besichtigung der Weihestätte ordnete der Gauleiter an, daß das Zimmer Horst Wessels, das von dem Hauswirt seither pietätvoll nicht mehr vermietet wurde und von der Flurnachbarin Wessels, der alten Parteigenossin Pluban, in rührender Weise betreut wird, in den gleichen Zustand versetzt wird, in dem es sich zu Horst Wessels Lebzeiten befand. Der Gau Berlin wird zu diesem Zweck mit dem Hauswirt einen langjährigen Mietvertrag abschließen; ferner ist beabsichtigt, das Haus unter Denkmalsschutz zu stellen.

Die Anwesenheit des Ministers hatte sich in der Großen Frankfurter Straße wie ein Lauffeuer herumgesprochen, sodaß Dr. Goebbels und seine Begleiter nur mit Mühe ihren Weg fortsetzen konnten. Dieser führte in den Arbeitsnachweis für Filmkomparsen und Artisten, die sogenannte „Filmbörse" in der Kronenstraße. Bekanntlich hatte Dr. Goebbels schon vor Jahresfrist diesem Arbeitsnachweis einen Besuch abgestattet und dabei einen infolge der geradezu unwürdig gewordenen Unterkunftsverhältnisse notwendigen Umzug angeordnet. Dieser ist mittlerweile vollzogen und der Filmnachweis in neuen, hellen und freundlichen Räumen untergebracht worden. In zweistündiger Aussprache hatten die von diesem Arbeitsnachweis betreuten Filmkomparsen hinreichend Gelegenheit, Dr. Goebbels ihre Wünsche und Nöte persönlich vorzutragen. Sie machten davon in ausgiebigster Weise Gebrauch. Eine Reorganisation des ganzen Komparsenbesandes nach den Grundsätzen der Leistung und der sozialen Gerechtigkeit wird daraufhin in kürzester Frist durchgeführt werden. Ebenso soll eine genauere Fixierung des Tarifes unter Beseitigung einer Reihe zutage getretener Härten vorgenommen werden. Auch werden Mittel und Wege gefunden werden, um durch Errichtung einer Krankenversicherung einen langgehegten Wunsch der Filmkomparserie zu erfüllen.

Kurz darauf, gegen 7 Uhr abends, erschien Dr. Goebbels mit seiner Begleitung im städtischen Obdachlosenasyl in der Fröbelstraße, das im Volksmund den Namen „Die Palme" trägt.

Dieser Besuch erregte bei den Aermsten der Armen, die das Hauptkontingent der Besucher dieses städtischen Institutes bilden, umso größere Befriedigung, als er auch hier gänzlich unerwartet kam und seit Errichtung dieses Asyls im Jahre 1888 bisher auch in der Systemzeit noch nie ein Minister dort erschienen war. Dr. Goebbels besichtigte eingehend Unterkunft und Verpflegungsmöglichkeiten des Obdachlosenasyls, stellte durch Kostproben die Qualität des eben zur Verteilung gelangenden Abendessens fest und unterhielt sich lange mit den Insassen, die sich in allen Schlaf- und Eßsälen in großem Kreise um ihn versammelt hatten.

Einer Reihe von besonders schweren Fällen sozialer Not wurde durch sofortige Arbeitszuweisung abgeholfen. Heute abend wird auf Anordnung von Dr. Goebbels der Berliner Gauwalter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Pg. Spiewok, das Obdachlosenasyl aufsuchen, um in einer Sofort-Aktion den besonders Notleidenden das Dringendste an Kleidung und Schuhwerk zu vermitteln. Bezeichnend für die durch den Nationalsozialismus schon gehobene Moral auch dieses Institutes war der immer wiederkehrende Wunsch nach Arbeit. Dr. Goebbels betonte demgegenüber, daß es dem Führer schon gelungen sei, 4½ Millionen Menschen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Es stehe in absehbarer Zeit zu erwarten, daß auch der Rest der Erwerbslosigkeit seine Beseitigung finde. Wie einschneidend das nationalsozialistische Reformwerk auch hier gewirkt habe, beweise eindeutig die Tatsache, daß die Belegschaft dieses Asyls von einem Höchststand von 5000 Kopfen vor der Machtergreifung auf einen heutigen Durchschnitt von 250 gesunken sei. Notwendig erscheine jedoch, daß jeder mitanpackt und auch der letzte Mann im Volke von tiefstem Vertrauen zum Führer erfüllt bleibe.

# 300 alte P.O.-Leiter in Dresden

### Begrüßung durch den Stellvertreter des Führers

**Dresden**, 5. Okt. 1934.

Die Tagung der Reichs- und Gauleiter, mit der das Treffen der 300 dienstältesten politischen Leiter verbunden ist, nahm am Donnerstagabend programmäßig mit dem Begrüßungsabend der Gauleitung Sachsen im Dresdener Schauspielhaus ihren Anfang. Im Parkett des Schauspielhauses nahmen die 300 alten Kämpfer Platz, die Ränge füllten sich mit den Reichsleitern und Gauleitern. Gauleiter Mutschmann richtete von der Bühne aus herzliche Worte der Begrüßung an seine alten Kämpfer und vor allem auch an den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sowie den Stabsleiter der PO, Dr. Ley, dessen Anwesenheit der Tagung eine besondere Bedeutung gab.

Hierauf hielt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Pg. Rudolf Heß, eine Ansprache, in der er die alten Kämpfer der Bewegung begrüßte und ihnen versicherte, daß sie nicht vergessen würden. Insbesondere der Führer vergesse sie nie. Er habe den alten Kämpfern den Dank des Führers zu übermitteln, daß sie so treu ausgehalten hätten und daß ihr Glaube einst, als der Kampf hoffnungslos schien, so stark war. Viele von denen, die einst mitgekämpft hätten, seien nicht stark genug gewesen, um durchzuhalten. Denen aber, die durchgehalten haben, sei es zu verdanken, daß der Kampf nicht umsonst war. Dafür hätten die alten Kämpfer nur die Erinnerung an Freud und Leid dieser Kampfjahre, und zwar mehr noch an Leid als an Freude, denn schwer sei der Kampf gewesen, schwer insbesondere, die materiellen Mittel aufzubringen. Die alten Kämpfer hätten aber auch die Erinnerung an schöne Tage, als sie den Führer, von dem sie bis dahin nur gehört hatten, kennen lernten, die Erinnerung an die ersten Parteitage. Wenn der Führer die Partei kürzlich als einen Orden bezeichnete, so seien die alten Kämpfer der Bewegung die ersten Ordensbrüder, die Träger eines Stückes deutscher Geschichte, die fortstrahlen werden für Jahrhunderte. Einst würden Kinder und Kindeskinder zurückdenken an ihre Väter, Großväter und Urgroßväter und sie würden mit Stolz sagen: Er war dabei, er war einer der ersten. Einst würde man an die Zeit zurückdenken, da das neue Deutschland von 1933 und 1934 marschierte in eine neue, bessere Zukunft. In allen Orten würden die Mahnmäler stehen an den einen, der damals den Marsch befahl, der erste politische Leiter der nationalsozialistischen Bewegung: unser Führer Adolf Hitler. Ihm Sieg-Heil!

Der Rede des Stellvertreters des Führers folgte langanhaltender stürmischer Beifall. Stehend sangen die politischen Leiter das Lied der nationalsozialistischen Revolution. Dann begann die Vortragsfolge des Begrüßungsabends, die von den Künstlern der Sächsischen Staatstheater bestritten wurde.

Reichsminister Dr. Goebbels traf Freitagvormittag auf dem Flugplatz Heller ein. Er begab sich sofort nach dem Hotel Bellevue, um an der Reichsleitertagung teilzunehmen. Vor dem Hotel hatte ein Ehrensturm der SS Aufstellung genommen. Der Minister wurde überall von der Bevölkerung mit Heilrufen begrüßt.

Die 300 ältesten politischen Leiter der NSDAP traten am Freitagvormittag eine Besichtigungsfahrt zunächst durch Dresden an. Auf dem Adolf-Hitler-Platz wurden die herrlichen alten Bauten und besonders der Zwinger besichtigt. Dann ging die Fahrt nach dem Weißen Hirsch. Gegen 14 Uhr trafen die nicht an der Tagung teilnehmenden Parteigenossen ihre Sachsenfahrt an.

### Die Gauleiter-Tagung

Die NSK. meldet aus Dresden: Im Rahmen des großen Treffens der politischen Leiter in Dresden fand am Freitagvormittag eine Tagung der Gauleiter der NSDAP. statt. Der Stellvertreter des Führers war anwesend.

Die Tagung wurde eröffnet vom Stabsleiter der PO., Dr. Ley, der sie in kurzen Begrüßungsworten als Arbeitstagung der verantwortlichen Männer der Parteiarbeit im ganzen Reiche kennzeichnete. Die Führerin der NS. Frauenschaft, Frau Scholz-Klink, gab den Gauleitern einen umfassenden Ueberblick über den Stand der nationalsozialistischen Frauenarbeit. In ihren Ausführungen kam die Zielklarheit zum Ausdruck, mit der heute die Partei daran geht, der deutschen Frau auf ihrem Gebiet den Weg zur Mitarbeit an Volk und Staat zu bauen. Anschließend sprach der Amtsleiter des NS. Studentenbundes, Pg. Erich Derichsweiler, über die Neugestaltung der nationalsozialistischen Studentenarbeit. Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels und Hauptamtsleiter Hilgenfeldt befaßten sich mit verschiedenen Fragen des Winterhilfswerks und unterrichteten die Gauleiter über eine Reihe von einzelnen Punkten zur Durchführung dieses gigantischen, von der Partei getragenen Feldzuges für die noch notleidenden Volksgenossen.

Zum Schluß befaßten sich Gauleiter Wagner-München in seiner Eigenschaft als Referent im Stab des Stellvertreters des Führers für Fragen des Neubaues des Reiches sowie Hauptamtsleiter Sommer, der Staatsrechtler im Stabe des Stellvertreters des Führers, eingehend mit grundsätzlichen gemeinderechtlichen Fragen.

Im Anschluß an die einzelnen Referate entwickelte sich eine rege Aussprache, in der die Gauleiter wichtige Probleme aus allen Gebieten, insbesondere der Zusammenarbeit von Partei und Staat, anschnitten und in eingehender Erörterung klärten.

## Im Spiegel der Presse

### Fragen an Schuschnigg

Die „Berliner Börsen-Zeitung" bringt auf die Wiener Thesen (siehe gestrige Nummer an dieser Stelle!) weiterhin folgende Antworten:

Auch dem Anspruch einer besonderen Ostmarkmission Oesterreichs im Donauraum, dem man je nach dem Auditorium bald ein deutsches, bald ein europäisch-pazifistisches Gesicht gibt, weist der Verfasser das heutige Fehlen aller Voraussetzungen nach. Man wolle großösterreichische Mission treiben und doch Kleinösterreich bleiben, es sei denn, man steuere auf die Restauration hin, und damit bekäme dieser Missionsgedanke ebenfalls eine aggressive Tendenz. Bleibe also nur die Mission im Auftrag der anderen, die man „die europäische" nennt, mit deren Hilfe diese anderen das Gesamtdeutschtum und sein Einigungswerk auseinandersprengen können.

Am widerspruchsvollsten erscheine die Ideologie des Bundeskanzlers in der anspruchsvollsten Formulierung, daß das heutige Oesterreich „Hüter des Reiches" sei. Auf die vor dem französischen Imperator aus Nürnberg nach Wien geretteten Krönungsinsignien hindeutend, sprach Schuschnigg vor kurzem von der „Krone Karls des Großen", die man in Oesterreich aufbewahre. Das sei ein stolzes Wort und ein verpflichtender Anspruch, sofern er nicht im Museum hasten und in historischer Betrachtung stecken bleibe. Schwer aber werde es, jene Wiener Reichsidee zu begreifen, wenn man diesen stolzen Anspruch mit dem gegenwärtigen Verhältnis Oesterreichs zum Italien Mussolinis in Beziehung setze. Als sich in Florenz Bundeskanzler Schuschnigg und Mussolini trafen, standen, im Lichte ihrer stolzesten und letzten geschichtlichen Auffassung gesehen, einander gegenüber der Vertreter des „sacrum imperium romanum deutscher Nation" und der Vertreter des „imperium romanum restituendum" (heiliges Römisches Reich deutscher Nation und wiederherzustellendes Römisches Weltreich d. Red.).

Der Verfasser kommt zu dem Schluß: Wer den Anspruch des „sacrum imperium romanum" im Ernst aufwirft, der verneint das Dritte Reich nicht nur, sondern bedroht es geistig, historisch und politisch, denn ohne Zerfall des Dritten Reiches ist ein anderes nicht möglich. Scheint nicht das neue Oesterreich Monat um Monat der Erwartung und dem Wunsch gelebt zu haben, daß es zerfallen möge? Starhemberg, der ausplaudern pflegt, was andere nur denken, hat es vor kurzem so formuliert: „Dieses neue Oesterreich ist und muß der Zufluchtsort und die Auffangstellung des echten Deutschtums, ja die Festung sein, von der die Gegenrevolution des Deutschtums gegen die Barbarei des Nordens ihren Ausgang nimmt." Diese Entwicklung könnte nur bei der Verleugnung der Geschichte und in der Preisgabe der gesamtdeutschen Solidarität enden. Liegt aber bei den Legitimisten nicht der Wunsch nahe, die „Krone Karls des Großen" auf dem Haupte eines Habsburgers glänzen zu sehen? Damit sind wir an dem Punkt angelangt, wo der größte Widerspruch zwischen gesamtdeutschem Bekenntnis und praktischer Zielsetzung klafft. Wir haben bis hierher unterstellt, daß wir es mit ernsthaften Gedanken zu tun haben. Als zweite Möglichkeit bliebe nur die Annahme, daß wir es mit Bluff oder Tarnung einer planmäßig antideutschen Politik zu tun haben, eine Politik, die die gottgegebene Gemeinschaft aller Deutschen leugnet, die nicht Hüter und Rächer, sondern Sprenger des „Reiches" wäre und nicht davor zurückschreckte, im Reich lieber das zersetzende Chaos als den einenden Nationalsozialismus herrschen zu sehen. Wir schaudern vor diesem Blick in den Abgrund brudermörderischer Zwietracht zurück. Wir vertrauen darauf, daß das deutsche Gewissen, dieser höchste Richter über Deutschland und Oesterreich, den Lärm des Mißtrauens, der Verkennung und Verleumdung übertönen wird, und daß wir diesen Kampf um und in Deutschösterreich in absehbarer Zeit als das beendet sehen können, was er im Lichte der gesamtdeutschen Geschichte ist: Die letzte Phase der deutschen Bruderkriege in Europa.

# Das Erbe des Herrn von Ribbeck

Roman von Philipp Weller

16. Fortsetzung.

Er ist verheiratet, und seine immer ruhige, immer heitere Frau Elise ist ihm eine wirkliche Arbeitskameradin.

Außerdem schafft Gottliebe, die unverheiratete Schwester Schorns, die das dreißigste Lebensjahr angebrochen hat, mit auf der Farm. Gottliebe Schorn ist eine hohe, schöne Gestalt, das Antlitz ist nicht überragend schön, aber es wirkt in seiner Frische und Gesundheit anziehend, wohltuend. Die Augen sind braun, aber sie glänzen, wie die Augen der Friesenmädchen glänzen, wenn sich die Sonne in ihnen verfängt. Sie hat auch die weiße, schöne Haut der Friesinnen, und doch ist ihr Haar braun, man könnte es, wenn man schmeicheln will, dunkelblond nennen.

Schorn liebt seine Schwester über alles. Er wundert sich immer wieder, daß Gottliebe noch nie ihr Herz verlor. Dabei ist sie durchaus nicht schüchtern oder kalt, nein, bei aller Herbheit der Natur zeichnet sie eine große Herzlichkeit aus.

Lachen kann sie so hell und unbeschwert, daß man ihr gern zuhört.

Die beiden Frauen stehen dem Tierpark vor, sie kommandieren über Eusebius Gast — der wegen seiner Leidenschaft für ein Kartenspiel, das Klammergast heißt, Eusebius Klammergast genannt wird, und über zwei weitere Wärter, einen Hilfsarbeiter, einen Ausstopfer und Präparator.

Hin und wieder werden aus dem nahen Dorfe Hilfskräfte herangezogen, die bei der großen Reinigung der Ställe und der Käfige mithelfen.

Die Tiere sind viel in Freiluftanlagen untergebracht, und es herrscht im Tierpark Konzingen ein ausgezeichnetes Verhältnis zwischen Mensch und Tier.

Die drei Wärter, an der Spitze der kleine Eusebius — der tüchtigste Tierwärter aller Kontinente, so hatte ihn Hagenbeck getauft — hielten mit den Tieren Freundschaft. Sie gingen bei den Löwen und Tigern genau so aus und ein wie bei den Nashörnern und Flußpferden.

Der Elefant des Parkes — zur Zeit war nur ein junges Tier, das als Baby drüben gefangen worden war, da — liebte besonders Eusebius über alles.

Wehe, wenn ihn Eusebius einmal vergaß. Dann hörte man ihn über das ganze Gelände wehklagen. Er hörte nicht eher auf, bis Eusebius kam. Selbst Gottliebe, an der die Tiere außerordentlich hingen, vermochte ihn dann nicht zu beruhigen.

Wilhelm Schorn war in Hamburg gewesen und hatte dort lange mit Hagenbeck geackert, bis er den Kauf zustandebrachte.

Zwei junge Löwen, ein brauner Bär, der lange krank gewesen war, der sich jetzt aber als ein prächtiger Bursche präsentierte, mit dem nur Eusebius fertig wurde, dazu eine Giraffe mit zwei Jungen hatte er an Hagenbeck verkauft.

Die Frauen saßen am Frühstückstisch, als er gegen 9 Uhr eintraf. Er hatte den ersten Zug von Hamburg benutzt.

Die Eheleute begrüßten sich sehr herzlich. Schorn küßte Frau Elise und drückte der Schwester die Hand.

„Alles geklappt? Du kannst gleich mit uns essen, Wilhelm!"

„Danke, ja, ich habe Hunger! Geklappt . . . so weit alles, Elise!"

„Und das Nashorn? Uebernimmt er es?"

„Nein, es ist ihm zu teuer!"

„Gehe doch im Preis herunter!" riet Frau Elise.

„Nein, der alte Herr kommt mir schon noch näher! Dann hätte ich es schon lange verkaufen können. Nashörner sind so selten in unseren zoologischen Gärten! Ich hätte es längst nach Rom verkaufen können, aber ich möchte, daß es ein Staatsstück von Hagenbeck wird. Ich warte, der alte Herr gibt schon noch nach! Er ist ganz wild drauf! Wißt ihr, was er mir sagte? Schaffen Sie mir das Zwergflußpferd her, dann nehme ich das Nashorn für das Sündengeld mit."

„Das Zwergflußpferd? Haben wir das schon in Deutschland?" fragte Gottliebe.

„Nein, Liebe! Petersburg hat wohl eins! Wenn es nicht inzwischen eingegangen ist! Hagenbeck drohte, daß er sich selber ein halbes Dutzend Nashörner von drüben holen werde, wenn ich nicht nachgebe. Ich habe mit Schulz gesprochen! Der Alte hat tatsächlich den Plan!"

„Und . . . willst du nicht auch wieder einmal Eusebius auf Tierfang schicken?"

„Ich möchte es schon, aber ich muß vorsichtig disponieren! Die Lage ist gespannt. Ich möchte noch warten, möchte noch das Jahr 1913 vorbeigehen lassen. Im Januar . . . ja, da möchte ich eine Expedition hinüberschicken."

„Aber mit mir!"

„Gewiß doch, Liebe! Du hast nun schon zwei geleitet, zusammen mit unserem braven Eusebius, und du sollst auch die dritte übernehmen."

Wilhelm Schorn nahm dankbar die Honigbrötchen, die Frau Elise mundfertig gemacht hatte, und ließ es sich schmecken.

Dann griff er zu der Post, die ihm Gottliebe zuschob.

Er öffnete die Briefe, plötzlich sahen die Frauen, wie er den Kopf schüttelte und dann wütend auf den Tisch schlug.

„Da soll doch der Geier . . .!" entfuhr es Wilhelm Schorn. Er war ehrlich zornig.

Die beiden Frauen sahen ihn fragend an.

„Was erregt dich denn so, Wilhelm?" fragte Frau Elise herzlich.

„Ach . . . zum Teufelholen ist es! Na meinetwegen bleibt wo der Pfeffer wächst. Hört mal zu: ich habe euch doch schon erzählt, daß ich diesen Georg Stief für unschuldig hielt, als ich von meinem Besuch in der Strafanstalt Tegel zurückkam."

Sie nickten.

„Und ich sagte ihm, daß er sich, wenn er entlassen ist, getrost mit seinem Freunde — auch aus dem Gefängnis — bei mir melden soll. Mir tat er leid, ich fühlte mich förmlich verpflichtet, zu helfen! Ich bin ja nicht mal so ein arg guter Mensch!"

Frau Elise strich dem Erregten über das Haar.

„Ach . . . du! Gut bist du . . . gib's ruhig zu! Was ist denn nun mit den beiden Männern."

„Hier . . . in diesem Briefe kündigen sie ihr Kommen an! Sie schreiben, daß sie sich freuen, einen neuen Wirkungskreis zu finden und so weiter. Das schreiben sie sehr schön, sehr überzeugungstreu . . . und dann kommt der nächste Brief. Ich will ihn mal vorlesen: „Sehr geehrter Herr Schorn! Warum quälen Sie einen Unglücklichen! Ist es fair, mir erst zu sagen, daß Sie mich für unschuldig halten, und dann hetzen Sie Verbrecher auf mich, die mir das Päckchen aus Juffenhauers Schrank, das ich nie in meinem Leben gesehen habe, abnehmen wollen. Warum tun Sie mir das an? Wir waren so voll Hoffnung, daß uns aus der Mitarbeiterschaft auf Ihrer Tierfarm ein neues Leben winkt, das sich lohnt aufzubauen, und jetzt zerstören Sie zwei Menschen, die das Schicksal hart gestraft hat — warum wissen wir nicht — die letzte Hoffnung. Es ist daher besser, wenn wir uns irgendwoandershin in die Büsche schlagen! Ich schwur Ihnen einst beim Haupte meiner geliebten Mutter, daß ich keine Schuld an dem Verbrechen habe, dessen man mich zieh. Ich kann nichts mehr hinzufügen. Georg Stief!"

Er sah die beiden Frauen an und staunte, denn in beiden Gesichtern prägte sich tiefes Mitgefühl aus.

„Und . . . nun willst du sie also gehen lassen?" fragte Gottliebe ruhig.

„Ja! Soll ich ihnen noch nachlaufen! Ist doch allerhand, daß man dem Wilhelm Schorn eine Schweinerei zutraut."

„Lieber Bruder, ich verstehe deine Erregung", beschwichtigte Gottliebe. „Du darfst aber nicht vergessen . . . es sind zwei Unglückliche. Aus dem Briefe geht hervor, daß sie unter Verbrechern zu leiden haben, die ihnen abnehmen wollen, was sie nicht besitzen. Da es sich um das Päckchen von Onkel handelt, wirst du es begreiflich finden, wenn sie dich dahinter vermuten. Sie tun dir unrecht, aber das darf nicht verhindern, daß die beiden Menschen hier eine Heimstatt finden. Erlaube, daß ich ihnen schreibe!"

Wilhelm Schorn lächelte. Es war ein gutes Lachen, das wohltat. Er war im Grunde seines Herzens auch ein guter Mensch, er konnte nichts verbergen. War er schlechter Laune über irgend etwas, dann polterte er es heraus und dann war's erledigt.

Seine Leute schätzten ihn wegen seines geradezu unbestechlichen Gerechtigkeitssinnes.

„Das gute Herz geht wieder durch! Na, meinetwegen, Gottliebe. Aber das sage ich dir . . . aus den Lumpen schüttelte ich diesen Stief!"

„Mach's gnädig, Wilhelm! Wir haben alle unsere Fehler!" lachte Frau Elise. „Nach deiner Schilderung muß es doch ein ganz ausgezeichneter Mensch sein, dieser Stief. Also abgemacht, Liebe schreibt, daß sie willkommen sind."

(Fortsetzung folgt.)

# Individuellere Gestaltung der gemeindlichen Fürsorge

**Die Frage der Unterstützungssätze. — Anspornung zur Selbsthilfe. — Kommunale Fürsorge und NSV. Vom Schema zum Persönlichen.**

Man schreibt uns:

Durch unsere Fürsorge, besonders die kommunale, geht der Zug nach einer stark betonten individuellen Handhabung. Normen, Richtlinien usw. werden nicht anders betrachtet und beachtet, als was sie wirklich sein sollen, nämlich Mittel zum Zweck der für alle Teile bestmöglichen Lösung der Fürsorgeaufgaben in staats- und volkspolitischer Hinsicht, sowohl wie auch im Hinblick auf die Lage der Fürsorgeberechtigten und die Lage der Gemeindefinanzen. Weil es sich dabei nur um Mittel zum Zweck handelt, kann eine unverrückbar starre Bindung an bestehende Richtlinien usw., soweit es sich natürlich nicht um gesetzliche Zwangsvorschriften handelt, nicht in Frage kommen. Die Aufgabe der Fürsorge und ihre Erfüllung besteht letzten Endes niemals in der starren Beachtung allgemeiner Richtlinien und Normen, sondern ihr Objekt ist der hilfsbedürftige Mensch, so wertvoll und unerläßlich für die Praxis und die laufende Verwaltungsarbeit in der Fürsorge diese Normen an sich sind.

Unter demselben Gesichtspunkte wird auch die Frage der Handhabung der Unterstützungsrichtsätze, besonders in diesem Winter, stehen müssen. Selbstverständlich ist, daß für die generelle Handhabung der kommunalen Fürsorge die Richtsätze vorläufig noch Norm und Fundament bilden müssen. Er wird aber in dem Bestreben der mehr und mehr sich anbahnenden Individualisierung nicht die Ausschließlichkeitsregelung nach dem Richtsatz so eng und vorbehaltlos erfolgen können, wie man es häufig aus den früheren Jahren her gewohnt war. Ein gut Teil der Mechanisierung und Schematisierung des Fürsorgewesens der öffentlichen Hand, d. h. der Behörden, nicht der karitativen Organisationen, die zu starke Veräußerlichung und immer größere Entkleidung des inneren Kerns, der „sorgenden" individuellen Anteilnahme, die sich nicht nur auf das Materielle beschränkte, ist darauf zurückzuführen. Der früheren Auffassung von der Fürsorgeunterstützung als dem speziellen, formalen Rechtsanspruch auf den festgesetzten Unterstützungssatz, wie sie vielfach vorhanden ist, muß die Auffassung von dem nur allgemeinen Anspruch des notleidenden Volksgenossen auf die Hilfe der Gesamtheit und damit auch von der allgemeinen Pflicht zu dieser Hilfe entgegengesetzt werden. Daraus folgt aber, daß dieser Anspruch und diese Pflicht in dem Ausmaße des einzelnen Bedürftigkeitsfalles ihre Begrenzung sowohl nach unten wie nach oben haben.

Das aber führt zur Abkehr von der schematisch gehandhabten Richtsatzfürsorge zur Individualfürsorge. Sie wird vor allem diesen Winter sich stärker auswirken müssen. Eine stärkere Elastizität in der Handhabung der Richtsätze wird Platz greifen müssen, die Anspornung zur Selbsthilfe, die Betreuung des einzelnen Bedürftigkeitsfalles in noch engerem Zusammenarbeiten der behördlichen Fürsorge mit der NSV. und den übrigen anerkannten karitativen Organisationen wird noch stärker in den Vordergrund treten können. Dadurch wird neben der laufenden Unterstützung auch die Frage der einmaligen Beihilfen wieder in den Vordergrund treten; nicht in der Weise, daß der Fürsorgeaufwand sich erhöht, sondern in der Form, daß bei individueller Betreuung des Einzelfalles vielleicht die auf Grund der Richtsätze zu gewährende laufende Unterstützung durch eine einmalige Unterstützung sich vermindern läßt, die für den Bedürftigen in seiner augenblicklichen Lage wertvoller und produktiver sein kann. Diese Fälle werden gewiß nicht häufig sein, sie bergen ja auch eine gewisse Gefahr in sich, aber es gibt solche Möglichkeiten immerhin.

Ein anderes aber, das auch finanzielle Erleichterungen für die laufenden Barunterstützungsausgaben für diesen Winter mit sich bringen würde, namentlich in der Frage der Winterbeihilfe, wäre zu beachten. Es ist Tatsache, daß die kommunalen Wohlfahrtsämter mit Recht über die vielfach zu hohen Mieten der Unterstützungsempfänger Klage führen.

Je mehr neben die schematische Richtsatzunterstützung die Individualbetreuung tritt, desto mehr gewinnt die Fürsorge auch ihren eigentlichen Charakter wieder, wird wieder zu einer wirklichen Bedürftigkeitshilfe, der aber in keiner Weise zur früheren Armenhilfe degradiert werden darf. Der Sinn der sozialen Arbeit unserer Tage liegt nicht nur in der materiellen Unterstützung allein, sondern auch in der immateriellen Hilfe, die dem arbeitslosen Volksgenossen gewährt und von menschlicher Anteilnahme diktiert wird.

## Landrat z. D. Tengelmann Nachfolger des Oberbergrats von Velsen

Im Februar v. J. wurde das bisherige Verwaltungsratsmitglied der Zeche „Monopol" in Kamen, Bergassessor Wilhelm Tengelmann, als Nachfolger des Landrats Bentlage an die Spitze des Kreises Unna berufen, blieb jedoch zum allgemeinen Bedauern auf seinem Landratsposten nur bis zum folgenden September, da er als Wirtschaftsbeauftragter des Preußischen Ministerpräsidenten nach Berlin berufen wurde. Jetzt erfährt man, daß Bergassessor Wilhelm Tengelmann als stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes in die Staatliche Bergwerksgesellschaft „Hibernia" und in die Recklinghausen-A.-G. eingetreten ist (und zwar mit dem 1. Oktober), um nach dem Ausscheiden des Oberbergrats von Velsen, der in absehbarer Zeit die Altersgrenze erreicht, den Vorsitz des Vorstandes und damit die Generaldirektion der Staatlichen Bergwerksgesellschaft im Ruhrgebiet zu übernehmen.

## Der Staatsjugendtag

Von der Hitlerjugend, Gebiet Westfalen, wird geschrieben:

Der Staatsjugendtag hat in den Kreisen der Elternschaft viele Stimmen warmer Anerkennung gefunden. Dagegen fehlt es aber auch nicht an anderen Stimmen und Meinungen, die ihren Ursprung zumeist in den mangelnden Verständnis dieser großzügigen Einrichtung haben. Der Staatsjugendtag entstand aus der Erkenntnis heraus, daß die Hitlerjugend als gleichberechtigter Erziehungsfaktor neben Elternhaus und Schule tritt. Es gehört zu der Erziehungsarbeit der HJ, dem Staate die staats- und nationalpolitischen Kräfte zu sichern. Sie vermag dies aus der Innerlichkeit ihrer Gemeinschaft heraus. Die kommende Zeit steht auf der Grundlage der Gemeinschaftsidee. Deshalb ist die HJ alleiniger Erziehungsfaktor für den Staat und Bewegung. Im Rahmen des Staatsjugendtages erhält die HJ die Möglichkeit, in einem großen umfangreichen Erziehungsprogramm das zu verwirklichen, was sie dem Staate der Zukunft geben möchte: Eine Jugend heranzubilden, die aufrichtig und mit offenem Blick im deutschen Leben steht.

Der Samstag einer jeden Woche ist für die Schüler und Schülerinnen, die der HJ, dem Jungvolk oder dem BDM angehören und im Alter von 10 bis 14 Jahren stehen, schulfrei. An diesen Tagen stehen die Jungen und Mädel nur dem Dienste der Jugendbewegung zur Verfügung. Im Kreise ihrer Kameraden und Führer erleben sie tatsächliche Gemeinschaft und schöpfen aus ihr das, was sie später einmal benötigen, die Kraft, an Deutschland und an den deutschen Menschen zu glauben.

Der Staatsjugendtag entstand nach dem Willen des Führers. Für die HJ erwächst allein schon aus dieser Tatsache erhöhte Pflichtauffassung. Die Verantwortung für eine richtige und erfolgreiche Durchführung des Staatsjugendtages ist für den jungen Führer der HJ größer geworden als zuvor. Aber auch jetzt werden unsere jungen Führer ihre Pflicht tun, wie sie sie schon lange im Dienste des Führers erfüllten.

## An alle Gefolgschaftsführer im Gau Westfalen-Süd!

**Die Betriebsbüros sollen die Beiträge zur DAF einziehen.**

Es ist der Wille des Stabsleiters der PO. und Führers der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. R. Ley, daß alle Betriebe zu Trutzburgen des Nationalsozialismus werden. Die notwendige Voraussetzung hierfür ist, daß Führung und Gefolgschaft eine unzertrennliche Betriebsgemeinschaft bilden. — Damit unnötige Mühen und Arbeiten vermieden werden und die gesamte Kraft für die weltanschauliche Erziehung eingesetzt werden kann, bitte ich alle Gefolgschaftsführer, darin einzuwilligen, daß nach dem Wunsch des Herrn Reichswirtschaftsministers sowie des Herrn Reichsarbeitsministers das Einziehen der Beiträge für die Deutsche Arbeitsfront durch die Betriebe erfolgt.

Der Wunsch der beiden Ministerien lautet:

Berlin, den 20. September.

Einzelne Betriebe haben sich bereit erklärt, die Beiträge der Mitglieder der Gefolgschaft für die Deutsche Arbeitsfront durch die Betriebsbüros mit einzuziehen. — Diese Bereitwilligkeit wird begrüßt, da sie zweifellos den auch im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit begründeten Gedanken der Betriebsgemeinschaft zu fördern geeignet ist. Die übrigen Führer der Betriebe werden gebeten, zu prüfen, ob sie in der Lage sind, aus freiem Entschluß diesen Vorbildern zu folgen und die verhältnismäßig geringen Mühen und Kosten, die mit der betrieblichen Einziehung der freiwilligen Beträge verbunden sind, auf sich zu nehmen."

Westfalensöhne waren immer die eifrigsten Verfechter für den Nationalsozialismus. So glaube ich, daß auch diese Bitte für den Nationalsozialismus eine hundertprozentige Erfüllung finden wird.

Ernst Stein, M. d. R.,
Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau,
Gauwalter der D. A. F.

## Handlungsgehilfenprüfung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum

**Meldeschluß: 31. Oktober 1934.**

Bekanntlich hat die Industrie- und Handelskammer zu Bochum als wichtiges Mittel zur Hebung des Kaufmannsstandes für ihren Bezirk Handlungsgehilfenprüfungen eingerichtet, um jungen Handlungsgehilfen Gelegenheit zu geben, darzutun, wie weit sie sich einen Grundstock kaufmännischen Wissens angeeignet und wie sie die Lehrzeit ausgenutzt haben. Zweck und Gegenstand der Prüfung ist in erster Linie die Feststellung der in der praktischen Lehre erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten. Deshalb wird auf die praktische Prüfung, die von Betriebsführern und Gefolgschaftsangehörigen abgehalten wird, das Hauptgewicht gelegt. Ueber die bestandene Prüfung wird ein Zeugnis ausgehändigt, das für die spätere Entwicklung im Berufsleben nicht ohne Bedeutung ist.

Als Termin für die nächste Prüfung ist Anfang November ds. Js. in Aussicht genommen.

Zur Prüfung kann jeder zugelassen werden, der eine ordnungsmäßige kaufmännische Lehrzeit beendet hat oder sie binnen 4 Monaten nach dem Prüfungstermin beenden wird. Ausnahmen kann der Vorsitzende des Prüfungsamtes zulassen.

Der Schlußtermin für die Anmeldungen ist der 31. Oktober 1934.

Der Anmeldung sind beizufügen:
ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf, der Lehrvertrag, eine Bescheinigung des Lehrherrn über die

Sonntag, 7. Oktober, abends 7.30 Uhr, große

**Glaubens-Kundgebung**

**für Männer und Jungmänner aller Pfarreien in der St.-Bonifatius-Kirche**

Zum letzten Mal vor seinem Abschied aus Herne wird der **Hochwürdigste Herr Weihbischof** zu uns sprechen. Ihr Männer und Jungmänner, seid alle zur Stelle, bekennet freudig und offen Euren Glauben, zeigt gerade in der heutigen Zeit der Kämpfe und Wirrungen durch Eure geschlossene Teilnahme an der Kundgebung, daß Ihr fest zur heiligen Kirche und ihren gottgesetzten Oberhirten steht!

## Der Mensch und die Tiere

**Stichel- und Stachelverse.**
**Von Dr. Stichel-Stacheldorn**

**1. Einleitung.**

O Pegasus! Auf deinen Schwingen
Will ich die Tiere mal besingen,
Die großen und die kleinen
Mit zwei und vielen Beinen,
Die uns zuweilen nützen
Und uns sogar beschützen,
Die uns nach Strich und Faden
Zuweilen aber schaden,
Und die — nicht zu vergessen —
Auch manchmal Menschen fressen.
Doch will ich dann — um nicht zu kränken —
Der Menschen aber auch gedenken,
Die oft sich sehr bemühen,
Die Tiere groß zu ziehen,
Die an die Tiere denken,
Weil sie uns Gutes schenken,
Die auch in Nahrungsnöten
Gewisse Tiere töten
Und oft in vielen Sachen
Sich selbst zum Tiere machen.

**2. Allgemeines von den Haustieren.**

Es haben Menschen das Bestreben,
Daß sie allhier geruhsam leben,
Daß andere die Arbeit tun,
Derweil sie selbst gemächlich ruhn.

Sie suchen darum die, die ihnen
Für Geld und gute Worte dienen,
Und selbst ein dummes, schwaches Tier
Ist ihnen gut genug dafür.
Die Tiere sind zumeist hienieden
Mit ihrem Lose ja zufrieden,
Der Menschheit sind sie jederzeit
Für Kost und Wohnung dienstbereit,
Und sei es immer, was es sei,
Sie stehn den Menschen helfend bei,
Erfüllen immer treu und brav
Die Arbeitspflicht als gutes Schaf.
Sie rackern sich oft für uns ab,
Sie gehen Schritt und laufen Trab,
Sie strengen ihre Kräfte an
Oft mehr, als man verlangen kann,
Sie wachen, wenn wir schlafen gehn
Und uns im süßen Traume drehn.
Sie sorgen auch für unser Leben,
Indem sie uns die Nahrung geben,
Sie opfern sich selbst durch den Tod
Und geben uns tagtäglich Brot.

Und doch — wie oft vergißt man sie,
Die man auch nennt das „liebe Vieh"!
Wie werden sie oft toll gejagt,
Gequält, geschlagen und geplagt!
Wie roh geht man mit ihnen um
Und schlägt sie manchmal lahm und krumm!
Und alles nur, sie auszupressen
Für unsre eigenen Interessen.

Es ist fürwahr nicht gut und schön
Mit Tieren also umzugehn,
Auch Tiere haben ja ein Herz
Und fühlen so wie wir den Schmerz.

**3. Spezielles von den Haustieren.**

Es dient den Menschen manches Tier
Zur Arbeit oder zum Plaisir,
Drum hält man es im Hause fest,
Wenn es sich möglich machen läßt,
Gibt jedem Unterkunft und Brot
Und sorgt für alle bis zum Tod.

Das Pferd.
So steht das Pferd zu jeder Zeit
Dem Landmann immer dienstbereit,
Es pflügt mit ihm das Ackerland
Und geht ihm sonst auch stets zur Hand,
Es dient sodann beim Militär
Dem Vaterland zu Schutz und Wehr,
Man sieht auch, wie es sich bemüht
Und selbst den schwersten Wagen zieht,
Dem Reiter hilft es auch beim Sport
Und strebt mit ihm nach dem Rekord.
Bei allem, was es tut und schafft,
Entwickelt es die Arbeitskraft,
Und darum auch — nicht zu vergessen —
Wird Kraft mit „Pferdekraft" gemessen,
Man sagt in heutiger Zeit indes
Im allgemeinen nur PS.

Das Rindvieh.
Das Rindvieh hat es nicht so schwer,
Es frißt nur seine Krippen leer,
Auf Weiden geht es viel spazieren
Und läßt sich an die Tränke führen,
Im Schatten legt es sich zur Ruh
Und kaut das Futter ab und zu.
Es gibt dafür dem Bauersmann,
Was es an Milch nur liefern kann,
Und dieser zieht daraus das Geld,
Das er durch dies Produkt erhält.
Doch wird dann nach dem letzten Bissen
Dem Vieh das Leben schnell entrissen,
Der Mensch verzehrt's in aller Ruh,
Ob Kalb, ob Rind, ob Ochs, ob Kuh.

Die Ziege.
So ähnlich auch die Dinge liegen
Bei jungen und bei alten Ziegen,
Sie sind indessen zarterer
Und liefern somit weniger.
Doch kann ein Tier an jedem Morgen
Ein gutes Quantum Milch besorgen,
Das für den Haushalt wohl genügt,
Sofern die Ziege nicht betrügt,
Das gibt wohl jeder Bergmann zu,
Sie heißt darum auch Bergmannskuh.
Die Tiere fressen mit Bedacht,
Was man für sie zurecht gemacht,
Und auf der Weide und im Haus,
Da suchen sie sich's Beste aus,
Doch was nicht ganz besonders schmeckt,
Das wird zur Prüfung nur beleckt.
Die Ziegen sind von eig'ner Art,
Sie tragen alle einen Bart,
Ob Bock, ob Weibchen — einerlei —
Ein Bart ist ständig doch dabei,
Und selbst ein zartes Ziegenlämmchen
Hat immer schon ein kleines Flämmchen.

Das Schwein.
Man sagt ja wohl: „Ein gutes Schwein
Läßt sich auf jedes Futter ein."
Es frißt mit einer Freßbegier
Wie kaum auf Erden wohl ein Tier,
Es frißt und wird auch nimmer satt,
So lang' es was zu fressen hat.
So wird das Schwein, das anfangs nett,
Im Lauf des Jahres dick und fett,
Bis schließlich dann, wenn man's erwägt,
Des Tieres letzte Stunde schlägt.
Was bei dem Tiere Tag und Nacht
Das Wirken der Chemie vollbracht,
Das wandelt für das Publikum
Der Metzger in was Gutes um,
Das stets ein Wohlgefühl erweckt,
Wenn man das Kunstprodukt beschmeckt.
Es stimmt somit: „Ein gutes Schwein
Kann für uns alle nützlich sein."

Der Hund:
Der Hund, das wissen alle wir,
Ist stets ein sehr verständig Tier,
Er geht ja auch mit Menschen um
Und kennt somit sein Publikum.
Er hält beständig Tag und Nacht
Im Haus und Hofe treue Wacht,
Er schützt auch, wenn man ihn bestellt,
Sehr gern die kleine Kinderwelt,
Er stellt auch, das ist Hundetrieb,
In stiller Nacht den bösen Dieb,
Er dient dann auch der Polizei
Durch seine feine Riecherei,
Man bildet sportlich seinen Leib
Und spielt mit ihm zum Zeitvertreib,
Doch ist er klein und kurios,
Nimmt man ihn gar wohl auf den Schoß.
Er hilft dem Jäger bei der Jagd,
Damit er gute Beute macht,
Und wenn der Jäger mal nichts kriegt,
Am Hunde liegt es sicher nicht,
Sowie auch, wenn man mit Verdruß
Für ihn die Steuer zahlen muß.

Die Katze.
Die Katze treibt bei uns im Haus
Die Jagd auf eine jede Maus,
Sie ist zwar auf die Jagd erpicht,
Doch eine Maus genügt ihr nicht,
Und darum kriegt sie Tag für Tag
Von unserm Tische, was sie nur mag.
Sie nascht auch gerne dann und wann,
Was sie im Schrank erfassen kann,
Sie fragt nicht lange, sondern frißt,
Was ihrem Magen dienlich ist.
Sie sieht uns manchmal freundlich an
Und schmeichelt allen Menschen dann,
Sie schnurrt zufrieden, putzt den Bart
Und macht sich dadurch sehr apart.
Doch manchmal sieht man, wie sie schleicht
Und ihre scharfen Krallen zeigt,
Wie sie sich mit dem Hunde beißt
Und ihm den Knochen oft entreißt,
Wie sie so eigen um sich blickt
Und sich dann schnell zur Seite drückt.
Ja, eigen ist das Katzentier
Im Wesen und in der Manier.

Das Federvieh.
Der Hahn sagt durch sein Kikriki:
„Gar nützlich ist das Federvieh."
Es schützt darum nach altem Brauch
Die Menschheit diese Tiere auch,
Wie selbstverständlich schließt sich dann
Das Federvieh der Menschheit an,
Und darum auch die Harmonie
Der Menschen mit dem Federvieh.
Man denkt sich zwar nicht viel dabei,
Indessen schätzt man jedes Ei,
Das morgens stets nach alter Sitt'
Im Neste in Erscheinung tritt.
Es schläft sich dann auch gut und nett
In kalter Zeit im Federbett,
Dann schrieb man früher auch noch viel
Mit dem bekannten Federkiel,
Und wenn die Gans im Topfe schmort
Dann ist wohl niemand so verbohrt,
Daß er beim nächsten Martinsfest
Den Braten einfach stehen läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrzeit mit Angabe darüber, ob der Lehrherr die Zulassung zur Prüfung befürwortet, das letzte Schulzeugnis, ein polizeiliches Führungszeugnis. Die Anmeldungen sind zu richten an die Industrie- und Handelskammer zu Bochum, Scharnhorststraße 12.

Die Prüfungsgebühr beträgt RM. 5,—; sie soll zur Hälfte vom Lehrherrn, zur Hälfte vom Prüfling getragen werden.

**Es muß von jedem kaufmännischen Lehrling, der es ernst mit seiner Berufsausbildung meint, erwartet werden, daß er sich bei Abschluß der Lehre zur Handlungsgehilfenprüfung meldet. Die Lehrherren ihrerseits müssen die Lehrlinge dazu anhalten, daß sie sich der Prüfung unterziehen.** In neu abzuschließende Lehrverträge sollte grundsätzlich eine Bestimmung aufgenommen werden, die in der gleichen Richtung liegt.

# Aus und für Herne

## Sonntagsgedanken

Der Hauch des Herbstes zieht über Wald und Fluren und färbt das Grün des Sommers. Gelb und rot leuchtet das Buschwerk und flammen die Kronen der Bäume, und es ist wie ein letztes Aufleuchten, wie ein Abendrot eines untergehenden Jahres. Nebel wallen über die Täler hin und steigen an Matten und Bergen empor, hüllen die Sonne ein und machen die Tage kühl. Und ein Blatt nach dem andern fällt zur Erde nieder.

Es ist Herbst geworden. Ein Hauch vom großen Sterben zittert durch die Welt.

Das macht uns Menschen sinnend, dieses Welken und Sterben. Denn vor kurzem noch sahen wir ein Knospen, ein Blühen und Grünen. Und jetzt soll alle Pracht, aller Sonnenglanz und alles Leben dahin sein.

Herbstgedanken erfüllen bei diesem Naturschauspiel auch die Seele des Menschen. Auch wir haben einst einen Frühling erlebt, sonnenhell und maienschön, heute noch leuchtend aus einer guten alten Zeit.

Und dann kam der garbentragende Sommer, in dem wir unsere Früchte reifen sahen.

Auch zu dir kommt einmal der Herbst. Wie die Blätter an den Bäumen jetzt gelben, so bleicht allmählich dein Haar. Und deine Hände werden müde und deine Seele fühlt langsam den Abend deines Lebens kommen und sehnt sich immer mehr nach dem Frieden, den die Welt nicht geben kann, weil sie ihn nicht kennt.

Noch ist bei dir Sommer — — — bei dir schon Herbst. Aber wie bald, wie bald nicht mehr ....

Es wird bald Allerseelen sein ....

* * *

## Firmung in St. Marien

Gestern weilte der Hochwürdigste Herr Weihbischof in St. Marien zur Firmung. Der Vorplatz der Kirche und die Bismarckstraße waren reich geschmückt. Als der Hochw. Herr um 8 Uhr am Portal eintraf, wurde er von der Geistlichkeit, dem Kirchenvorstand, den Vereinsvorständen mit Bannern und weißgekleideten Engelchen empfangen. Pfarrer Schwirling hielt eine Begrüßungsansprache, in der er auf die gedrückten wirtschaftlichen Verhältnisse in der Gemeinde hinwies. Nach dem Einzug in die festlich geschmückte Kirche folgte die Pontifikalmesse. Danach hielt der Hochw. Herr eine Predigt, in der er die Gläubigen, die das Gotteshaus füllten, ermahnte, festzustehen im Glauben und in der Liebe zu Christus und seiner Kirche, vor allem in der heutigen Zeit, in der der hl. Geist zur Stärkung der Seelen besonders notwendig sei. Er möge auch als Tröster kommen in die von Armut und Arbeitslosigkeit heimgesuchten Familien. An die Firmlinge richtete der Redner die Mahnung, sich der Gnade des Tages bewußt zu sein und ihrem Glauben Ehre zu machen. Danach wurden 650 Kinder und etwa 20 Erwachsene gefirmt. Lehrer Mertens hielt sodann die bibliche und Pfarrer Schwirling die Katechismus-Katechese. Mit einem Schlußwort des Weihbischofs, Tedeum und sakramentalem Segen fanden die stimmungsvollen und erhebenden Feierstunden ihr Ende. Nachdem der hohe Gast in Prozession zum Pfarrhaus geleitet worden war, wurden ihm dort die Mitglieder des Kirchenvorstandes, der Vereinsvorstände und die restlos erschienene Lehrerschaft vorgestellt.

Am Nachmittag besuchte er das Schwesternhaus, das er eingehend besichtigte. Abends fand im Gesellenhause eine Dekanatskonferenz der Geistlichkeit statt.

Heute firmt der Hochwürdigste Herr in Holthausen, außerdem besucht er das dortige Schwesternhaus sowie das Waisenhaus und das Constantinstift.

* * *

## Rektor Susens seltsamer Heimgang.

### Bericht einer Hernerin aus Aegypten.

Zu Anfang des Sommers konnten wir mitteilen, daß Rektor Susen, der weit über die Mauern unserer Stadt hinaus sich wegen seines edlen, tieffrommen, fast franziskanischen Charakters und seiner großen und vielseitigen Fähigkeiten allseitiger Beliebtheit und hoher Wertschätzung erfreute, in Aegypten verstorben sei. Bescheiden und still war sein Leben und bescheiden war auch sein Scheiden von dieser Welt. Fern der Heimat, in Alexandrien, ist er in die Ewigkeit eingegangen. Vor uns liegt jetzt ein Brief, den eine liebe Bekannte des Verblichenen, Frl. Martha Koch aus Herne, die gegenwärtig in Kairo weilt und die als einzige Deutsche aus seiner Heimat dem Toten die letzte Ehre erweisen konnte, nach hier gesandt hat. Ueber seine letzten Stunden schreibt sie: Am Freitag nachmittag hat Herr Susen in dem Spital des griechischen Professors Papaonou, in dem er zur Erholung weilte, einer Schwester Harmoniumunterricht gegeben. Die Schwester spielte gerade das Lied: „Weh, daß wir scheiden müssen", und da sie es nach der Meinung ihres Maestros so gut gespielt hatte, bat er sie, noch weiter zu spielen und alle vier Strophen mitzusingen. So hatte der Gute sich selbst das Abschiedslied gesungen, ohne zu ahnen, daß er schon wenige Stunden später in die Ewigkeit eingehen würde. Gegen Abend ist er fortgegangen, um einen Spaziergang am Meer zu machen, da er sich nicht wohl fühlte. Da er derartige Spaziergänge am Meer oft unternahm, unterließen es die Schwestern, sich nach seiner Rückkehr zu erkundigen. Am nächsten Morgen kam nach der ersten hl. Messe ein arabischer Polizist mit einer zerknitterten Karte in der Hand zu der Oberin des Hauses und teilte ihr mit, daß man diese Karte bei einem Toten, der in den Gartenanlagen in der Nähe des Hauses liege, gefunden habe. Der Tote müsse sich zu den Insassen des Hauses zählen. Da die Oberin sich aber nicht erklären konnte, wer es sei, lief sie in den Garten, um Herrn Susen dem Polizeibeamten mitzuschicken. Sie klopften und lärmten an der Tür zu Herrn Susens Wohnung, die vom Garten aus zugänglich war, aber vergebens. Als man die Tür nun aufschloß, stellte man fest, daß das Bett noch nicht berührt war und alles noch so am Platz stand, wie am Abend vorher. Da mußte es sich dann bewahrheiten, daß der Tote Herr Susen war. Ein alter Gärtner aus dem Hospital, der des Morgens zur Arbeit ging, hat ihn unter einem Baum mit gekreuzten Armen liegen sehen und die Polizei benachrichtigt. Als man ihn ins Krankenhaus schaffen wollte, hatte die Polizei ihn bereits weggeschafft zwecks Identifizierung, ob er eines gewaltsamen oder natürlichen Todes gestorben sei. Nachdem die Polizei die Leiche freigegeben hatte, wurde sie im Krankenhaus aufgebahrt. Da lag er nun, so still und ruhig, ganz unverändert — umgeben von all seinen lieben Schwestern, die ihn so verehrt und geliebt haben und nun nicht glauben wollten, daß ihr guter Maestro tot sei — von all den alten Leutchen aus dem Asyl, für die er immer ein gutes Wort hatte, die jederzeit zu ihm kamen, um sich bei ihm das Herz zu erleichtern. Alle, aber auch alle, die nur eben kriechen konnten, ließen es sich nicht nehmen, dem verehrten Professor, wie sie ihn nannten, die letzte Ehre zu erweisen, jeder von ihnen wollte ihm noch einmal einen Abschiedsgruß zuwerfen. Ihm, der im Leben so vielen Menschen Gutes getan und sich immer um sie gesorgt hat."

Der Tod hat den guten Rektor Susen von seinem Leiden erlöst, kurze Zeit, bevor er die Heimreise nach Deutschland antreten wollte. Als man ihn zur letzten Ruhe bettete, ging Frl. Martha Koch als einzige Hernerin unter dem Trauergefolge mit und gab ihm so die Grüße seiner Heimatstadt, in der er Jahrzehnte gewirkt hat, mit ins Grab.

* * *

## Ein Hermann-Löns-Denkmal in Herne

### Von dem die wenigsten etwas wissen.

Wohl die wenigsten Herner wissen, daß wir schon seit Jahren in Herne ein Denkmal besitzen, das dem großen Heidedichter Hermann Löns gewidmet ist, und seine Geschichte beweist, daß Hermann Löns auch in unserer Stadt einen Freund besitzt, der ihm über das Grab hinaus die Treue hält. Es ist der Maschinist Peter Chapelier, der auf der Sodinger Gaveg beschäftigt war. Als vor 3 Jahren die Ferngasleitung gelegt wurde, buddelte man einen annähernd 3 Zentner schweren Findling aus. Diesen Granitstein, der eine Höhe von etwa ¾ Meter besitzt, hat Chapelier in den Rasenflächen der Gaveg aufgestellt. In diesen Stein ist der Name des Dichters eingemeißelt worden. Aus eigener Initiative hat der Lönsfreund nun 3 Jahre lang diese Stätte gepflegt. Im Hintergrund stehen mehrere hochstämmige Sträucher. Vor dem Mal an allen vier Ecken hohe buschige Astern, die augenblicklich in voller Blüte stehen. Weiter ist noch ein Blumenbeet angelegt, so daß das Ganze einen würdigen und gefälligen Eindruck macht.

Da der Betrieb der Gaveg schon seit Jahren stillliegt und Chapelier seine liebgewordene Stätte nicht mehr pflegen kann, hat sich die Verwaltung erfreulicherweise entschlossen, die Denkmalsanlage weiter und geschmackvoller auszubauen und in ihre Pflege zu nehmen. Anstelle der Holundersträucher sollen Birkenbäume und für die Astern und Blumen Heidekraut zur Anpflanzung kommen. So hat der Dichter inmitten einer industriellen Anlage in unserer Stadt eine würdige Gedenkstätte gefunden. Schon wiederholt haben sich namhafte Industrieführer, die im Laufe der Zeit der Gaveg einen Besuch abstatteten, lobend über das Mal ausgesprochen.

* * *

## Einweihung einer Lönsplakette

Wie wir schon berichteten, hat der Verein der Aquarien- und Terrarienfreunde von Bildhauer Eybel eine Lönsplakette anfertigen lassen, die am Granitfindling, der sich im Botanischen Garten des Stadtgartens befindet, angebracht wurde. — Sie wird am Sonntag morgen 11 Uhr mit einer Festrede des k. Schulrats und Kreiskulturwarts Lutz eingeweiht. Dabei wird der MGV. „Heideblümchen" singen. Mögen recht viele Lönsfreunde der Feierstunde beiwohnen.

* * *

## Sonntag Großbesuchstag im städtischen Heimatmuseum!

### Sonderausstellung „Herne in der Besatzungszeit".

Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß morgen (Sonntag) das Heimatmuseum die große und hochinteressante Sonderausstellung „Herne in der Besatzungszeit" zeigt. Besuchsstunden: morgens von 10 bis 12 und nachmittags von 16 bis 18 Uhr. Eintrittspreis nur 10 Pfennig.

* * *

## Gewaltige Abbrucharbeiten auf Mont-Cenis II

Im Laufe des letzten Jahres ist, wie wir schon wiederholt berichteten, die gesamte Förderung von der Schachtanlage Mont-Cenis 2 nach der Anlage 1/3 verlegt worden. Dadurch sind die Gebäude auf der Schachtanlage 2, soweit sie der Kohlengewinnung und der Aufbereitung dienten, überflüssig geworden. Teilweise befanden sie sich schon seit Monaten außer Betrieb. Vor einigen Tagen hat man nun mit umfangreichen Abbrucharbeiten begonnen, die der Anlage manches gigantische Gebäude, das der Zeche das Gepräge eines großen Steinkohlenbergwerks gab, nehmen werden. Vor allem wird das große fünfstöckige Wäschereigebäude fallen, mit dessen Abbruch man schon begonnen hat. Gleichzeitig ist man dabei, die beiden von der Straße aus sichtbaren Kohlen- und Schlammtürme, die einen oberen Durchmesser von etwa 10 Metern und eine Höhe von 30 Metern besitzen, abzubrechen. Ferner werden die Verladung sowie andere Einrichtungen verschwinden. Die Abbrucharbeiten werden noch lange Zeit anhalten. Es bleiben lediglich das Kesselhaus, die Waschkaue, die Maschinenräume und Tageswerkstätten stehen.

* * *

## In die Pilze.

Die letzten warmen Tage haben die Pilzsucher wieder auf die Beine gebracht, und man kann täglich sehen, wie Frauen und Männer aus den verschiedenen Stadtteilen in der Frühe, wenn kaum die ersten Sonnenstrahlen den Tagesanbruch verkünden, mit ihren Rädern hinausfahren. Es ist jetzt die letzte Ernte der Pilze. Gerade die Monate September und Oktober bringen, wenn keine Nachtfröste eintreten, die wohlschmeckendsten Pilze, wie Speck-, Birken-, Butter-, Rotkappe- und Grünpilz hervor. Am Abend kehren dann die Pilzsammler wieder heim aus der Haard, dem Emscherbruch und aus der Dattelner Gegend. Ihre Ausbeute, die sie in Eimern und Körben auf den Gepäckständer des Rades geschnallt haben, beträgt fast immer 30 bis 50 Pfund.

* * *

*** Kontrolle und Sprechstunden in der Angestelltenversicherung.**

Ab heute beginnt Herr Verwaltungsinspektor Scholz die Revision der Angestelltenkarten. Während dieser Zeit finden jeden Dienstag in der Zeit von 2.30 bis 4 Uhr nachmittags Sprechstunden in der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt.

*** Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung.**

Zu dem jetzt beginnenden Vorbereitungskursus für die Ablegung der Meisterprüfung können sich noch Interessenten am Montag, dem 8. Oktober, abends 8 Uhr, in der Berufsschule, Raum 3, melden.

*** Beginn des neuen Schuljahres der Landwirtschaftsschule Bochum.**

Am Montag, dem 5. November, beginnt an der Landwirtschaftsschule Bochum das Winterhalbjahr 1934/35 (s. Anzeige!). Dem deutschen Bauer sind im Dritten Reich besonders hohe Aufgaben für sein Volk und sein Geschlecht gestellt, die er nur erfüllen kann, wenn er einmal weltanschaulich geschult wird und wenn er des anderen neben dem praktischen Können auch über ein gediegenes auf bodenständiger Grundlage aufgebautes Wissen verfügt, wie er es sich auf der Landwirtschaftsschule erwerben kann. — In Zukunft muß für jeden Anerben sowie für jeden nachgeborenen Bauernsohn und andere junge Leute, die sich dem Bauernberuf widmen wollen, der Besuch einer Landwirtschaftsschule eine selbstverständliche Pflicht sein! Der Unterricht umfaßt außer den naturwissenschaftlichen Fächern alle Gebiete der Landwirtschaft. Weitere Auskunft erteilt die Schulleitung.

*** 40jähriges Ehejubiläum.**

Heute feiern die Eheleute Ignaz Antkowiak und Frau Anna, geb. Michalczak, Herne, Kaiserstraße 70, das Fest des 40jährigen Ehejubiläums. Dem Jubelpaar bringen 9 Kinder und 5 Enkelkinder herzliche Glückwünsche entgegen. Wir wünschen unseren alten treuen Abonnenten aufrichtig, daß sie in gleicher Freude ihr goldenes Jubiläum erleben können.

*** Strebsame Polizeibeamte.**

Der Polizeiwachtmeister Wilhelm Kauer in Bochum bestand am 4. d. M. die Reifeprüfung der Oberrealschule (Abitur) vor einer staatlichen Prüfungskommission in Münster. Seine Vorbereitung erhielt er an der Lessingschule (höhere Knaben- und Mädchenprivatschule) in Bochum. Ebenso bestand der Polizeiwachtmeister Josef Schappei zum gleichen Termin an seinem Versetzungsort Kassel nach voraufgegangener einjähriger Vorbereitung im Abiturientenkursus der Lessingschule die Reifeprüfung (Abitur) des Realgymnasiums.

*** Die Reinigung der Bladenhorster Schloßteiche**

kann als beendet angesehen werden. Das Wasser hat seinen klaren Grund wiedererhalten, und es macht dem Besucher des Schlosses heute eine wahre Freude, wenn man bis auf den Boden blicken und dem frohen Leben der Fische zusehen kann.

*** Straßenbauarbeiten**

sind gegenwärtig im Zentrum der Stadt im Gange. Auf der oberen Shamrock- und Hermann-Göring-Straße brodelt augenblicklich der Teerkessel. Stellenweise wiesen diese Straßen eine Unmenge von Schlaglöchern auf, die eine Gefahr für den ordnungsmäßi-

# Die Siedlungen „Auf dem Beil" und „Im Winkel"

Im Süden unserer Stadt zwischen der Altenhöfener, Berg- und Flottmannstraße sind im Laufe der beiden letzten Jahre zwei Siedlungen entstanden, die diesem entlegenen Teil des Stadtgebietes ein ganz neues Gepräge geben. Es sind die Eigenheimsiedlung „Zum Winkel" und die Stadtrandsiedlung „Auf dem Beil". Die ältere von beiden ist die Eigenheimsiedlung, die schon fast ein Jahr bewohnt ist. Von ihren 16 Häusern, die mit schmucken gepflegten Gärten umgeben sind, sind die letzten 5 Bauten vor einigen Wochen bezogen worden. Augenblicklich vollendet man die letzten Arbeiten an den zuletzt errichteten Häusern. Bei einigen ist man noch dabei, die Stallbauten für die Viehhaltung hochzubringen. Die Straße „Im Winkel", die durch die Siedlung führt, ist fertiggestellt. In den Vorgärten haben die Siedler prächtige Blumenbeete angelegt. In Bezug auf künstlerische Gartenausgestaltung hat mancher Vorzügliches geleistet. Während die Vorgärten lediglich der Blumenzucht und dem Schmuck dienen und das Gesamtbild angenehm verschönern, muß der Garten hinter dem Hause der Ernährung dienen. Strauchobst und Gemüse hier gezogen. Hübsch eingefaßte Gänge teilen den Garten in Beete ein. Die Siedler sind vollauf zufrieden mit der diesjährigen Ernte. Ihre Einmachfässer mit Gemüse und die Gläser mit eingemachten Erdbeeren, Johannisstrauben und Stachelbeeren reden von dem guten Ertrag eine deutliche Sprache. Besonderen Wert legen die Siedler auch auf die weitere Einschließung der Häuser mit Grün. Sie haben deshalb hochstämmige Straucharten angepflanzt, die aber erst im nächsten Frühjahr zur Geltung kommen werden.

Etwas weiter zur Bergstraße hin verläuft die Straße „Auf dem Beil". Rechts und links der Straße erheben sich die 11 Häuser der Stadtrandsiedlung, die vor einigen Wochen fertiggestellt wurden. Die letzten Wohnungen sind vor einigen Tagen bezogen worden. Hier trägt noch alles den Charakter einer eben verlassenen Baustelle. Während die Häuser der Eigenheimsiedlung zwei- bis zweieinhalbstöckig und teilweise mit Erkern belebt sind, besitzen die Bauten der Stadtrandsiedlung nur anderthalb Stockwerk und sind einfacher ausgeführt. Aber trotzdem bilden sie wahre Schmuckkästchen in ihrem hellen Anstrich und den roten Ziegeldächern. Sie strahlen trauliche Wohnlichkeit aus. Mit dem Ausbau der Straße und Bürgersteige wird in nächster Zeit begonnen. Eine Gefahrenquelle bilden zur Zeit die fast einen Meter tiefen Löcher im Straßenraum. Hier müßte unbedingt Abhilfe geschaffen werden, da sich sonst leicht ein Unfall ereignen könnte.

# Ein Kleingartenparadies bei Schloß Bladenhorst

### Pläne für das vom FAD kultivierte Gebiet — Etwa 100 Kleingärten.

In mühseliger jahrelanger Arbeit haben die grauen Kolonnen des Freiwilligen Arbeitsdienstes das etwa 60 Morgen große Sumpf- und Waldgelände zwischen Friedrich der Große 3/4 und Schloß Bladenhorst entwässert und kultiviert. Mit dem Abzug des Freiwilligen Arbeitsdienstes, der nun Schloß Bladenhorst vor einigen Tagen vollkommen verlassen hat, haben andere Hände angefangen, das Kultivierungswerk endgültig zu vollenden. Die Klöcknerwerke haben das gesamte Gelände an minderbemittelte Leute verpachtet. Hier herrscht nun ein reges und emsiges Leben. Auf dem Gelände, das sich am Kanal entlang zieht, bemühen sich etwa hundert kleine Leute, bei denen es sich in der Hauptsache um Erwerbslose und Invaliden handelt, den Boden zu Gartenland herzurichten. Sie kommen am frühen Morgen aus den Stadtteilen Habinghorst, Baurel, Pöppinghausen und Holthausen mit einem Handwagen, auf den die Gartengeräte und das Mittagsmahl gepackt sind. Jeder hat etwa 50 bis 100 Ruten, die abgegrenzt sind. Nimmer müde bearbeiten sie den noch im Rohzustand befindlichen Boden. Da es sich um ehemaligen Sumpfboden handelt, ist die Erde völlig versäuert und braucht einstweilen ungeheure Mengen Kalk, Kunst- und Naturdünger, um ihn ertragreich zu machen. Der schon aufgegangene Roggen hat sehr unter Wildschaden zu leiden. Ganze Beete sind von Hasen und anderen Tieren, die sich hier bei Eintritt der Dunkelheit und am frühen Morgen ein Generalstelldichein geben, abgefressen. Trotzdem man Reisigzäune anlegte und andere Mittel ergriff, hat man sich bisher noch nicht vor den ungebetenen Gästen schützen können. Um gegen plötzliche schlechte Witterung gewappnet zu sein, haben die Kleingärtner, unter denen sich sehr viele ehemalige Frontsoldaten befinden, die sich auf so etwas verstehen, Unterstände gebaut, wobei die abgestochenen Grasplaggen ein willkommenes Baumaterial abgaben. Einige haben auch schon mit dem Antransport von Steinen und Holz begonnen, um im Frühjahr den Bau von Wochenendhäuschen in Angriff nehmen zu können. Der größte Teil der Kleingärtner betrachtet die Bebauung des Gartens nicht nur als Landarbeit, um Früchte zu ziehen und zu ernten, sie wollen hier auch eine schmucke große Kleingartenanlage erstehen lassen. Es sind bereits Stimmen laut geworden, die einen Zusammenschluß der Kleingärtner anregen, um nach einheitlichen Gesichtspunkten eine große Erholungsanlage zu schaffen, die weitesten Kreisen der Bevölkerung zugänglich gemacht werden soll. Man gedenkt hier schmucke massive Wochenendhäuser zu bauen, die Gärten mit Blumenbeeten auszuschmücken, Einfriedigungen aus Ligusterhecken anzulegen usw. Dieses Vorhaben gewinnt noch an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß sich diesem Gebiet die Bladenhorster Waldungen gleich anschließen und der Kanal in der Nähe ist, so daß in etwa zwei Jahren hier **ein idyllisches und großartiges Wochenenderholungsgelände** entstanden sein dürfte. Hoffen wir, daß den Kleingärtnern ihr Werk gelingen wird. Die Klöcknerwerke sind den Gartenpächtern entgegengekommen und haben ihnen die Pacht bis 1935 erlassen. Erst dann soll ein minimaler Pachtbetrag gezahlt werden.


**Wer den Saar-Abstimmungskalender (Preis 1,- M.) kauft, tut ein doppeltes gutes Werk:**

1. **Er erfährt, worum es bei der Saar-Abstimmung geht!**
2. **Er unterstützt das Winterhilfswerk an der Saar!**

**Kein Haus ohne gute Tageszeitung!**
**Kein Haus ohne Herner Anzeiger!**

Bestellungen auf den Herner Anzeiger werden täglich angenommen. Geringer Bezugspreis; **halbmonatlich nur M. 1,08.** Einwöchige Probelieferung kostenfrei.

Auf Wunsch erfolgt Lieferung der Wochenzeitschrift „Der Feuerreiter". Vorzugspreis für unsere Abonnenten 7 Pf. je Nummer frei Haus. „Der Feuerreiter" gehört zu den besten Illustrierten der Gegenwart!

**Bestellschein.**

Dem Boten übergeben oder der Geschäftsstelle Hermann-Göring-Straße 8 einsenden.

Frau
Herr

Beruf:

Wohnung:

bestellt den **„Herner Anzeiger".** Mitlieferung der Wochen-Illustrierten **„Der Feuerreiter"** zum Sonderpreis von 7 Pf. je Nummer, ist erwünscht — nicht erwünscht.

**Bitte an Bekannte weitergeben!**

# Wann wurde der Strünkeder Keller gebaut?

### Die ersten Strünkeder Begräbnisse in der Dionysiuskirche

Der Strünkeder Keller, der jetzt offen daliegt und bei vielen mehr Interesse erweckt als die ganze Kirche, ist an der Nordseite des Chores aus Backstein sauber in die Erde eingebaut und außen, dem Baumaterial der Kirche entsprechend, mit Bruchstein verkleidet. Wenn man vom Nordportal, das der Tür des Pfarrhauses gegenüberlag, in die Kirche eintrat, war links im Boden der Eingang zum Strünkeder Keller. Dieser ist schätzungsweise um 1800 zugemauert worden. Man ging zwei Stufen hinauf, um auf den Keller zu kommen. Hier sind 1845 nach der Vereinigung der lutherischen und reformierten Gemeinde Sitzbänke angebracht worden, um für die neuen, d. h. die reformierten Gemeindemitglieder Plätze zu schaffen.

Es drängt sich nun die Frage auf: Wann ist der Strünkeder Keller gebaut worden und wie lange wurde er benutzt? Wir wissen, daß der „dolle" Jost, der 1529 von seinem Knecht erschlagen wurde, noch in der Schloßkapelle zu Strünkede beigesetzt wurde, ebenso sein Vater Reinert, der 1535 starb. Damals, also kurz vor dem Einzug der Reformation in Herne, der 1561 begann, bestand also der Strünkeder Keller noch nicht. Wie war es aber mit den Nachfolgern?

Wir haben in unserer ersten Abhandlung über die alte Dionysiuskirche im HA v. 22. gesagt, daß der erste Strünkeder, der in der Herner Kirche begraben wurde, soweit wir davon Nachricht hätten, der „gelehrte" Jobst gewesen sei, der 1602 starb. Inzwischen haben wir durch Erschließung einer alten, schwer erreichbaren Quelle festgestellt, daß mehrere Strünkeder schon vor dem „gelehrten" Jobst in der Herner Kirche beigesetzt wurden. Die erste war Margarete von Asbeck, die Witwe des „dollen" Jost. Sie hat, was ebenfalls bisher nicht bekannt war, noch ein 2. und 3. Mal geheiratet und zwar in zweiter Ehe den „Johan von Beesten zu Sieten" und in dritter Ehe den Heinrich von Loe auf Haus Dorneburg. (In diesem Zusammenhang ist interessant, daß 1669 eine Klara von Loe den Freiherrn Conrad von Strünkede heiratete, der dadurch Herr der Dorneburg wurde). Margarete von Asbeck starb im 84. Lebensjahre „am Tage der Reinigung Marien" (= Lichtmeß, 2. Februar) des Jahres 1587. Sie wurde in der Kirche zu Herne begraben. Ihr Grabstein, der sehr schön erhalten ist, befindet sich bekanntlich im Heimatmuseum. Es hieß zwar immer, er stamme von der alten Kirche, Bestimmtes war darüber aber nicht zu sagen. Aus unserer Quelle geht aber zweifelsohne hervor, daß Margarete von Asbeck tatsächlich in der alten Dionysiuskirche bestattet war und ihr Grabstein also dorther stammt. Schon im folgenden Jahre, 1588, ist noch ein Strünkeder in der Herner Kirche beigesetzt worden, Göddert von Strünkede, der Sohn des „dollen" Jost und der Margarete v. Asbeck, der am 27. 4. 1548 vom Herzog Wilhelm v. Cleve mit dem Hause Strünkede belehnt wurde, im Alter aber „blödsinnig" war und einen Verwandten seiner Frau, von Boenen, als Kurator erhielt. Er starb am 24. Mai 1588. Am 11. Juli 1591 starb seine Gattin, Anna von Boenen zum Oberfeld, und wurde neben ihrem Gemahl bestattet. Ihr Sohn Jobst war der „gelehrte" Jobst, der im März 1551 geboren wurde und den Neubau des Schlosses begann. Er starb am 1. 12. 1602 und wurde, wie schon öfter gesagt, in der Lucienkapelle der Dionysiuskirche bestattet. Es ist nun die Frage, ob die drei Bestattungen von Strünkedern bzw. ihren Frauen, die 1587, 1588 und 1591 stattfanden, schon in dem Strünkeder Keller oder im Kirchenraum, wo ja auch Skeletteile gefunden wurden, oder, wie bei dem „gelehrten" Jobst, in der Lucienkapelle erfolgten. Die Grabplatte der Margarete von Asbeck legt nahe, anzunehmen, daß sie im Kirchenboden gelegen hat und daß die Tote im Kirchenraum beigesetzt wurde. Wenn der „gelehrte" Jobst in der Lucienkapelle, als die man doch wohl den Kapellenanbau an der Südseite ansprechen muß, beigesetzt wurde, dann dürfte bis 1602 der Strünkeder Keller noch nicht gebrauchsbereit bestanden haben. Bemerkenswert ist, daß Jobsts zweite Frau (die erste, Anna Maria von Virmund zu Bladenhorst, starb am 24. Dezember 1591 beim ersten Kind, das zwei Tage später der Mutter in die Ewigkeit nachfolgte), Henrica von Hatzfeld, die ihrem Manne das großartige Familiengraddenkmal, auf dem er, sie und sieben Kinder abgebildet waren, setzen ließ, sich 1608 noch einmal mit einem Jobst von Aschebrock zu Mahlenburg verheiratete und bei ihrem Tode 1640 in Datteln begraben wurde. Zwischen 1602 und 1608 ist also das Grabdenkmal entstanden. Nach Dransfelds Annahme hat es indes seinen Platz auf dem Strünkeder Keller gehabt, was auch dadurch bestätigt wird, daß ein Stück der großen Sarkophagplatte — wenigstens muß es als solches gedeutet werden — bei der Ausgrabung im Strünkeder Keller gefunden wurde. Es ist weniger natürlich anzunehmen, daß der zentnerschwere Stein beim Abbruch der Kirche aus der Lucienkapelle nach hier geschleppt wurde. Außerdem war zu Dransfelds Zeiten diese Platte in der Lucienkapelle gar nicht vorhanden. Er schreibt selbst: „Da die Bilder (des „gelehrten" Jobst und seiner Familie), die hinter der Kirchentüre an der Nordseite der Kirche stehen, hinten glatt abgemeißelt sind, so haben sie früher jedenfalls auf einem Sarkophag gelegen. Vielleicht befindet sich derselbe noch im Strünkedischen Keller oder unter dem Fußboden der Kirche." Seine Vermutung dürfte demnach durch die Ausgrabung als richtig erwiesen sein, daß die Sarkophagplatte in den Keller hineingeraten sei.

Wenn man nun bedenkt, daß es der „gelehrte" Jobst selbst war, der den Neubau des Schlosses begann, so ist anzunehmen, daß er auch gleichzeitig den Bau des Strünkeder Kellers und den damit verbundenen Neubau des Chores in Angriff nahm. Denn wer ein so gewaltiges Werk wie den Neubau des Schlosses wagte, dürfte auch am ehesten für die Planung und Durchführung einer großen baulichen Maßnahme an der Kirche in Frage kommen. Es scheint ihm dann mit dem Strünkeder Keller ebenso ergangen zu sein wie mit dem Schloß, er starb, bevor er seine Bauprojekte zu Ende geführt hatte. Daß ihm eine besondere Rolle zufällt, beweist ja wohl auch das große Grabmonument, das ihm seine Witwe setzen ließ, nachdem, so muß man in Fortführung unserer Gedanken annehmen, der Strünk. Keller vollendet und er aus seiner provisorischen Begräbnisstätte in der Lucienkapelle nach hier überführt war. Wir hätten dann die Entstehung des Strünkeder Kellers in die Zeit vor bis kurz nach 1602 anzusetzen. Allerdings entspricht dieser Zeit und dem Renaissancecharakter des Schloßneubaus nicht das gotische Chor der Kirche. Hier tut sich eine Schwierigkeit auf, die uns veranlassen könnte, die Entstehung des gotischen Chores doch von dem Strünkeder Keller zu trennen und noch weiter zurück, d. h. etwa in das 15. Jahrhundert zurückzudatieren. Darüber ist aber Sicheres noch nicht zu sagen.

Wie lange wurde nun der Strünkeder Keller benutzt? Die 6 Sterbetafeln, die in der alten Kirche hingen, berichteten von Bestattungen 1680, 1672, 1702, 1719, 1742 und 1750. Der 1750 Gestorbene war Ludwig Freiherr von Strünkede, Geh. Regierungsrat. Dieser stammte schon aus dem Hause Dorneburg. Er war von dem 1742 gestorbenen letzten Strünkeder von Strünkede, Johann Conrad, Cleve- und Märkischen Geheimen Regierungspräsidenten, der alle seine Kinder vor sich sterben sah, zum Generalerben eingesetzt worden. Aber auch diese Linie starb bald im männlichen Zweig aus. Am 4. 9. 1777 starb der letzte männliche Sproß, Conrad Ludwig, zu Wickrath, und wurde dort beerdigt. Es folgten die von Palkandt-Osterveen und danach die von Forells. Die ersteren ließen 1804 an der jetzigen Forellstraße einen besonderen Friedhof anlegen. Um 1800 muß also der Strünkeder Keller seine Rolle ausgespielt gehabt haben. Die in ihm gefundene Münze von 1786 beweist, daß er bis 1786 noch betreten wurde.

# Drei Chöre in der alten Dionysiuskirche

### Interessante Einblicke in die Baugeschichte

Gestern haben die Ausgrabungen an der alten Dionysiuskirche wichtige Erkenntnisse zutage gefördert. Zunächst ist die Außenwand des nördlichen Seitenschiffes in ihrer vollen Linienführung festgestellt worden. Das Fundament des Turmmassivs ist dagegen erst in großem Rahmen umschrieben, ohne daß die genaue Ausdehnung schon feststeht. Das eine ist aber offensichtlich, daß der Turm mitten vor dem Langhaus stand und das nördliche Seitenschiff, dem auf der Südseite kein zweites Seitenschiff entsprach, weit darüber zur Seite hinausragte, die Kirche also von Norden wesentlich anders aussah als von Süden (von wo aus die alte Photographie die Kirche zeigt. Wir halten auch Dransfelds Auffassung, daß das Seitenschiff erst (als Verlängerung des Ueberbaus zum Strünkeder Keller) später angebaut wurde, durch den Fundamentbefund für bestätigt. Beweis dafür ist uns nicht nur die Tatsache, daß das Seitenschifffundament weniger wuchtig und sorgfältig und aus kleineren Steinen gelegt ist als die Hauptschiffundamente, vor allem ist ausschlaggebend, daß die Hauptschiffundamente durchlaufend sind. Wäre die Kirche nicht ursprünglich einschiffig gewesen, so wären nur die Pfeilerfundamente im Innern da, nicht aber die vollständigen Umschließungsfundamente. Es ist daher auch nicht anzunehmen, daß auf der Südseite (im Straßenpflaster) noch ein Fundament gefunden wird, das von einem zweiten Seitenschiff herrühren könnte. Auch die Theorie, die geäußert wurde, es könnte sich ursprünglich um eine romanische dreischiffige Basilika gehandelt haben, von der ein Seitenschiff verfallen und die später mit Kreuzgewölbe ausgestatte worden sei, wird durch den Fundamentbefund widerlegt.

Ist so schon bisher über die Entwicklungsgeschichte des Bauwerkes Wertvolles festzustellen, so hat die gestrige Arbeit in der Chorpartie, die infolge des scheinbaren Durcheinanders der Fundamentteile sehr schwierig war, bedeutsame neue Einsichten vermittelt. Wir halten jedenfalls für sicher, daß das Chor drei Bauepochen aufweist, denn es sind u. E. drei Chorfundamente vorhanden. Das erste schloß sich eng an das Langhaus an und bildete eine bogenförmige Apsis. Das zweite sprang erheblich zurück und vergrößerte das Chor zu einer ebenfalls gerundeten weiträumigeren Apsis. Das dritte und letzte Chorfundament dagegen, das noch ganz vorhanden und sehr mächtig ist, erweiterte das Chor zu einer Vierung mit oktogoner Apsis; die drei Seiten des Oktogons haben sogar auf den beiden äußersten Ecken je eine mächtige Fundamenterweiterung für die Strebepfeiler, woraus der auch aus der Königschen Zeichnung vom Kircheninnern ersichtliche Charakter des letzten Chors als gotisch hervorgeht. Wann im einzelnen die Erweiterungen der Kirche vorgenommen worden sind, ist auf Grund des Befundes noch nicht zu sagen. Die erste Erweiterung wird bedingt worden sein durch das Anwachsen der Gemeinde (nach dem Turmende konnte die Kirche ja nicht vergrößert werden). Sie fällt in die vorreformatorische Zeit und ist wahrscheinlich weit vor der Einführung der Reformation anzusetzen, da dabei noch romanische Rundform verwandt wurde. Die zweite Erweiterung dagegen die zu der gotischen Chorform führte, könnte mit dem Bau des Strünkeder Kellers zusammenfallen, der nach der Reformation geschah. Ob damals gleichzeitig auch das nördliche Seitenschiff angebaut wurde oder ob man zuerst nur eine Grabkapelle (s. das Beispiel der Dorneburger in Eickel) anbaute und diese später zum Seitenschiff erweiterte, ist nach unserem bisherigen Wissen noch nicht zu sagen.

Jedenfalls hat der gestrige Tag für die Erforschung der Baugeschichte der Herner Dionysiuskirche überaus wichtiges Material geliefert. Mit dem Erwähnten ist aber das Ergebnis noch nicht erschöpft. In der Mittelachse der Kirche vor der äußersten Chorwand wurde im Sande ein aus schwarzer Verfärbungslinie gebildetes Viereck festgestellt, das zweifelsohne ein Grab darstellt. Die braune Verfärbung stammt zwar von einem Sarge her, doch wurde noch nichts an Skelettresten, Sargbeschlägen u. dergl. gefunden. Das ist wohl nur so zu erklären, daß der Sarg später (wohl beim Abbruch der Kirche) herausgenommen worden ist. Bei diesem Grabe dürfte es sich um die Begräbnisstätte des am 22. März 1791 verstorbenen Pfarrers Johannes Westhoff handeln, der „in hiesiger Kirche auf dem Chore unter dem mittelsten Steine begraben" wurde. Nach der Lage des Grabes hat es sich hinter dem Altar befunden. Bei seiner Anlage ist offenbar das alte Fundament des zweiten Chores, soweit es an dieser Stelle im Boden steckte, ausgehoben worden, weshalb die Rundung dieses zweiten Fundamentes hier jetzt eine Lücke aufweist.

Noch ein weiterer wichtiger Fund muß erwähnt werden. Durch Zufall fand der Vorarbeiter der Arbeiterkolonne in dem ausgeräumten Strünkeder Keller eine kleine Münze, die auf der einen Seite das Zeichen FR mit der Krone darüber und der Jahreszahl 1786, auf der anderen Seite die Inschrift „24 einen Thaler" und das Münzzeichen A trägt. Es handelt sich also um eine Münze, von der 24 einen Thaler bildeten, die das Zeichen Friedrichs des Großen trägt und die in seinem Todesjahr geprägt wurde. Sie beweist, daß der Strünkeder Keller noch im Jahre 1786 benutzt oder betreten worden ist (siehe auch den Artikel über den Strünkeder Keller).

### Wo blieb die Dionysiusreliquie?

Nach der Mitteilung eines Chronisten aus dem Jahre 1896 fand man bei dem Abbruch der Kirche einen ausgehöhlten Stein mit einer steinernen Urne. Darin lag ein Pergament, das zerfiel. Es war aber noch zu entziffern, daß die Kirche als katholisches Gotteshaus gebaut und dem hl. Dionysius geweiht war. Eine dabeiliegende Reliquie des Heiligen, das wurde ausdrücklich versichert, sei als echt anzusehen. Nach Erzählungen alter Herner soll diese Reliquie ein Finger des hl. Dionysius gewesen sein. Sie soll in Privathände gekommen und seitdem verschollen sein. Wer kann darüber nähere Auskunft geben?

*

### Wo blieb die Kirchenuhr?

Der 1872 abgebrochene Turm der Kirche hatte auch ein Uhrwerk mit einer 1757 bezeugten „Uhrklocke". Es muß also recht alt gewesen sein. Wer weiß, was aus dieser Uhr geworden ist?

*

### Sonntag alles zum Alten Markt!

**Führungsvortrag durch die Ausgrabungen.**

Während der hochwichtigen Ausgrabungen auf dem Alten Markt ist häufiger der Wunsch ausgesprochen worden, für die Allgemeinheit Führungsvorträge an Ort und Stelle zu halten. Dieser Wunsch ist gerechtfertigt, denn letzten Endes soll auch die Allgemeinheit anschaulichen Nutzen von den Ausgrabungen haben. Andererseits möchten auch viele Herner den Zeitpunkt der Ausgrabungen miterlebt haben.

Das Städt. Museum hat sich daher entschlossen, Sonntag um 16 Uhr eine große Führung durch die Ausgrabungen zu veranstalten. Falls der Andrang groß ist, wird eine weitere um 17½ Uhr stattfinden. Zunächst wird ein Ueberblick über die Geschichte der alten Dionysiuskirche gegeben, woran sich die Führung und die Erklärung des Strünkeder Grabkellers anschließt. Vortragender ist am Sonntag K. Brandt.

Eine weitere Führung findet dann Dienstag statt, und zwar um 16 Uhr durch Studienrat Dr. Hoischen.

Von den Zuhörern wird ein Unkostenbeitrag von 10 Pf. erhoben. Es darf erwartet werden, daß sich niemand vom Zahlen dieses kleinen Beitrages ausschließt. Von dem etwaigen Ueberschuß der Einnahme soll ein germanischer Goldschmuck für das Museum angekauft werden. Durch weiße Armbinden gekennzeichnete Kassierer verabfolgen für 10 Pf. eine Karte. Es wäre zu wünschen, daß sich recht viele Herner an der Führung beteiligten.

### Reichspost im Dienste der Heimatkunde.

Der Nationalsozialismus hat mit der Uebernahme der Staatsführung das Volksbewußtsein zu neuem Leben gebracht und die große deutsche Volksgemeinschaft geschaffen. Dabei ist die Liebe und das Verständnis für die Volks- und Heimatkunde in ganz besonderem Maße geweckt und gefördert worden. Auch di. Deutsche Reichspost hat sich in den Dienst dieser Bestrebungen gestellt. Bei den Verkehrsanstalten werden künftig Aufzeichnungen über wichtige Angelegenheiten aus der Geschichte des Ortes und über die Beziehungen der Deutschen Reichspost zu seiner Entwicklung geführt. Dadurch wird die kultur- und heimatgeschichtliche Bedeutung der Reichspost und ihrer Leistungen für Volk, Wirtschaft und Verkehr in Rückschau auf frühere Zeit dauernd in Erinnerung gehalten und künftig mehr als bisher gewürdigt. Dies ist besonders zu begrüßen, denn die Post hat durch ihre vielgestaltigen Einrichtungen von jeher in engstem Zusammenhang mit dem allgemeinen Volks-, Geistes-, Kultur- und Wirtschaftslebens der Zeit gestanden.

# Kartoffelversorgung des Industriegebiets

### Preisregelung und Ordnung des Absatzes

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln im Gebiet Rheinland und Westfalen (einschl. Lippe) gibt folgendes bekannt:

1. Der Mindestpreis für Kartoffeln beträgt im rheinisch-westfälischen Gebiet

**für weißfleischige und Odenwälder Blaue 2,70 RM.**
**für gelbe Sorten und Industrie 2,90 RM.**

Dieser Preis gilt frei Vollbahn-Verladestation, lose verladen an den Versandgroßhändler als Abgabepreis der Bezirksvertriebsstellen. In diesen Preisen sind alle Gebühren enthalten. Die Preise sind jedoch Mindestpreise und nicht Festpreise, eine Höherbewertung nach Qualität ist also gestattet.

2. Der von mir herausgegebene angemessene Preis für das Einkellern von Industriekartoffeln auf dem Land ist lediglich ein Richtpreis und soll nur für Lieferungen innerhalb des Erzeugergebietes gelten. Für die Lieferung in die Städte frei Keller erhöht sich dieser Preis um die höheren Frachten und Zubringekosten. Um den Verbraucher auch in den Städten vor Uebervorteilung zu schützen, habe ich für die Preisbildung beim Einkellern frei Verbraucher als Richtlinie für die Aufschläge auf den Bezirksvertriebsstellenpreis eine Gesamtspanne von 1,05 RM. herausgegeben, wobei ein Durchschnittsfrachtsatz für Gebietsware und Außergebietsware angesetzt worden ist.

3. Für die Herausgabe von Preisen und Preisspannen ist nur der Reichs- bzw. der Gebietsbeauftragte zuständig. Die Festsetzung von Preisen und Preisspannen durch andere Stellen ist unzulässig.

4. Das Gebiet Rheinland und Westfalen (einschließl. Lippe) ist geschlossenes Gebiet. In diesem Gebiet ist das Selbstmarkten durch die Landwirte verboten. Selbstmarkten und insbesondere Hausieren werden nachdrücklichst verfolgt. Lediglich das Einkellern durch Erzeuger an Verbraucher ist gestattet, jedoch nur im Rahmen der vorjährigen Einkellerung und gegen Schlußscheine, die bei der zuständigen Sammelstelle zu erhalten sind.

Die Händler können Gebietsware nur über die Bezirksvertriebsstellen kaufen. Dabei ist die Möglichkeit gegeben, Ware aus bestimmten Bezirken und von bestimmten Erzeugern zu erhalten.

Außergebietsware kann nur mit Schlußscheinen bezogen werden, die vom Gebietsbeauftragten Rheinland-Westfalen herausgegeben werden. Sie sind zu erhalten beim Beauftragten für Verteilungsfragen, Herrn August Hermann Büscher, Essen, Steubenstraße 39.

Alle Händler, die im Gebiet Rheinland-Westfalen (einschl. Lippe) mit Gebiets- und Außergebietsware handeln wollen, müssen im Besitz einer Ausweiskarte sein, die sie auf Grund einer Verpflichtungserklärung erhalten. Die Verpflichtungserklärungen sind der zuständigen Landeshauptabteilung 4 Köln bzw. Münster einzureichen.

5. Als Richtlinie für den Preis von Futterkartoffeln gilt der Preis von 1 RM. unter dem vom Reichsbeauftragten festgesetzten Mindestpreis. Futterkartoffeln unterliegen im übrigen der gleichen Bewirtschaftung wie Speisekartoffeln.

Der Herr Reichsbeauftragte hat das Gebiet Rheinland-Westfalen (einschl. Lippe) als geschlossenes Gebiet erklärt, um im wichtigsten Industriegebiet im kommenden Winter für alle Fälle die Versorgung sicherzustellen und den Verbraucher vor Preistreiberei und Lebensmittelspekulation zu bewahren. Ich erwarte deshalb, daß die Anordnungen des geschlossenen Gebietes im Sinne des Herrn Reichsbeauftragten genauestens befolgt werden.

Beginn des Anzeigenteils.



25.-, 35.-, 45.-, 55.-, 65.-, 75.-

Der Weg zu gediegener Kleidung für Damen und Herren führt zu

Fischer Herne

Das zuverlässige Fachgeschäft für Herren-, Knaben-, Damen- u. Mädchen-Kleidung




Erwerbt die OPFERNADEL des WINTER-HILFS-WERKES

# Sport-Rundschau

## Westfalia in Herten, Germania in Harpen, Herne-Süd, Börnig Platzvereine

Von den drei westdeutschen Gauen führt der Gau Mittelrhein an diesem Sonntag nur einen Punktekampf durch, da in Köln seine Auswahlelf gegen den Gau Sachsen einen Repräsentativkampf bestreitet. Man hat hierfür die denkbar stärkste Vertretung aufgeboten, denn die mittelrheinischen Fußballer haben etwas gut zu machen, da sie seinerzeit in Leipzig durch den gleichen Gegner eine Niederlage erlitten. Die Gaue Westfalen und Niederrhein sind dagegen mit der Meisterschaft beschäftigt, doch wurde am Niederrhein eine Begegnung — Preußen Krefeld gegen Fortuna Düsseldorf — vom Programm abgesetzt, weil Fortuna ihren Verteidiger Janes für den Länderkampf Deutschland — Dänemark abstellt. Schalke dagegen nimmt den Kampf mit Hüsten auch ohne Szepan auf.

**Das Programm am 7. Oktober lautet:**

FC Schalke 04 — Hüsten 09
DSC Hagen — Viktoria Recklinghausen
Union Recklinghausen — SV Höntrop
Germania Bochum — Preußen Münster
SpVgg Herten — Westfalia Herne

**Der Gau IX (Westfalen)** sieht sämtliche zehn Mannschaften im Kampf. Der Deutsche Meister Schalke 04 steht daheim gegen Hüsten 09 vor einem sicheren Siege, auch wenn Szepan ersetzt werden muß. Hüsten hat nicht das gehalten, was man sich seit Saisonbeginn von der Elf versprach. In vier Spielen mußte der frühere Südwestfalenmeister drei Niederlagen hinnehmen, so daß sein Gang nach Gelsenkirchen ziemlich aussichtslos ist. Schalke wird aber auch nach einem Siege den DSC Hagen noch nicht von der Spitze verdrängen, zumal dieser zu Hause gegen Viktoria Recklinghausen vor einem neuen Erfolg steht. Die Viktoria-Elf hat allerdings am Vorsonntag in Bochum unentschieden gespielt, doch in Hagen wird Recklinghausen an einer knappen Niederlage kaum vorbeikommen. Einen schweren Gang tritt der SV Höntrop an, der als Gast des Neulings Union Recklinghausen gewinnen muß, wenn er nicht alle Hoffnungen aufgeben will. Germania Bochum und Preußen Münster sind gleichwertige Partner.

### SpVgg Herten - Westfalia Herne

Die Spielvereinigung Herten stellt sich Westfalia Herne zum fälligen Meisterschaftskampf. Die Mannschaften sind sich in Punkto Technik gleichwertig und die Zuschauer werden einen ausgeglichenen Kampf zu sehen bekommen. Da aber die Hertener auf eigenem Platz und vor heimischem Publikum spielen, dürfte ein ganz knapper Sieg für sie herausspringen, wenn die Westfalen nicht einträchtiger zusammenspielen als letzthin in Höntrop, wo ihnen der Mittelstürmer fehlte, der wahrscheinlich morgen wieder mitmacht.

### Bezirksklasse

**Westfälischer Industrie-Bezirk.**

**Gruppe 1:**
FC Schwelm — VfB Gerthe
Preußen Bochum — SC Dahlhausen
Witten 92 — TuS Bochum
STV Werne — Gevelsberg
MSV Linden — Witten 07
Milspe 1911 — Westf. Bochum

**Gruppe 2:**
Alemannia Dortmund — TuB Mengede
Unna 08 — Dortmund 95
Brambauer — Castrop 02
Bövinghausen — Unna 07
Arminia Marten — Borussia Dortmund
Wetter 10 — Hagen 72

**Gruppe 3:**
Erle 08 — Olympia Bocholt
SG Gladbeck — TV Eickel
VfB Gelsenkirchen — Rotthausen
Union Gelsenkirchen — Bottrop
Röhlinghausen — Gelsenkirchen 07
SC Hassel — Horst-Emscher

**Gruppe Arnsberg:**
Hemer 08 — Sportfr. Siegen
Jahn Werdohl — VfB Weidenau
BC Siegen — SpVg Olpe
Altenseelbach — Plettenberg 11
Klafeld — Arnsberg 1909

**Gruppe Minden:**
Bielefeld 06/07 — Westf. Brackwede
SuS Herford — Arminia Bielefeld
Wiedenbrück — VfB Salzuflen
Teutonia Lippstadt — Union Herford
SpVg Hamm — VfB Bielefeld

**Gruppe Münster:**
Borussia Rheine — Bockum-Hövel
Gronau 09 — Münster 08
Meckinghoven — Westf. Ahlen
SuS Ahlen — Greven 09
BV Beckum — Recklinghausen 13

### Es geht um die Führung in den Kreisklassen

Betrachten wir das Zahlenbild der Kreisklassentabellen, so finden wir, daß sich hier fast gleichwertige Gegner gegenüberstehen, welche in harten Spielen um die Führung ringen. Wer wird sich behaupten?

In **der 1. Kreisklasse** gibt es keine ungeschlagene Mannschaft mehr, denn auch Holthausen blieb auf der Strecke und führt nun mit Phönix Bochum die Tabelle an. Hart auf den Fersen sitzt diesen beiden der Sportverein Sodingen, welcher auch erst zwei Verlustpunkte aufweist. Diese drei Vereine stehen nun Sonntag vor schweren Spielen, und daher wird sich das Tabellenbild sehr wahrscheinlich verschieben, denn Wanne 11, Gerthe, Riemke und Germania Herne werden alles versuchen, nicht weiter zurückzufallen. Besonderes Interesse beansprucht die Begegnung Phönix — Wanne 11, dann aber vor allem der Herner Lokalkampf **VfB Börnig — SpV Sodingen. Holthausen** und **Germania** dürften zu Punkten kommen, denn die Gegner sind nicht sonderlich stark.

Schwer wie der Spitzenkampf der 1. Klasse ist auch das Ringen in der 2. Klasse. Von 9 Mannschaften haben acht noch Aussichten, jedoch dürfte dieser Sonntag zur Klärung beitragen. Von Bedeutung ist hier das Treffen **Hansa Herne — Holsterhausen**. Hansa könnte durch einen Sieg zur Spitzengruppe aufschließen, denn offen ist noch das Spiel Herne 16 — Constantin. Die Viktorianer pausen und werden dadurch den 4. Platz an **Fortuna Herne** abtreten müssen, welche auf heimischem Boden die **Wanner Rasensportler** abfertigen dürften. **Schwarz-Weiß Herne** geht mit wenig Aussichten ins Rennen, denn die Reichsbahner sind daheim sehr zu beachten.

In der 3. Klasse pauft der Tabellenführer, schaltet **Fortuna Wanne Unser Fritz** aus, so rückt Fortuna noch an den Führer heran. Gespannt darf man auf das Herner Lokaltreffen **Preußen — VfL Falkenhorst** sein. Letztere müssen unbedingt zu weiteren Erfolgen kommen, wenn man noch Aussichten behalten will.

### 1. Kreisklasse

**Lokaltreffen: VfB. Börnig — SpV. Sodingen 1912, Germania spielt in Harpen. — Holthausen in Hordel. Herne Süd gegen Riemke.**

**Preußen 04 Wanne — Sp u. Sp Gerthe**
**Phönix Bochum — Wanne 1911**
**BV Herne-Süd — Teutonia Riemke**
**VfB Börnig — SpV Sodingen 1912**
**BV Hordel — Rasensport Holthausen**
**SV Harpen — Germania Herne**

#### BV Herne-Süd — Teutonia Riemke

So eine Art Lokaltreffen ist auch die Begegnung in Herne-Süd zwischen den beiden nachbarlichen Vereinen. Herne-Süd wird mit starkem Besuch zu rechnen haben. Sehr, sehr wenig zeigten die Süder in den bisherigen Spielen, da ändert selbst der hohe Sieg gegen Harpen nicht viel. Die Mannschaft kann und kann sich nicht finden. Verlaß ist nur auf die vorzügliche Hintermannschaft, der Sturm ist und bleibt das Schmerzenskind und kommt nur an guten Tagen zur Geltung, diese waren aber bisher sehr mager und wir wollen hoffen, daß es sich ändern wird. Immer noch sehr gefährlich sind die Teutonen aus Riemke. Die Elf besitzt einen Kampfgeist, wie man ihn selten findet. Zudem sorgt ein guter Sturm für manches Tor, wenn man aus 5 Spielen 5 Punkte brachte, so beweist das nur die Ausgeglichenheit in dieser Klasse. Die Aussichten sind aus diesen Gründen für Herne-Süd nicht allzu rosig, nur der heimische Platz dürfte gewisse Vorteile bringen.

#### VfB Börnig — SpV Sodingen.

Freuden- und Schattenseiten gibt es nur zu oft bei solchen Lokaltreffen und in dieser Begegnung wird es bestimmt hart hergehen. Die Sodinger wollen sich den nahen Weg zur Tabellenspitze nicht verlegen lassen, der VfB aber hat ernstlich an eine Verbesserung des Tabellenstandes zu denken. Wir wollen hoffen, daß keine Mannschaft die Nerven verlieren wird, zumal beide mit starkem Anhang vertreten sein werden, welcher die Mannschaften anfeuern werden. Nach beiderseitig bisher gezeigten Leistungen ist ein Sieg der Sodinger in Erwägung zu ziehen, aber Lokaltreffen werfen alle Berechnungen öfter über den Haufen und bringen oft große Ueberraschungen hervor. Große Spiele zeigten die Börniger auf eigenem Gelände immer, so wird es auch diesesmal sein, der VfB. wird kämpfen und der Sportverein wird auf harten Widerstand stoßen. Wer wird das Rennen machen? Vorher spielt Börnig 2 — Schwarz-Weiß Herne.

#### BV Hordel — Rasensport Holthausen.

Wenige hatten erwartet, daß der Siegeszug der Holthauser in Gerthe unterbrochen wurde und wir wollen nicht hoffen, daß sich nachteilige Folgen einstellen werden. Zwar ist Hordel nicht der stärkste Gegner, aber daheim immer noch sehr gefährlich gewesen. Die Holthauser werden also große Vorsicht walten lassen müssen, es steht eben zuviel auf dem Spiel. Gefährlich wie Hordels Boden ist auch die Begeisterung der dortigen Zuschauer. Ein starker Anhang ist Holthausens beste Stütze. Spielerisch halten wir die Holthauser für erfahrener und schußfreudiger. So dürfte im allgemeinen mit einem knappen Siege der Holthauser zu rechnen sein, wenn man eben nicht für eine erneute Ueberraschung sorgt.

#### Harpen — Germania.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel haben sich die Germanen morgen in Harpen vorzustellen. Die Harpener stellen eine Kampfmannschaft, die besonders auf eigener Anlage mit voller Hingabe kämpft. Es wird weniger Wert auf die Feinheiten eines Spieles gelegt, sondern man ist nur auf Erfolge bedacht. Die Hauptstützen der Elf sind Torwart, Mittelläufer sowie der gesamte Innensturm. Aber auch die anderen Mannschaftsteile sind als gut zu bezeichnen. Durch ihren Sieg über Sodingen, die anderseits am letzten Spieltag den Hernern eine empfindliche Schlappe beibrachten, bewiesen die Harpener, daß sie auch zu kämpfen verstehen. Also für die Herner Grund genug, diesen Gegner ernst zu nehmen. Die Germanen müssen jedenfalls mit weit besseren Leistungen aufwarten als in Sodingen, denn dieser Neuling darf nicht unterschätzt werden. Rein spieltechnisch sind die Herner dem Gastgeber in allen Belangen überlegen, aber was nützt das alles, wenn sich die Angriffsreihe nicht durchzusetzen versteht. Man vermißt hier den nötigen Kampfgeist. In dieser Beziehung müssen sie von ihren jetzigen Gegnern noch viel lernen, sonst sieht es für die Zukunft böse aus. Wenn sie es verstehen, sich dem Gegner anzupassen und sich dessen Spielweise nicht aufdrängen lassen, nur dann besteht die Möglichkeit für einen weiteren Sieg.

### 2. Kreisklasse.

**SpV Herne 16 — Constantin. // Fortuna und Hansa spielen hier. // Schwarz-Weiß in Wanne.**

**Fortuna Herne — Rasensport Wanne**
**Reichsbahn Wanne — Schwarz-Weiß Herne**
**SpV 16 Herne — Constantin Herne**
**Hansa Herne — Holsterhausen**

#### Fortuna Herne — Rasensport Wanne.

Durch das Pausieren am Vorsonntag sind die Fortunen etwas zurückgefallen. Man wird an der Hafenstraße nun alles versuchen, um das verlorene Terrain wieder aufzuholen. Zwar eroberten auch die Rasensportler schon drei Punkte aus 4 Spielen, wie Fortuna aus drei Spielen drei Punkte einheimste und um zwei Punkte kam, die man schon erobert hatte. Wir halten Fortunas Mannen nun für stark und erfahren genug, um hier mitzukommen und den Wannern das Nachsehen zu geben. Nur darf der Gegner nicht zu leicht genommen werden. Zu verschenken ist schon jetzt nichts mehr, denn die Spitzengruppe hat schon starken Vorsprung. Für dieses Mal erwarten wir einen Sieg Fortunas.

#### Reichsbahn Wanne — Schwarz-Weiß Herne.

Ausgeglichen dürfte die Spielstärke dieser beiden Mannschaften sein. Einen Punkt eroberten die Herner aus 5 Treffen, das ist bitter wenig. Die Reichsbahner sicherten sich am grünen Tisch 2 Punkte, sonst gab es nur Niederlagen. Auffallend ist bei beiden Mannschaften das starke Nachlassen gegenüber dem Vorjahre. Die anderen Vereine haben sie stark überflügelt. Bleibt man bei den bisherigen Leistungen stehen, so dürfte der Weg in die 3. Klasse sicher sein, denn die übrigen sieben Vertreter halten wir augenblicklich für stärker. Hoffen wir nun, daß unsere heimischen Schwarz-Weißen sich endlich auf ihren Ruf besinnen und uns Sonntag den Gewinn zweier sehr wichtiger Punkte melden, obwohl wir eher an eine Teilung der Punkte glauben.

#### SpV Herne 16 — Constantin Herne.

Für beide Mannschaften steht hier sehr viel auf dem Spiel. Herne 16 darf nur noch Siege melden, wenn man nicht die letzten Hoffnungen begraben will, denn 6 Verlustpunkte sind schon sehr viel. Constantin wird aber mit in der Führung bleiben wollen. Die Mannschaft steht mit 7:1 Punkten sehr günstig. Zwar haben die 16er an Stärke, sehr viel gewonnen, vor allem aber einen überragenden Torhüter, ob das aber genügen wird, im Verein mit dem eigenen Platz die Anstürme der Constantiner abzuwehren, ist sehr fraglich, denn die Märker sind in bester Form, auf allen Mannschaftsposten gut besetzt, verstehen sie es, alle Vorteile auszunutzen. Auch diesmal dürften sie als Sieger hervorgehen. Sehr knapp wird der Sieg aber werden.

#### Hansa Herne — Holsterhausen.

Das ist das Spiel des Tages in dieser Klasse. Der Tabellenführer stellt sich den Hanseaten und wird große Arbeit vorfinden. Der Gewinn ist für beide Mannschaften gleich hoch. Ein Sieg der Hanseaten bedeutet für sie den Anschluß an die Spitze, siegen die Holsterhausener erneut, so vergrößern sie ihren Punktevorsprung erheblich. Noch haben die Holsterhausener keine Niederlage zu verzeichnen, jedoch dürfte es für sie auf Hansas Boden sehr schwer halten, irgend einen Erfolg zu verbuchen. Hart wird der Kampf werden, ein guter Schiedsrichter möge dem Spiel beschieden sein, dann an der Gaveg wird es begeisterte Zuschauer von beiden Seiten geben. Wir rechnen mit einem knappen Siege Hansas.

### Lokaltreffen in der 3. Kreisklasse.

**Preußen Herne — VfL. Falkenhorst Herne**
**Hiltrop — Union Wanne**
**Fortuna Wanne — Unser Fritz**

#### Preußen Herne — VfL. Falkenhorst Herne.

Mit gewisser Spannung wird man in der 3. Klasse diesem Treffen folgen. Der überraschende Sieg der VfL.-Falkenhorster gegen Unser Fritz hat aufhorchen lassen, obwohl man immer noch geschwächt antrat. Die Holthauser haben nun durch die Rückkehr ihres Mittelläufers eine gute Verstärkung erhalten. Die Preußen werden daher sehr zu kämpfen haben, und noch ist das Spiel nicht entschieden. Bei der Ebenbürtigkeit beider Mannschaften dürfte mit einem Unentschieden zu rechnen sein. Oder werden die Vereinigten ihre vorsonntägliche Form erneut unter Beweis stellen?

**Spiele der 2. Mannschaften:**

Sp. V. Sodingen — BV. Herne-Süd
Rasensport Holthausen — Constantin Herne
BV. Gerthe-Hiltrop — Hansa Herne
VfB. Börnig — Schwarz-Weiß Herne
Sp. V. Holsterhausen — Preußen Wanne
Wanne 11 — Röhlinghausen
Germania Herne — Preußen Wanne 2b
Reichsbahn Wanne — Fortuna Wanne

**Jugendspiele, 1. Jgd.:**

TV. Eickel — Sp. V. Röhlinghausen
Hannibal — Germania Herne
Preußen Wanne — Reichsbahn Wanne
VfL. Falkenhorst — Fortuna Herne
BV. Herne-Süd — Hansa Herne
Sp. V. Sodingen — Constantin Herne

**2. Jgd.**

TV. Eickel — Preußen Wanne
Hannibal — Germania Herne

**Schüler:**

Reichsbahn Wanne — Germania Herne
Herne-Süd — Preußen Wanne
VfB. Börnig — Constantin
TV. Eickel — Hansa Herne

## Im Handball greift die 1. Kreisklasse ein

Im Handball beginnt man die Meisterschaft etappenweise. Vor Wochen begann die Gauliga, am Vorsonntag die Bezirksliga, und jetzt wird die 1. Kreisklasse eingesetzt, von der leider noch keine Termine und Gruppeneinteilung vorliegen. Die einzelnen Vereine sind schriftlich benachrichtigt.

Einen schlechten Start hatten unsere Bezirksvertreter. Westfalia und Sodingen wurden geschlagen, und auch an diesem Sonntag wird man kaum an einer Niederlage vorbeikommen.

Die Einteilung im Kreis ist unbekannt. Es liegt nur die Meldung vom Spiel:

**Jahn Holsterhausen — VfL. Falkenhorst**

vor. Aber auch Germania, Börnig, Vöde, Turnklub usw. dürften beschäftigt sein.

**Handball-Gauliga:**

Hindenburg Minden — Polizei Dortmund
DSC Hagen — Polizei Münster
Preußen Paderborn — VfL. Hagen
Polizei Bielefeld — Schalke 04
Arminia Bielefeld — Tus Eilpe

**Bezirksklasse.**

**Der Turnklub Wanne bei Westfalia Herne. Sportverein Sodingen bei Friesen Bochum.**

Westfalia 04 Herne — Turnklub Wanne
Friesen Bochum — Sp. V. Sodingen 1912
Ev. G. V. Bochum — Turnerbund Eickel
MSV. Linden — Sp. V. Röhlinghausen

#### Westfalia 04 Herne — Turnklub Wanne.

Der Wanner Turnklub gehörte der Gauliga an und kam nur durch Verringerung dieser Klasse zu einer Gruppe zum Abstieg. Das Können der Wanner ist zur Genüge durch die Presse bekannt, jedenfalls schlugen sie in der höchsten Klasse eine hervorragende Klinge und brachten manche sehr starke Mannschaft um Sieg und Punkte. Die Westfalen werden an das Können der Turner kaum heranreichen und mit einer Niederlage vorliebnehmen müssen. Am Vorsonntag zeigte man gute Leistungen, jedoch dürften die Wanner die bessere Erfahrung haben, denn die Gauliga war ihnen eine gute Schule.

#### Friesen Bochum — Sp. V. Sodingen.

Mußten die Sodinger schon gegen den Ev. G. V. Bochum auf eigenem Boden eine Niederlage hinnehmen, so werden sie in Friesen einen noch besseren Gegner antreffen und daher an der 2. Niederlage kaum vorbeikommen. Dem Sportverein Sodingen dürfte für diese Klasse noch die nötige Erfahrung fehlen, hat man sich aber erst gefunden, so wird es noch manche Ueberraschung geben. Diesen Sonntag aber wird der Sieger wohl Friesen heißen.

**1. Kreisklasse.**

**Jahn Holsterhausen — VfL. Falkenhorst Herne.**

Zwei spielstarke Mannschaften stehen sich auf dem Horststadion gegenüber, zwei Mannschaften, welche zu den besten Vertretern der 1. Klasse zählen. Auf das erste Ergebnis kann man gespannt sein. VfL. kann das Spiel nur in bester Besetzung gewinnen, und wir wollen hoffen, daß die 1. Elf einmal komplett antreten kann, dann dürften die ersten Punkte noch Horsthausen kommen.

**Germania 09 I — Sp. V. Wanne 11 I**
**Germania 09 II — VfL. Falkenhorst II.**

Nachdem sämtliche Mannschaften der 1. Kreisklasse am kommenden Sonntag bereits in Meisterschaftskämpfe verwickelt sind, versuchen sich die hiesigen Germanen nochmals in einem Freundschaftstreffen. Sie empfangen zum Rückspiel die bestimmt nicht schlechten Wanne 11er. Riesiger Eifer und großes Stehvermögen zeichnet diese Mannschaft insbesondere aus. Jedoch in spieltechnischer Beziehung dürfte sie den Rot-Weißen unterlegen sein, so daß wir die Germanen als sichere Sieger erwarten.

**VfB. Gerthe I — Turnerbund Herne 1888 I**

Die Turner, die erst nächsten Sonntag in den Gang der Meisterschaftsspiele eingreifen, weilen in Gerthe zu einem Freundschaftsspiel bei den sehr spielstarken VfBern. Wir erwarten ein günstiges Abschneiden, zumal auch die Turner an Spielstärke gewonnen haben.

**TV Börnig 1 — Tbd. Herne-Vöde 1.**

Dieses Spiel findet Sonntag in Börnig statt. Nach flottem Kampf dürfte es ein knappes Ergebnis geben. Den Sieger zu nennen, halten wir daher für verfrüht.

### Damen-Handball

**BV. 09/30 Wattenscheid — Westfalia 04 Herne.**

Am Sonntag greifen die Westfaliadamen erstmalig in die Meisterschaftsspiele ein. Als ersten Gegner empfangen sie die gut eingespielte Mannschaft von Wattenscheid 09. Hoffentlich zeigen die Hernerinnen die guten Leistungen der letzten Freundschaftsspiele. Jedenfalls räumen wir den Einheimischen gute Siegesaussichten ein.

### SA-Motorradrennen auf der Rennbahn Hillerheide

**Jost, Klein und Rüting, Herne, starten.**

Bei Nennungsschluß zeigte sich eine überraschend hohe Anzahl von Nennungen namhafter Rennfahrer für das morgen nachmittag von der M-Standarte 70 auf der Rennbahn veranstaltete Motorradrennen. Die Veranstaltung verspricht ein Großkampftag der SA-Motorformationen zu werden. Außer den angesetzten Pflichtläufen aller Klassen werden interessante Herausforderungskämpfe stattfinden. In der schweren Beimagenklasse kämpfen um die schnellste Zeit des Tages die allseits bekannten Rennfahrer Ernst Jost, Herne, auf Gillet und Fritz Rennkamp (Sieger des Avus-Rennens, Berlin) Dortmund, auf NSU. Als weiterer Rennfahrer sei der Rekordfahrer der Gelsenkirchener Rennbahn Harry Stramm auf 500 ccm Douglas aus Gelsenkirchen genannt. Die 500 und 1000 ccm Klassen weisen die Hauptnennungen des Tages auf. Die gefährlichsten Bewerber dieser Klassen sind zu finden in den Fahrern August Rohsiepe, Gelsenkirchen, auf DKW-Spezial-Kompressor, Albert Lumma, Herten, auf UT, Alfred Frontzke, Gelsenkirchen, auf Standard, Franz Lehmann, Gelsenkirchen, auf Ardie. Besondere Beachtung in diesen Klassen verdienen auch die Recklinghäuser Fahrer Hermann Suttarp auf DKW, Willi Steckel auf Zündapp und Douglas, sowie Willi Mews auf Imperia-Rudge. In der Klasse der Ausweisfahrer mit Seitenwagen startet mit großen Chancen Heinrich Klein, Herne, auf Triumph. Der Favorit der Klasse Lizenzfahrer nicht über 250 ccm wird in Bruno Rüting, Herne auf Zündapp zu suchen sein. Sein Gegner Heinrich Demski, Herten, auf FN wird ihm allerdings den Sieg nicht leicht machen. Demski ist ebenfalls mehrfacher Sieger großer Rennen. Nach Nennungsschluß sind noch weiter telefonische Nennungen namhafter Fahrer erfolgt. Erfreulich ist auch die große Anzahl der Nennungen von Kunstfahrern, die der Veranstaltung ein besonderes Gepräge geben werden. Sturmführer Schmitz, Castrop-Rauxel, vom Motorsturm 21/M 70 gab hierzu aus seinem Sturm 13 Nennungen berühmtester Kunstfahrer ab.

Die Veranstaltung führt erstmalig innerhalb der M-Standarte 70 alle Bewerber der Motorformationen, gleich ob Lizenz- oder Ausweisfahrer, zum Wettbewerb zusammen. Es scheint dieser Großkampftag der Anfang für die traditionelle Wiederholung derartiger Rennen für die Zukunft zu werden.

# Für den Sonntag

**Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers**

## Die Konstruktion

*Von Werner Oellers*

Köbes war Quartaner und außerhalb der Schule ein heller Bursche. Er kannte etwas von Autos und Motoren, überhaupt von Mechanismen, und wollte Ingenieur werden. Darüber war er sich, so schien es, seit seiner Geburt klar gewesen. Und wirklich, er hatte etwas los. Sogar schöpferische Ideen hatte er los. Deshalb hatten die Sekundaner ihn Ody getauft, hergeleitet von Odysseus, dem Erfindungsreichen. Und sie hatten recht. Wir werden schon sehen.

Auch in gewissen Zweigen der Literatur war Ody zu Hause. Von den zur damaligen Zeit bekannten 12 Karl-May-Bänden, die er der Reihe nach mit Namen nennen konnte, hatte er trotz seines zarten Alters schon 14 gelesen. Manche hatte er zweimal gelesen, manche dreimal. Vieles war darin, was ihn nachdenklich machte, besonders, wenn es sich um ausgeklügelte Verfahren handelte. So interessierte ihn weder die Bastonade noch der Marterpfahl sonderlich, aber eine andere Methode, Menschen zu quälen und ihnen Geheimnisse zu entlocken, interessierte ihn mächtig: Man binde — nach Karl May — den Delinquenten fest an, bringe vor allem seinen Kopf in absolut unverrückbare Lage, schere eine Stelle des Kopfes blitzblank, befestige darüber einen kleinen Wasserbehälter, eine Konservenbüchse zum Beispiel, und lasse das Wasser durch eine winzige Oeffnung tropfenweise (was schon von selbst einen ganz bestimmten, periodischen Rhythmus ergibt) auf die kahle Kopfstelle herabfallen. In kürzester Frist wird sich der Mann bedingungslos ergeben müssen, wenn er es nicht vorzieht, wahnsinnig zu werden. Das war eine Sache. Das war Methode. Das war ein Mechanismus.

Köbes fuhr täglich mit der Eisenbahn zum Gymnasium. Die Eisenbahn und ihr Milieu sind ein treffliches Objekt für künftige Ingenieure. Köbes entwickelte seinen Spießgesellen den neuen Plan. Köbes fand rauschenden Beifall. Es entstand folgende Konstruktion:

Durch das Gepäcknetz wurde eine braune Schnur gezogen, so daß sie an beiden Seiten heraushing. Durch kleine Schlaufen, die in die Wand geschlagen wurden, führte man das eine Ende ganz in die Ecke des Abteils, so daß die Schnur praktisch, das heißt für Uneingeweihte, unsichtbar war. An dem anderen Ende, das frei aus dem Gepäcknetz hing, befestigte man eine kleine Bleikugel, die, wenn man sie von der Ecke aus hochzog, so in dem Geflecht des Netzes saß, daß auch sie für harmlose Irdische nicht entdeckbar war. Nach den ersten Versuchen ergab sich, daß der Reibungswiderstand im Netz und an den Schlaufen größer war, als die Bleikugel zu überwinden vermochte. So wurden an den Reibungsstellen noch flache und abgerundete Führungsflächen nötig, die am nächsten Tag eingebaut wurden. Dann klappte es wie — eben wie am Schnürchen.

Odys Eisenbahnzug war in der Gymnasialstadt beheimatet und hatte dort Start und Ziel. Meist stand er lange vor der Abfahrt auf dem Bahnsteig bereit. Das machte die Sachen ohne Schwierigkeiten durchführbar; man brauchte nicht erst auf eine besonders günstige Gelegenheit zu warten. So saßen die Verschwörer am ersten Tag des Ernstfalles schon zeitig in „ihrem" Abteil und hielten alle Plätze bis auf einen besetzt. Die Apparatur wurde noch einmal ausprobiert, der Konstrukteur selbst saß in der Ecke am Steuer, es ging wie der Teufel.

Kurz vor der Abfahrt kam ein Herr mit einer Mappe herein, ein stattlicher Herr mit offenem Gesicht, so in den vierziger Jahren, und sah sich um. Natürlich setzte er sich auf den Platz, der ihm angewiesen war, nachdem er vorher den Hut ins Netz gelegt hatte. Der Zug fuhr los. Die Jungen unterhielten sich angeregt über die kommenden Fußballwettkämpfe, zwei von ihnen hatten rote Köpfe vor Erregung, der Herr las die Zeitung. Plötzlich ging es ruck-zuck, die Bleikugel saß wieder oben in ihrem Nest. Dabei sagte Köbes: „Ist das ein Sauwetter heute!" Der Herr griff sich an den Kopf, blickte nach oben, blickte um sich, die Jungen beachteten ihn nicht, der Herr beugte sich wieder über die Zeitung. Da ging es von neuem ruck-zuck, und Köbes sagte aus seiner Ecke: „Es muß bald Vollmond sein." Diesmal griff der Herr sich nicht an den Kopf, er sah sich um und lächelte, lächelte ganz freundlich und liebenswürdig, und während er einen nach dem anderen aufmerksam und vergnügt ansah, sagte er: „Ach, Jungens, das ist ja wirklich eine nette Sache. So ähnlich haben wir es früher auch gemacht. Aber, nicht wahr, es ist jetzt genug, und ihr probiert es das nächstemal bei einem anderen." Das wirkte wie eine Bombe, die die Verschwörer erschlug, daß sie das Maul aufsperrten und keinem ein Wort gelang. Selbst Köbes kriegte einen roten Kopf und sah konsterniert in die Luft. Das freundlich-gelassene Entgegenkommen ihres Opfers, sein überlegenes, augenzwinkerndes Verständnis hatte sie mit einem Schlage entwaffnet. Sie waren wie vor den Kopf gehauen, ratlos und verlegen, und kamen erst wieder langsam zu sich. Heute schwört Köbes darauf, daß der Herr nicht einmal von den Tätern, geschweige denn von der Konstruktion die leiseste Ahnung gehabt habe, daß sie sich auf den ersten Anhieb schmählich hätten überrumpeln und überlisten lassen ...

Mit dem neuen Tage kamen neuer Mut und neuer Tatendrang. Wieder saßen sie zeitig in Erwartung eines Opfers. Wieder saß Ody am Steuer. Diesmal kam ein älteres, nervöses Männchen herein, mit Kneifer und steifem Melonenhütchen. Ohne die Melone abzunehmen, setzte er sich vorschriftsmäßig, wohin er gehörte. Er sah mit einem forschen, inquisitorischen Blick um sich, indem er den Kopf senkte und über die Augengläser wegsah; dann packte er umständlich und hüstelnd ein Buch aus der Manteltasche und begann zu lesen. Die Jungen unterhielten sich mächtig, keiner kümmerte sich um den Gast. Der Zug fuhr los. Da ging es ruck-zuck, mit einem leichten, hohlen Klang, und Köbes sagte: „Wär es doch mal erst Samstag!" Das Männchen fuhr nervös auf, hustete, nahm den „Böller" ab, besah ihn lange und nachdenklich, blickte um sich, setzte hüstelnd den Böller wieder auf. Keiner hatte eine Miene verzogen, keinem war etwas aufgefallen, keiner hatte den Mann auch nur angesehen, alle waren eifrig mit irgendwas beschäftigt, es war wie im Frieden. Da ging es ruck-zuck und Köbes seufzte aus der Ecke: „Morgen haben wir einen schweren Tag!" Der Alte fuhr auf, hustete und blickte nach oben, nahm den Böller ab, besah ihn, befühlte ihn von innen, befühlte ihn von außen, schüttelte den Kopf, daß der Kneifer wackelte, setzte den Böller wieder auf. Er senkte den Kopf wie ein Stier vor dem Angriff und blickte über die Augengläser hinweg von einem Reisegefährten zum anderen. Nicht ein einziger würdigte ihn der mindesten Beachtung. Die Jungen unterhielten sich, sie waren augenscheinlich in bester Laune und in fast ausgelassener Stimmung, das war das Recht der Jugend. Mit einem stoßweisen, nervösen Husten machte der Alte sich wieder an seine Lektüre. Da ging es ruck-zuck und Köbes sagte: „Heute gibt es bei uns Erbsensuppe!" Der Alte geriet ganz außer sich, er riß hastig die Melone vom Kopf und brummte, wild um sich sehend, Unverständliches in die Luft. Sein Gegenüber, der lange Sekundaner Gerd, beugte sich verwundert vor und fragte, freundlich interessiert: „Was meinen der Herr?" Die spontane Stille, die eintrat, die vielen Augenpaare, die den Alten jetzt erstaunt, fragend und beharrlich aufs Korn nahmen, brachten ihn vollends aus aller Fassung. „Ach, ach," räusperte er sich, „was ist das doch, es räschnet doch wohl nit hier rein?" „Nun wer weiß," zweifelte Gerd, „das ist schon son Sach bei so alten Wagen," stand auf und machte sich an den Luftklappen zu schaffen. „Soooo," macht er befriedigt, „jetzt ist es aber dicht." Der Herr dankte mit lebhafter Herzlichkeit und die anderen begannen, im Chor auf die Reichseisenbahn zu schimpfen, die noch ihre ältesten Kisten aus dem Alteisen hervorhole, um sie auf dieser Strecke zum Wrack zu fahren. Das Männchen nickte beifällig mit dem Kopf, steckte den Böller auf und begann wieder zu lesen. Da ging es ruck-zuck und Köbes sagte: „Was das doch wieder regnet!" Jetzt sprang der Alte auf, wie von einer Tarantel gestochen, er hatte einen glutroten Kopf, die Augen flackerten wild hinter den Kneifergläsern, und halb zornig, halb verzweifelt brummte er: „Das macht einen ja verrückt!" Die Hand, in der er wieder den Böller hielt, zitterte, und er guckte ängstlich auf das Gepäcknetz über seinem Platz. Harmlos und unschuldig saß dort das braune Kügelchen zwischen den braunen Schnüren, und es muß bezweifelt werden, ob das Männchen es gesehen hätte, selbst wenn es über die Augengläser geguckt hätte. Da geschah das Unglück. Köbes mußte niesen, und da er den linken Arm bei seinem Nebenmann eingehakt hatte, führte er hastig, ohne Gedanken, nach Gewohnheit und Instinkt, die rechte Hand an den Mund und ließ dabei die Strippe los. Bums, fiel die Bleikugel vor den Augen des Alten herunter auf die Bank und verbreitete um sich jähes Entsetzen. Puterrot, mit weit aufgerissenen Augen und heftig zitternd sah der Alte um sich. Er griff nach der Schnur und zog sie, während er mit kreisrund hervortretenden Augäpfeln aufmerksam um sich sah, langsam herunter. So kam er auf den Ursprung der Bewegung, und sein Blick blieb wütend auf den Täter haften. Der saß da, mit einem hilflos verlegenen Lächeln, das um ein wenig Verständnis für den schönen Witz zu bitten schien. Aber das Gesicht des Alten war ganz Zorn, Wut und Rachedurst, in den Augen standen Haß und Feindschaft, und der Kneifer wackelte von dem Zittern des Kopfes aufgeregt auf der Nase. „Lümmel!", sagte er mit Ueberzeugung und fügte mit eindringlichem Pathos, das klang wie die verderbenkündende Weissagung eines Propheten, hinzu: „Wir werden uns wiedersehen!" Damit zog er die Schnur vollends aus dem Netz und ließ sie in seiner Manteltasche verschwinden. Köbes aber und seine Spießgesellen räumten, da der Zug hielt, fluchtartig das Feld, um sich zu zerstreuen und sich ein knappes Alibi zu verschaffen.

Am nächsten Morgen hatte Odys Aeußeres eine nicht geringe Wandlung erfahren. Schillerkragen und Sporthose waren verschwunden, statt dessen trug er eine gewöhnliche Hose, Stehkragen und Krawatte. Die Brille, die er sonst nur zur Naharbeit benötigte, saß jetzt beharrlich und ununterbrochen auf der Nase, das Haar, das sonst glatt nach hinten gekämmt war, war mit viel Mühe und Pomade gescheitelt, und die dunkle Gesichtsfarbe, die rötlichen Wangen waren mit Puder gebleicht. Aehnliche Verwandlungen hatten auch die übrigen durchgemacht, und so waren sie nach bestem Wissen und Vermögen auf die drohende Katastrophe vorbereitet, als sie mit gemischten Gefühlen und banger Ahnung im Herzen in die geheiligten Hallen des Gymnasiums einrückten.

Wirklich begann schon in der dritten Stunde der Hausmeister mit dem „Schwarzen Buch" zu rennen und brachte von Klasse zu Klasse die Hiobspost, den wohlbekannten, abgründig hinterhältigen Satz: „Die Schüler der Strecke nach X. versammeln sich um 12,30 Uhr in der Reserveklasse!" Die Lehrer in den Klassen, die den Satz vorlasen, kommentierten ihn mit teils tragisch schweren, teils ironischen, teils federleicht lustigen, aber allesamt besorgniserregenden Bemerkungen, und in allen Klassen sah man die Schüler der Strecke nach X. interessiert fragend, amüsiert und mit unverkennbarer, mit Schadenfreude gemischter Bewunderung an. Die Schüler der Strecke nach X. waren heute wieder einmal die Helden des Pennals, aber es ist eine Schmach und Schande, daß Heroismus ohne Tragik nicht bestehen kann. . . .

Die um 12,30 Uhr in der Reserveklasse versammelten Schüler der Strecke nach X. erhielten Besuch vom Direktor des Gymnasiums und — in dessen Begleitung — vom Männchen mit dem Böller. Neben der gewichtigen, überlegenen Haltung des äußerlich sehr repräsentablen „Chefs", wirkten die zappelige Aufgeregtheit und Nervosität des kleinen Alten ebenso erheiternd wie mitleiderregend und beruhigend auf die Angeklagten. Es gab, da einerseits das Männchen keinen seiner gestrigen Reisegefährten mit Sicherheit wiedererkennen konnte, da anderseits die Schüler jede Bekanntschaft mit ihrem Ankläger entschieden in Abrede stellten, wohingegen sie aber zu verstehen gaben, daß in dem Abteil, von dem die Rede war, nach ihrer Erinnerung Schüler der Gewerbeschule gefahren seien, also infolge solcher Komplikationen gab es eine sehr langwierige und ergebnislose Inquisition, die, wie es scheinen mußte, zu völliger Unfruchtbarkeit verdammt war.

Indessen hat es zu allen Zeiten, selbst in den idealsten Gemeinschaften, einen Judas gegeben, der um materieller Vorteile willen Idee und Menschen verkaufte. Hier genügte schon die leere Drohung des Direktors, alle Schüler der Strecke nach X. einzusperren, wenn nicht Farbe bekannt würde, um einen zum Verräter werden zu lassen. Indessen die anderen fast platzten vor kochender Wut, übergab er, feig und sklavisch, Köbes und seine Mitarbeiter dem unverständigen Arm der herrschenden Gewalten. Köbes, der Erfindungsreiche, der Konstrukteur, wurde zu vier Stunden, alle übrigen, die Unproduktiven, die Handlanger, wurden zu zwei Stunden Karzer verurteilt, das corpus delicti wurde konfisziert.

Keinen amtlichen Charakter erlangte jenes Urteil, das im Augenblick des Verrats von allen Beteiligten übereinstimmend und stillschweigend über den Verräter verhängt wurde. Um so eindringlicher und ausführlicher gestaltete sich seine Vollstreckung.



*Blick über die Dächer*

Vom hohen Turm sieht die kleine Stadt wie ein Kinderspielzeug aus

## Charakter

*Von Hans Riebau*

I.

„Henry?"

„Ja. Wer ist dort? Ruth?"

„Ja, ich bin es, Henry."

— — — — — — — — — —

Henry nahm den Hörer vom Kopf. Es war, als ob das Zimmer sich um ihn drehte. Da riß er sich zusammen. „Was verschafft mir die Ehre deines Anrufes?" fragte er und versuchte, seiner Stimme einen ironischen Klang zu geben.

„Ich muß dich unbedingt sprechen," sagte Ruth. „Kannst du um vier im Café Horstmann sein?"

„Mich sprechen?" flüsterte er. „Nachdem du mich so verabschiedet, nachdem du mich behandelt hast wie — —"

„Bitte, Henry, ich werde dir alles erklären. Um vier Uhr bei Horstmann?"

„Ich komme," murmelte er und hing an.

II.

„Siehst du," sagte sie und wischte mit einem Tüchelchen im Gesicht herum, „laß uns das Vergangene vergessen. Du bist, wie ich gehört habe, verlobt, und auch ich bin —"

„Aha," lächelte er, „und nun? Welchen Dienst werde ich dir zu leisten haben?"

„Die Briefe," flüsterte sie, „diese dummen, heißen, zärtlichen Briefe, die ich dir geschrieben habe, mußt du mir zurückgeben."

Er runzelte die Stirn. „Aber warum denn nur?" fragte er, „ich habe dir geschrieben, du hast mir geschrieben. Niemand kann uns einen Vorwurf daraus machen, auch dein Verlobter nicht."

„Frag' nicht," bat sie, „ich muß, aus welchem Grunde auch immer, die Briefe zurückhaben."

Er überlegte, griff in die Tasche und zündete sich eine Zigarette an. Seine Augen blickten entschlossen, als er sagte: „Ich gebe dir die Briefe nicht zurück."

Einen Augenblick schwiegen sie.

„Nun also," seufzte sie, „dann muß ich versuchen, daß wir uns auf einer anderen Ebene treffen und verständigen. Ich weiß, du bist kein reicher Mann. Du hast dich redlich zu quälen, und wenn du heute noch nicht verheiratet bist, so sind finanzielle Gründe daran schuld. Mein Verlobter aber ist Besitzer der Pengy-Werke. Kurz und gut also, ich biete dir tausend Mark für die Briefe."

„Er saß da, als hätte er einen Schlag vor den Kopf bekommen. Langsam zerdrückte er die Zigarette im Aschenbecher. „Geld," flüsterte er dann, „tausend Mark? Ich bin hergekommen, weil du mich darum gebeten hast, und nun . . . beleidigst du mich?"

Einen Augenblick zögerte sie. Ihr Mund verzog sich, als ob sie weinen wollte. Dann aber gab sie sich einen Ruck. „Zweitausend Mark," sagte sie, und als er sie weiter anstarrte wie ein Gespenst: „Dreitausend Mark, viertausend Mark, fünftausend Mark." Sie lehnte sich erschöpft gegen die Sessellehne. Er aber stand auf. „Ich verkaufe mich nicht," rief er, „wenn du mir gesagt hättest, warum du eigentlich die Briefe brauchst, warum dein Verlobter sie sehen will, vielleicht — — — wer weiß? So aber bekommst du sie nicht, und wenn du mir hunderttausend Mark bietest, und wenn du mir eine Million bietest — eine Mil-li-on, hörst du? — mein Ehrenwort, du bekommst nicht einen einzigen Brief!"

Er hatte die letzten Worte laut und mit Pathos gesprochen. Wie ein Held stand er da, mit angespannten Muskeln, die Fäuste auf den Marmortisch gestemmt. Und wie ein Held schlug er jetzt die Hacken zusammen — eine kurze Verbeugung; er ging.

Sie, verwirrt, erregt und im tiefsten Grunde ihres Herzens doch irgendwie beseligt, soviel Charakter bei einem Mann zu finden, dem ein paar tausend Mark eine neue Existenz und ein neues Glück bedeutet haben würden, blieb zurück.

III.

Abends saß er am Stammtisch, trank ein Glas Bier nach dem anderen und war offenbar im Begriff, eine ungeheure Ansammlung von Aerger abzureagieren.

„Was hast du?" fragten die anderen. „Ist dir etwas Unangenehmes passiert?"

„Nicht im geringsten," murmelte er, nahm sein Glas und starrte vor sich hin. „Aber sagt mal: Seid Ihr eigentlich auch so grenzenlos dumm und werft die Briefe, die ihr bekommt, sofort, nachdem ihr sie gelesen habt, weg?"



*Fröhliches Spiel mit dem Tambucin*

## Stiller Hafen im rauhesten Wasser der Welt

Rings um die Inselkette der Aleuten, zwischen Alaska und Kamtschatka pfeift jetzt schon wieder ein erheblicher Wintersturm. Der Nebel ist trotz des Windes in den Morgenstunden noch dichter geworden. Die Leute auf den Aleuten könnten eigentlich schon den Winterschlaf beginnen, wenn sich da nicht ein interessantes Ereignis zugetragen hätte. Der Gletscherpater, wie man den Missionar Bernard R. Hubbard nennt, hat auf einer seiner neuen Fahrten, von denen er soeben in Dutch Harbor Bericht erstattet, einen Hafen im rauhesten Wasser der Beringstraße entdeckt, still, windgeschützt, mit einer erfreulichen Wassertiefe, eine Zuflucht, wie man sie sich seit Jahrzehnten hier droben wünschte.

Gelegen ist dieser Hafen aber an den Gestaden der Bogoslow-Insel, die sich dadurch in den letzten Jahren einen Namen machte, daß sie die Seefahrer, die Geologen und die aleutischen Eskimos Tag für Tag durch eine andere Gestalt überraschte.

Denn Bogoslow ist ursprünglich eine rein vulkanische Insel, auf der sich bis vor einigen Jahren ein 700 Meter hoher vulkanischer Krater erhob. Plötzlich wachte der Vulkan aus langem Dämmerschlaf auf und begann nun ein neckisches Spiel, bei dem die gesamte Insel bald ganz, bald halb verschwand bald hoch in die Luft ragte, bald einen Strudel zurückließ.

Diese Unruhe legte sich dann aber im Laufe der letzten vier Jahre, nachdem das Eiland in einer mittelgroßen Form wieder aufgetaucht zu sein schien. Auf dem Wege nach Rome lief der Gletscherpater, der hier seit Jahrzehnten herumzieht und viel Wissenschaft betreibt, diese Insel an und fand sie nicht nur vollkommen fest und auch — als Vulkan — nach außen hin erloschen, sondern eben auch als Ankerplatz vorzüglich geeignet.

„Der Wert für die große Seeschiffahrt ist nicht abzusehen. Jeder Dampfer, der von Rome kommt und nach Rome will, jedes Schiff, das einen anderen Hafen der Beringstraße anlaufen will, wird sich hierin flüchten können, wenn der Unimak-Durchgang mit seinen rauhesten Wassern der Welt und seinen unberechenbaren Strömen des Pols gar zu wild wird", sagte der Gletscherpater.

Eigentlich suchte der Pater gar keinen Hafen, sondern wollte ein paar Bodenmessungen auf der Insel machen, die ganz und gar harmlosen Seelöwen photographieren, die sich auf der wieder aufgetauchten Insel angesiedelt hatten und die Vogelarten untersuchen, die hier zu nisten schienen.

Die Expedition Hubbards war mit einem kleinen Dampfer „Amelia" unterwegs. Als man sich der Insel nähernte und durch zwei schmale, hohe Felsenöffnungen einfuhr, befand man sich plötzlich in einem ganz ruhigen Wasser, in dem die „Amelia" als erstes Schiff der Erde Anker warf.

Der Hafen bewährte sich auch während der schweren, stürmischen Tage, die dann noch folgten. Man hat einen solchen Hafen in diesen Breiten nie erlebt. Nach der Fertigstellung der wissenschaftlichen Arbeiten brach die Expedition nach Dutch Harbor auf, um hier bei den amtlichen amerikanischen Küstenwachen die Entdeckung des neuen Hafens zu melden und die notwendigen Einzeichnungen in die Karten vorzunehmen.

Der Küstendampfer „Chelan", der zu der Küstenwache gehört, lief sofort aus, um die Feststellungen amtlich zu kontrollieren und durch Lotungen und vermessungen die Ausbaumöglichkeiten zu erwägen.

Man wäre glücklich, wenn dieser prachtvolle neue Hafen im unruhigsten Wasser der Erde nicht ausgerechnet auf der Bogoslow-Insel gelegen wäre, wo man bis heute Stunde um Stunde einen Vulkanausbruch befürchten muß.

Zwar versichert der Gletscherpater, daß die Insel einen ganz und gar beruhigten Eindruck mache. Immerhin ist es ein gewagtes Stück, eines Tages damit rechnen zu müssen, daß die Insel und der Hafen und der schöne Ankerplatz vollkommen versunken sind in den Tiefen eiskalter Wasser.

Das ist das Schicksal der Eilande, die zu den Aleuten gehören. Man hat an solchen Inseln über 150 Stück, die über ein mittleres Maß hinausgehen, und 300 kleine und kleinste. Letzte Reste einer alten Gebirgskette, die einst hier hochragte und heute nur noch einige wenige Gipfel auf über 2000 Meter hochstreckt, eine Höhe, die bei dieser kalten und nassen Luft genügt, den Bergen eine Schneekappe aufzusetzen, wenn sie eben nicht gerade Feuer spucken

Die Vereinigten Staaten von Amerika, Sowjetrußland und nicht zuletzt auch Japan werden sich für diesen schönen Hafen interessieren, denn durch die Beringsstraße führen heute bereits wichtige Wege.

Georg W. Lick.

## Die Pflege der Nägel

Die Kunst, seine Nägel gut instand zu halten, ist viel einfacher, als man vielleicht denkt.

Man löst zunächst ein wenig gut parfümierte Seife in einer Schale mit heißem Wasser auf und gibt einige Tropfen Wasserstoffsuperoxyd hinein. Hierauf feilt man die Nägel zu der gewünschten Form. Man muß die Nägel jeden zweiten Tag mit der Feile bearbeiten, wenn sie gut aussehen sollen. Sie mit der Schere zu beschneiden, ist falsch.

Für die Frau, die im Hause zugreifen muß, empfiehlt es sich, die Nägel nicht zu lang wachsen zu lassen. Ein hübsch gerundeter, kurzer Nagel sieht gut aus und ist wirklich praktisch bei häuslichen und sonstigen Arbeitsverrichtungen. Auch beim Maschineschreiben sind lange Nägel überaus störend und brechen zudem leicht ab. Die spitz gefeilten Nägel sind nicht zu empfehlen. Sie haben leicht etwas Krallenhaftes.

Man hält nun die Finger fünf Minuten lang in das heiße Seifenwasser, worauf man sie sehr sorgfältig abtrocknet. Hierauf ist der ganze Hautrand aller Nägel mit Vaseline zu bestreichen und nun mit dem Knochenspaten nach unten zu drücken. Man taucht darauf den Nagelreiniger in etwas Wasserstoffsuperoxyd und fährt damit unter dem Nagel entlang. Man kann die Nägel dann mit einer zart getönten Nagelpolitur polieren, — das ist viel hübscher als der Nagellack, der vielfach angewandt wird. Die Hauptsache ist, daß die Nägel gut mit einem Lederlappen nachpoliert werden. Hat man die Nägel erst einmal wirklich gut in Ordnung gebracht, so wird man finden, daß man nur noch sehr wenig Zeit daran zu wenden braucht, um sie dauernd in diesem guten Zustand zu erhalten.

Natürlich bedürfen auch die Hände einer regelmäßigen Pflege. Vor allem müssen sie immer sehr sorgfältig gewaschen und danach gründlich abgetrocknet werden, denn wenn man Händen die Hausarbeit sehr ansieht, ist anzunehmen, daß sie in dieser Hinsicht oft schlecht behandelt werden. Hat man die Hausarbeit für den Tag beendet, so soll man seinen Händen ein gründliches warmes Seifenbad gönnen, um alle Unreinheiten aus der Haut zu entfernen, man reibt danach die Hände mit einem Mittel ab, das man sich selber zusammenstellt, und zwar mischt man Glyzerin mit Zitronensaft und Rosenwasser. Diesen Balsam läßt man einziehen. Von guter Wirkung ist es auch, die Hände und die Finger zu massieren und zwar jeden einzelnen Finger von den Fingerspitzen abwärts, und ferner die ganze Hand, mit der gleichen Bewegung, als ob man Lederhandschuhe anzieht. Im Sommer soll man ohne Handschuhe gehen, das verschönt die Haut der Hände sehr.

Ilse Lensch.

## Pferdesport

### Die Dortmunder Oktober-Rennen

Die Rennen des Dortmunder Rennvereins am Sonntag, dem 7., und Mittwoch, dem 10. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr, werden interessanten und abwechslungsreichen Sport bringen. Die Nennungen sind in allen Rennen so gut ausgefallen, daß kleine Felder nicht zu befürchten sind. Neben den westdeutschen haben auch Berliner, süddeutsche, norddeutsche und sogar schweizerische Ställe in reichem Maße genannt. Ihre Teilnahme dürfte die Rennen stark beleben und offen gestalten. Im Hauptereignis des Sonntags, dem August-Klönne-Erinnerungsrennen, Agl. 2 über 2000 Meter, um den Ehrenpreis der Herren Dr. M. und Dr. M. Klönne, und 3000 Mark ist recht gute Klasse vertreten. Aus Berliner Ställen nennen wir den von Sieg zu Sieg eilenden Palander, sowie Leidensweg, Palastherold, Mon Plaisir, Grenadier, Paul Feminis, Feldsoldat und Sultan, ferner u. a. die westdeutschen Missouri, Famasino, Waffenschmied, Agnat, Morgengabe, Curator, Renvers, Sonnenfalter, Orion und Fürstin, außerdem aus dem Schweizer Stall Buhofer Suntime. Am Mittwoch steht der Preis von Dortmund, ein Jagdrennen über 3760 Meter um den Ehrenpreis der Stadt Dortmund, und 2400 Mark im Mittelpunkt der Ereignisse. Außer unseren besten westdeutschen Steeplern, wie Liebeszauber, Rosenkrieg, Rhenus, Fu, Traumulus, Leithirsch, Rabensteiner sind die Berliner Zarewitsch, Al Raschid, Eisack, Schummi Mariza, Sonnenuhr, der Schweizer Fantasio 4 und der Dresdener Liberius im Rennen.

Den Besuchern der Rennen kommt der Dortmunder Rennverein wieder dadurch entgegen, daß auf jede vollbezahlte Karte (außer Logen) eine Dame oder ein Kind frei eingeführt werden können.

**Rennen zu Enghien.**

**1. Rennen:** 1. Maryland (H. Haes), 2. Amalai, 3. Friponnet. Tot.: Sieg 107:10, Platz 27, 17, 16:10. Ferner liefen 9 Pferde.

**2. Rennen:** 1. Hugues Capet (Maubert), 2. Zagraa, 3. Hardiesse. Tot.: Sieg 49:10, Platz 23, 23:10. Ferner liefen 4 Pferde.

**3. Rennen:** 1. Santos (R. Haes), 2. Vive la Joie, 3. Brulsor. Tot.: Sieg 48:10, Platz 14, 12:10. Ferner liefen 5 Pferde.

**4. Rennen:** 1. Azais 3 (Frigoul), 2. Laos, 3. L'Arbre Brone. Tot.: Sieg 27:10, Platz 18, 26, 49:10. Ferner liefen 11 Pferde.

**5. Rennen:** 1. Grand Bal (Niaudot), 2. Cherisy, 3. Belmon 2. Tot.: Sieg 46:10, Platz 23, 22:10. Ferner liefen 4 Pferde.

**6. Rennen:** 1. Cracovienne (Chauffour), 2. Grigri, 3. Hollywood 2. Tot.: Sieg 78:10, Platz 25, 18, 23:10. Ferner liefen 5 Pferde.

# ★ Handel und Gewerbe ★

## Weiterhin Zudrang zum Rentenmarkt

### Die Auswirkung der Kapitalmarktpolitik der Reichsregierung / Verluste bei Aktien

**Berlin**, 5. Oktober 1934.

Die Aufwärtsbewegung am Rentenmarkt machte weitere Fortschritte. Die stetige Entwicklung der festverzinslichen Werte als Folge der Kapitalmarktpolitik der Reichsregierung führte dem Rentenmarkt neue Käuferschichten zu. Die Tendenz für Renten war ausgesprochen fest. Im Vordergrunde stand die kommunale Umschuldungsanleihe, die mit 82,60 nach 81⅛ am Vortag gehandelt wurde. Auch Industrieobligationen lagen fest und wiesen Gewinne bis zu 1 Prozent auf. Die Reichsaltbesitzanleihe setzte ¼ Prozent höher ein und gewann im Verlauf weitere ⅛ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen lagen lebhafter und wurden ⅜ Prozent höher bezahlt, während die umgetauschten Industrieobligationen Kursgewinne von ½ bis ¾ Prozent aufwiesen. Demgegenüber lag der Auslandsrentenmarkt vernachlässigt und überwiegend etwas schwächer.

Der Aktienmarkt litt unter Tauschoperationen gegen Renten und zeigte eine ausgesprochen schwache Veranlagung. Das Angebot war zwar keineswegs erheblich, doch zeigte sich nach den vorangegangenen Steigerungen sowohl beim Publikum als auch bei der Kulisse allgemein das Bestreben, Aktien gegen Renten zu tauschen, insbesondere litten hierunter die hoch im Kurse stehenden Aktien, wie beispielsweise Braunkohlenwerte, die Verluste von 3 bis 5 Prozent erlitten. Von Kunstseideaktien ermatteten Bemberg um 3 Prozent. Eisenbahnverkehrsmittel gingen um 2½, Hotelbetrieb um 2½ und Junghans von 63¾ auf 62 zurück. Von Bahnaktien waren Verkehrswesen ¾ niedriger, während Schiffahrtsaktien ¾ Prozent höher bezahlt wurden. Bankaktien waren ½ bis 1 Prozent abgeschwächt.

Tagesgeld erfordert unverändert 4 bis 4¼ Prozent.

Am Valutenmarkt gab das Pfund wieder nach, da der Importdruck auf die englische Valuta anscheinend noch nicht überwunden ist und nach Aeußerungen zuständiger englischer Stellen keine Veranlassung besteht, diese Entwicklung durch Eingreifen des Währungsfonds zu unterbinden.

Im Verlauf waren Aktien weiter angeboten. Stolberger Zink waren 3 und Buderus 2¾ niedriger. Lediglich Stahlvereinswerte erholten sich etwas. Dortmunder Union-Brauerei gingen um 7 und Engelhardt-Brauerei um 2¾ zurück.

Im Gegensatz hierzu lag der Kassarentenmarkt fest. Stadtanleihen waren meist 1 bis 1¼ Prozent befestigt. 26er Duisburger gewannen 1¾. Berliner Schatzanweisungen befestigten sich um 1. 8prozentige Breslauer Schatzanweisungen erschienen mit Plus-Plus-Zeichen, dagegen Wiesbadener Stadtanleihen minus 2. Länderanleihen befestigten sich um ¼ bis ½ Prozent. 29er Mecklenburger gewannen 1¼. 4prozentige Schlesische Reichsmark-Pfandbriefe waren 2 Prozent höher.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3¾.

Die Schlußnotierungen lagen teilweise über den niedrigsten Tageskursen. Erdöl erholten sich um 2¾, Siemens um 1, Gelsenkirchen um ¾. — Der Dollar kam amtlich mit 2,472 und das englische Pfund mit 12,165 zur Notiz.

Der Kassamarkt lag eher schwächer. Schöffenhof-Brauerei verloren 6, Radeberger Exportbrauerei 5, Hemmor Zement 6½, Saxonia Zement 4, Grün- und Bilfinger 6, Düsseldorfer Maschinen 5 und Wanderer 4. Von Banken waren Deutsch-Asiatische 2 Prozent, Süddeutsche Boden 3¼ und Rheinisch-Westfälische Boden 2¼ höher.

**Steuergutscheine**

lagen heute unverändert bis auf die 34er Fälligkeit, die 5 Pfg. höher notiert wurden.

**Dollar in Berlin:**
**2,470 gegen 2,4772 vorher (Parität 4,168 Mark).**

**Pfund in Berlin:**
**12,15 gegen 12,165 vorher (Parität 20,429 Mark).**

## Erhöhter Ruhrkohlenabsatz

**Essen**, 5. Oktober 1934.

Der Versand an Ruhrkohle hat sich im September gegenüber dem Vormonat etwas gehoben. Der Gesamtabsatz für Rechnung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats stellte sich nach den vorläufigen Ermittlungen auf arbeitstäglich 196 000 To. gegen 187 000 To. im August. Hiervon entfielen auf das unbestrittene Gebiet 91 000 To. (86 000 To.), und auf das bestrittene Gebiet 105 000 To. (101 000 To.) — Einschließlich der Aachener Zechen betrug der Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats im September arbeitstäglich 217 000 To. (207 000 To.). — Die Lagerbestände auf den Zechen des Ruhrreviers konnten im September etwas verringert werden; sie beliefen sich Ende des Monats insgesamt (einschließlich Koks und Briketts, auf Kohle umgerechnet) auf 7,2 Mill. To.

## Warenmärkte

**Hamburger Warenmarkt.**

Reis: Für Moulmein besteht lebhafte Nachfrage des Inlandes. Auch Reispeisemehle werden besser gefragt. Inlandspreise allgemein unverändert. Exportgeschäft sehr gering. Beim Fortgang des Exports im gleichen Tempo wie bisher dürfte die Vorjahresausfuhrmenge überholt werden.

Baumwolle: Stetig. Middling Universal loko 14,25 Dollarcents.

Rauhfutter: Weizenstroh 1,55—1,65, Gerstenstroh 1,65—1,70 RM. per Ztr. Uebriges unverändert, stetig.

Brasil-Kaffees: An der ruhigen Lage des Kaffeemarktes hat sich nichts geändert. Die Offerten der brasilianischen Ablader lauten allgemein unverändert. Kost-Fracht-Geschäft gering. Das Inland deckt weiter den üblichen Bedarf.

Gewaschene Kaffees: Ruhiges Bedarfsgeschäft zu letzten Preisen.

Schmalz: Stetig. Amerik. Steamlard 23¾, Purelard 24½—25 Dollar per 100 Klgr., dänisches Schmalz Blasen 120, dto. Blöcke 118, dto. Tierces 116 Kronen per 100 Klgr.

Rohkakao: Der Markt liegt stetig bei ruhigem Geschäft. Accra g. f. Haupternte Sept.-Okt. 22/— cif, neue Ernte Nov.-Jan. 19/6 cif, Lago saq Aug.-Sept. Abl. Zwischenernte 18/6 sh cif, neue Ernte Nov.-Jan.-Abl. 18/9 sh cif.

Oele und Fette: Marktlage unverändert. Leinöl ist bei Abnahme von großen Posten bei den Harburger Mühlen zu 28,00 RM. zu kaufen, der offizielle Preis bleibt unverändert 30,50 RM. Holländisches Leinöl liegt etwas fester. Man hörte Forderungen von 13 bis 13¼ Gulden per 100 Klgr. transito cif Hamburg. Uebrige Artikel bei ruhiger Umsatztätigkeit im Preise unverändert.

Gewürze: Das Inland bekundet für alle Artikel lebhafte Kauftätigkeit. Die Preise zogen teilweise erheblich an. Weißer Muntok-Pfeffer 190, weißer Batavia 190, schwarzer Lampong und Singapore 84, Tellicherry 90, Piment 50, Kaneel 0000—0 100—154, dto. I—IV 85—95, holl. Kümmel 46, gelbe Senfsaat 55 RM. per 100 Klgr. Vanille Bourbon 22—35 RM. per 1 Klgr.

Zucker: Bei kleinster Geschäftstätigkeit verharrt der Effektivmarkt weiter in seiner stillen Haltung. Preise unverändert. Terminzucker ruhig-abwartend. Tschech. Kristalle Nov. 6/6¼, britisch fine granulated prompt 6/—/— sh per 50 Klgr.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 6 15/16, Nov.-Dez. 7 1/16, Dez.-Jan. 7¼ Pence per lbs.

Hülsenfrüchte: Für Lokoware nannte man allgemein unveränderte Forderungen. Geschäft still. Chilelinsen neuer Ernte werden zu 35 RM. per 100 Klgr. transito cif Hamburg angeboten, doch fehlen Käufer. Schmalzbohnen 35—36, Langbohnen 32¼, Mittelbohnen 24½, Japanbohnen 26¾, Chilebohnen 25½ RM. per 100 Klgr. Grüne Erbsen mit Schale (deutsche) 31¼, gelbe Viktoriaerbsen 33½, grüne Erbsen geschält 25¾, grüne Splittererbsen 19½, gelbe Erbsen geschält 31½, gelbe Splittererbsen 25, kleine Russen-Linsen 16½, Mittellinsen 20, große Linsen 27—29, Chile-Linsen saq 24, dto. extra large 27 RM. per 50 Klgr.

## Witterungsbericht

**der öffentlichen Wetterdienststelle Essen vom 5. Oktober, 19 Uhr.**

**Samstag:** Frische, allmählich nachlassende westliche bis nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt mit noch einzelnen Schauern, später zeitweise stärkere Aufheiterung. Nach sehr kühler Nacht Tagestemperaturen kaum geändert gegen bisher.

**Sonntag:** Bei fortschreitender Wetterberuhigung mäßige Winde westlicher Richtung, meist leicht wolkig, etwas wärmer.

# Rundfunk-Programm

**Samstag, den 6. Oktober 1934.**

6.00 **Morgenruf.**
6.05 Reinarz: **Leibesübungen.**
6.25 **Morgenkonzert** der Kapelle „Glückauf". Leitung: Gielnik. 1. General-Ritter-von-Epp-Marsch (a. d. Heyden). 2. Vorspiel zur Oper „Der Schauspieldirektor" (Mozart). 3. Traum im Herbst, Walzer (Glan).
6.50 **Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.** 4. An mein Vaterland, Duvert. (Allbout). 5. Strauß und Lanners große Walzererfolge, Potpourri (Grothe-Melichar). 6. Liebes-Serenade (Glan). 7. Königin Luise in Paret, Tongemälde (Leuschner). 8. Halali, Jägermarschlieder (Weninger).
8.00 **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.05 Bremus: **Frauenturnen.**
8.20 Speyer-Brem: **Johanna von Bismarck.**
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldung.**
10.10 Hoppe: **Kindergarten.**
10.30 **Dichtung und Musik des Nordens.** Eine Schallplattenplauderei von Hesse.
11.00 **Guckkasten.** Rund um das Meer.
12.00 **Musik am Mittag.** Unterhaltungskonzert des Kleinen Orchesters. Leitung: Eysoldt. 1. Lieb' Vaterland, Marsch (Ensing). 2. Blumen aus Spanien, Walzer (Allbout). 3. Vorspiel zur Oper „Zar und Zimmermann" (Lortzing). 4. a) Träumerei (Friml). b) Liebesständchen (Bullerian). 5. Melodien aus der Oper „Andrea Chenier" (Giordano).
12.45 **Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.** 6. Abschied von Neapel (Murzilli). 7. Grün ist die Heide, Konzertstück (Blume-Lüling). 8. Die Quelle, Ballett-Folge (Delibes) 9. a) Lyrisches Zwischenspiel (Becce). b) Spanisches Ständchen (Micheli). 10. Hallo, die große Revue (Lincke).
13.45 **Mittagsmeldungen 2.**
14.00 **Wochenendkonzert auf Schallplatten.**
14.45 **Kleines Kunterbunt.** Vom Bänkelsang und Zeitungslied.
15.30 **Wirtschaftsmeldungen 1.**
15.45 **Arbeitsbeschaffungsfront.** Ing. Amelang: Hausfrauenwünsche schaffen Arbeit.
16.00 **Buntes Nachmittagskonzert.** Das Große Orchester. Leitung: Kühn. 1. Ländlerische Tänze (Beethoven). 2. a) Ballett v. Bauern und Bauernkindern (Keiser). b) Ländler (Lanner). 3. Kocheler Ländler, Folge (Riemann). 4. Weinlesetänze (Siegl). 5. Niederdeutsche Bauerntänze (Uldall).
17.00 **Deutsche Erzähler der Gegenwart.** Schäfer: Die Weisheit aus dem Kartoffelsack. Eine Bismarck-Anekdote.
17.20 **HJ. singt und musiziert.**
18.00 **Das Ravensberger Land.** Eine Hörfolge von Bahle.
18.40 **Vom Tage.**
18.50 **Wirtschaftsmeldungen 2. Sportvorbericht.**
19.00 **Der Oktoberwiesenrummel.** Aus unserem akustischen Tagebuch. 1. Kapitel: „Willi Reichert besucht das Oktoberfest. Zusammenstellung und Leitung: Bergold und Görlich.
20.00 **Erste Abendmeldungen u. Saar-Umschau.**
20.10 bis 22.30 **Sendung aus dem Flugzeug.** Die Pausen zwischen den Funkberichten werden durch Szenen ausgefüllt, die aus dem Funkhaus in die Sendung eingeblendet werden und einen Querschnitt durch die Geschichte der Luftfahrt geben. Ein Fallschirmspuli wird während eines Absprungs mit Hilfe eines kleinen Kurzwellensenders zu den Hörern sprechen. Im Rahmen der Sendung sollen auch die Stimmen unserer toten Flieger die auf Schallplatten festgehalten sind, ertönen.
22.30 **Das ist Rhythmus.** Die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg. Leitung: Bolt.

**Sonntag, den 7. Oktober 1934.**

6.15 **Hafenkonzert** auf dem Dampfer „Arcona" i. 1. Die Glocken vom Großen Michel. 2. Choral: Ach, bleib mit deiner Gnade. II. 1. Kaiser-Friedrich-Marsch (Friedemann). 2. Vorspiel zur Operette „Die Nürnberger Puppe" (Adam). 3. Als mein Ahnerl zwanzig Jahr, Lied aus der Operette „Der Vogelhändler" (Zeller). 4. Frisch drauf los, Marsch (Blon). 5. Seligeister, Walzer (Urbach). 6. Dornröschen Brautfahrt (Rhode). 7. Gruß an Karlsruhe, Marsch (Kranz). 8. Melodien aus Webers Opern. 9. Nibelungen-Marsch (Sonntag). 10. Gruß an Sorrent, Lied (Waldmann). 11. Wiener Bürger, Walzer (Ziehrer). 12. Einzug der Rosenkönigin (Rhode).
8.00 **Zeit, Nachrichten, Wetter.**
8.10 Lotte Briese: **Dorfgemeinschaft. Kremer: Eifeler Nachbarschaft.**
8.30 **Die sonntägliche Morgenfeier.**
9.15 **Funk ins Blaue.**
10.15 **Wer spielt mit?** Ausführende: Grape (Klavier), Paulschmidt (Cello). Sonate D-Moll: Siciliano-Allemande de Fesch. In dreifacher Darbietung. 1. Cello und Klavier. 2. Klavier allein. 3. Cello allein.
10.45 **Von Kampf und Friede.** Neue Gedichte von Gath.
11.00 **Westöstlicher Spaziergang.** Eine Schallplattenplauderei über Albanien von Behm.
11.40 **Deutsche Erzähler der Gegenwart.** Herwig: Der Führer. Eine Geschichte aus der deutschen Vorzeit.
12.00 **Musik am Mittag.** Das Große Orchester. Leitung: Buschkötter. 1. Scherzo capriccio (Dvorak). 2. Burlakenlied (Glasunow). 3. Italienische Serenade (Wolf). 4. Vorspiel z. 2. Akt der Oper „Ingwelde" (Schillings). 5. Serenade für Bläser, Werk 7 (R. Strauß).
12.55 **Glückwünsche.**
13.00 Holst: **Ein Wort an alle.**
13.10 **Unterhaltungskonzert** des Kleinen Orchesters. Leitung: Eysoldt; Solist: Remagen (Bariton). 1. Parademarsch des Feld-Artl.-Reg. 51 Straßburg (Fink). 2. Vorspiel zur Oper „Der Kalif von Bagdad" (Boieldieu). 3. Bayerische Geschichten, Walzer (Richartz). 4. Melodien aus der Oper „Faust" (Gounod). 5. a) Meeresleuchten (Loewe). b) Der Wirtin Töchterlein, Balladen (Loewe). 6. Vor einer alten Spieluhr (Mueller-Melborn). 7. a) Gavotte (Sinding). b) Mattinata (Leoncavallo). 8. Bitte Dacapo, Melodienfolge (Dostal). 9. a) Narzissus (Nevin). b) Die Glocken von Locarno (Muesilli). 10. Melodien aus der Operette „Der Zarewitsch" (Lehar).
15.00 **Eltern und Kinder.** Dieckmann: Ich wandere mit meinen Kindern.
15.20 **Berühmte Kunststätten unserer Heimat.** Alldieck: Ein Gang durch Schloß Horst bei Gelsenkirchen.
15.35 **Beim Bienenvater.** Ein Herbstspaziergang für große u. kleine Leute von Walendy.
16.00 **Wo der Boxbeutel singt.** Eine musikalische Stunde von Frankenlied und Frankenwein.
17.30 **Kölner Studenten erleben den Norden.** 1. Ausfahrt und ein Vorspiel von Volberg.
17.50 **Vom alten Adel.** Zwei Balladen von Anette von Droste-Hülshoff und Bönies Freiherr von Münchhausen.
18.05 **Ernst und heiter — und so weiter.**
19.00 **Soldatenmusik, gesungen und geblasen.** Kirsch (Bariton), Schneider (Baß), Boeren (Mundharmonika), Jansen (Akkordeon). Der Männerchor des Reichssenders Köln. Das Blasorchester des Reichssenders Köln.
19.45 **Sportvorbericht.**
20.30 **Kölner Plauderstunde.** Unterhaltsamer Querschnitt der Zeit.
21.30 **Klavierkonzert im Dreivierteltakt.** Grape (Klavier). 1. Große Polonäse, Werk 21 (Weber). 2. Zwei ländliche Tänze (Knab). 3. a) Mazurka, Werk 17, Nr. 4; b) Mazurka A-Moll (Nachlaß). 4. Bolero (Chopin).
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 **Aus unbekannten Opern fremder Länder** (Schallplatten).
23.30 **Tanzmusik.** Das Westdeutsche Kammerorchester.

**Montag, den 8. Oktober 1934.**

6.00 **Morgenruf.**
6.05 Reinarz: **Leibesübungen.**
6.25 **Morgenkonzert.** Orchestergemeinschaft der Ortsmusikerschaft der Reichsmusikkammer, Ortsgruppe Bielefeld. Leitung: Musikdirektor Lorenz. 1. Vorspiel zu „Rosamunde" (Schubert). 2. Rhapsodie C-Moll (Wienold). 3. Melodien aus der Oper „Der Zögling von Sorrent" (Ufiglio). 4. Vorspiel zur Operette „Die schöne Galathee" (Suppé). 5. Wie's daheim war, Walzer (Lorenz). 6. Aus der Hussitenzeit, historische Erinnerung (Dreyer). 7. Melodien aus der Operette „Fatinitza" (Suppé). 8. Einer für viele, Marsch (Blankenburg).
6.50 **Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.**
8.00 **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.05 Bremus: **Frauenturnen.**
8.20 Meichsner: **Was kochen wir diese Woche?**
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldung.**
10.10 **Wir und die Welt.** Heinemeyer: „Was brachte der Sportsonntag?" Dramsch: „Pflanze u. Tiere im deutschen Volksleben" Schäke: „Aufstieg und Untergang der Stadt Callico".
11.10 **Berufs- und Fachschulfunk.** Streifzüge durch die Wirtschaftsgebiete des rheinischen Schiefergebirges.
12.00 **Musik am Mittag.** Bei uns im Gebirg' (Schallplatten).
12.45 **Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.**
13.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester. Leitung: Eysoldt. 1. Vorspiel zur Oper „Mignon" (Thomas). 2. Pizzicati-Scherzettino aus „Sylvia" (Delibes). 3. Melodien aus der Oper „Bajazzo" (Leoncavallo). 4. Rumänische Folge nach originalen Volksmelodien (Knümann). 5. Myrtenblüten-Walzer (Strauß). 6. Mariska, Lied und Csardas (Lehar).
13.45 **Mittagsmeldungen 2.** 7. Im Zirkus, Folge (Lautenschläger). 8. a) Liebesständchen (Waldau). b) Das Lied der Geige (Schebeck). 9. Phantom-Brigade (Maddleton). 10. Waldteufeleien, Melodienfolge (Kling).
14.45 **Schlachtviehmarktberichte.**
15.15 Dr.-Ing. Dondorff: **Die neue Einheitsbewertung von Haus- und Grundbesitz.**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen 1.**
15.50 **Stimme der Zeit.**
16.00 **Nachmittagskonzert.** Engels (Tenor); Sechs frohe Sänger; Singender Matrose; eine Dorfkapelle.
17.00 Zillich: **Das Deutschtum in Siebenbürgen.**
17.25 **Kleine Musik.** Sonate für Cello und Klavier, Werk 36 (Grieg). Schreiber (Cello), Rummel (Klavier).
18.00 **HJ.-Funk:** Reinarz: **Leibesübungen.**
18.20 Dr. Jesse: **Italienische Unterhaltung.**
18.40 **Vom Tage.**
18.50 **Wirtschaftsmeldungen 2. Sportvorbericht**
19.00 **Westdeutsche Wochenschau.**
19.30 **Hallo, die Schrammeln spielen!** Wiener Lieder und Tänze. Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln. Bäuml (Gitarre), Vogt (Violine), Schlabers (Violine), Jansen (Akkordeon); Wittenbacher-Neumann (Sopran), Schneider (Bariton).
19.50 **Momentaufnahme!**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 **Reichssendung: Stunde der Nation:** Deutsche Segelflieger. Funkberichte aus den Segelfliegerschulen Rositten, Grunau/Riesengebirge und von der Rhön.
21.00 **Unbekanntes von Tschaikowsky.** Das Große Orchester unter Leitung von Kühn. Solisten: Grote (Cello), Hüller (Klavier): 1. Krönungsmarsch 1883. 2. Pecco capriccioso für Cello mit Orchester, Solist: Robert Grote. 3. Suite II. 4. Fantasie für Klavier und Orchester, Solist: Willo Hüller. 5. Tanz der Mägde, aus der Oper „Der Woiwode".
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.15 **Zur Frauensportwoche.** Eine Plauderei zwischen Leuten vom Fach.
22.30 **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
23.00 **Im Schatten der Domtürme.** Eine Hörfolge von Brües mit Musik von Willi van den Berg. Musikalische Leitung: Willi van den Berg.

Union Heinrich Schlenkhoff G.m.b.H. Kohlen Koks Briketts Anthrazit
Lieferung ab Lager Grabenstr. 16 Ruf: 502 41

Alle Bücher u. Zeitschriften besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Rottsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Masken und Grimassen

# Masken und Grimassen

Masken sind gefrorenes Menschentum, sie zeigen die erstarrte Grimasse eines Augenblicks für immer. So gibt es Menschen, deren Gesichter selber solchen Masken gleichen, so unveränderlich ist stets der gleiche harte Gesichtszug in sie hineingeschrieben. Darum sind auch Masken so besonders zur Typisierung geeignet und dazu sind sie auch seit den ältesten Zeiten in Anwendung gekommen.

Masken trugen die griechischen Tragödien, um den von ihnen geforderten Typ klar zur Vorstellung zu bringen. Die Maske gehörte zum griechischen Theater ebenso sehr wie der Kothurn. Und mit gutem Recht spricht der heutige Mime von seiner Maske, die er zu einem Drama formt und sich ins Gesicht hineinschminkt. Denn auch das moderne Theater kann die starke Charakterisierung durch mächtig herausgearbeitete scharf umrissene charakteristische Gesichtszüge ebenso wenig entbehren wie das der Hellenen.

Bei den primitiven wie bei den hochentwickelten Völkern spielt die zur Maske erstarrte Grimasse eine große Rolle. Wer kennt nicht die scheußlichen Untiere, die groteske Kannibalenwitz für seinen abgöttischen Mummenschanz ersann? Durch die Masken, die Menschen sich ausgedacht haben für die Zwecke des scherzhaften Treibens oder des kultischen Spiels spukt es wie das ganze Teufelspack einer Höllenwelt.

Das ist ja das Wesen der Maske, daß sie das lebendige Spiel der Gesichtszüge, den Wechsel in Stimmung und Ton nicht kennt. Es sei denn eben die lebende Maske des Schauspielers, der aber selbst noch im kühnsten Mienenspiel den ihm vom Regisseur und von der eigenen Erfindungsgabe bestimmten und aufgeschminkten Grundcharakter seiner Maske festhält.



**Eine Maske vom lebenden Modell**

wird hier abgenommen. Damit das „Opfer" atmen kann, bekommt es Röhrchen in die Nase gesteckt.

Die höchste Maske des Schauspielers kommt darin zu dem gleichen künstlerischen Ziel, das auch der Bildhauer erstrebt. Denn auch er will ja nicht eigentlich eine tote Maske, eine Totenmaske formen, sondern das ist seine Kunst, wie auch die Kunst des Malers: in den starren, harten, spröden Stoff soviel charakteristische Feinheit hineinzulegen, daß das einmalige und unveränderliche Bildnis ebenso sehr den charakterlichen Kern wie die Vielgestalt der Aeußerungen einer so abgeformten und abgebildeten Persönlichkeit widerspiegelt. Gelingt ihm das, so „spricht dieser Kopf" und spricht uns an.

Kann es mehr als eine Atelierspielerei sein, eine Künstlerlaune, wenn einmal die Abnahme einer Maske von einem lebenden Modell vorgenommen wird? Kann das Modell bei dieser gewiß nicht angenehmen Prozedur denn anders, als die Gesichtszüge unnatürlich zu verzerren? Wird damit nicht wieder der Fehler der toten Modellsteherei gemacht?

Nun, der Versuch im Atelier kann wenigstens durch seinen negativen Ausgang auch eine künstlerische Erfahrung bringen. Denn nicht die unnatürlich verzerrten Gesichtszüge sind das Wesen der künstlerischen Maske, nicht die bloße Grimasse, wie sie in der phantastischen Vorstellung der primitiven Völker entstanden ist! Kein irgendwie beschaffenes komisch drolliges Zufallspiel, sondern eine charakteristische Leistung, die Gewinnung eines Typs, die Nachbildung und Formung einer Persönlichkeit. Denn die Totenmaske ist ja doch der letzte eherne Ausdruck eines vom Leben Geformten und darum von höchster Bedeutung für künstlerisches Studium.

# Wer ist der Stärkere?

Die Kanegger-Buben, Jörg, Hans und Peter, waren stark wie David, alle drei. Mit dem Gebürsch vier Stunden im Umkreis waren sie längst schon fertig geworden. Nicht fünf mitsammen getrauten sich mehr an einen Kaneggerbuben.

Als Hauptproben der Kraft erzählten sich die Leute von den Kaneggerbuben, daß der Hans ein Mühlrad aus dem Lager gehoben, der Jörg einen halbelldicken Lärchstock auf das Hausdach geworfen, der Peter auf der Alm einen wilden Stier bei den Hörnern gefaßt und zu Boden gezwungen habe. Am meisten wußte aber der alte Kanegger von der Stärke seiner Buben zu erzählen. Nicht nur, daß sie ihm alle Eßlöffel verbogen und zerdrückten, auch das Arbeitsgerät ging sämtlich in Scherben. Das fürchterliche Pazen, Stemmen und Zwängen vertrug kein Pickel, keine Haue und kein Hebeisen, alles wurde zu Brocken mit Stumpf und Stiel.

„Himmelherrschaft, tut doch ein bißl gütlicher mit dem Zeug!" jammerte der Vater. Sonst muß ich überall Lärchbäume als Stiel einsetzen lassen; ihr zerreißt und zerbrecht mit noch mein ganzes Höfl samt Grund und Boden."

Aber das half nichts, die Söhne konnten eben nicht seiner zugreifen. Am stärksten war der Peter. Einzeln warf der Peter den Hans nicht schwer; wenn aber der Hans und der Jörg zusammenhielten, schmissen sie auch den Peter mit Leichtigkeit. Die drei hatten ihre Sache schon längst ausgemacht und sie wußten genau, wie sie miteinander standen, probierten auch ihre Muskeln nicht mehr aneinander. Alle ihre Reden und Gespräche tagaus tagein drehten sich um nichts anderes als um Kraft und Stärke und was damit zusammenhängt, wie Schieben und Heben, Beuzen und Spreizen, Reißen und Schmeißen.

Einstmals, es war in den Tagen nach Fronleichnam, arbeiteten die drei an einem Zaun hinter dem Hause und das Gespräch ging so:

„Himmelherrschaft", meinte der Jörg, „die größte Kraft und Gewalt auf Erden hat doch das Pulver: Sprengt Felsen auseinander und macht einen Schall, daß du es zwei, drei Stunden weit hörst."

„Zum Schall- und Lärmmachen brauchts keine Kraft", widersprach der Peter. „Die große Glocke schreit auch drei Stunden weit und wird doch von zwei kleberen Bürschlein gemeistert."

„Aber das Pulver reißt Stahl und Eisen zu Fetzen", gab der Hans darauf. „Wie's vorgestern beim Umgang mit dem großen Böller geschehen ist."

„Das verschlagt mir noch kein Zapfl", verharrte der Peter. „So ein Böller ist ein bockstarrer Eisenprügel und kann sich nicht wehren.

„Wehr du dich gegen das Pulver!"

„Warum nicht? Probieren tät ich's allemal."

„Himmelherrschaft, gegen das Pulver richtest mit aller Kraft nichts aus", ereiferte sich der Hans.

„Das wär mir ein Spott, eine Hundsschand!" fritt der Peter. „Ich sag euch, mit einem Pfund Pulver wag ich's. So stark wie ein Pfund Pulver bin ich alleweil."

„Willst du die Sach probieren?"

„Ganz einfach. Wir schütten am Tennenboden drüben ein Pfund Pulver auf und lucken es mit dem eisernen Krauthafen zu. Ihr mögt dann mit einem Zunder oder einer Schnur das Pulver anschüren und ich halt euch den Krempel nieder wie einen Wollenwickel. Kein Pfutsch kommt mir aus."

„Das wird dich kampeln, Peter! Ein Viertelpfund ist dir schon zu stark und lupft dich auf wie einen Wollenwickel."

„Und ich halt ein Pfund Pulver nieder! Was gilt's?"

„Ja, was gilt's? Wetten wir."

„Wetten wir einen Tulle" (Widder), schlug der Hans vor.

„Ja, es gilt einen Tulle. Wenn mir das Pulver nicht auskommt, krieg ich von euch miteinander einen Tulle, lust's mich aber, kriegt ihr einen von mir."

„Ist recht." „Soll gelten!" waren die beiden einverstanden.

Zwei Tage später gingen die Brüder daran, ihre Wette auszutragen. Sie holten aus der Küche den platten, dicken, eisernen Krauthafen, von der Kammer ein Pulversäckchen und schlichen damit in das Futterhaus. Droben auf dem festen Tennenboden häufelten sie das Pulver an und stülpten den eisernen Hafen darüber. Dann schlugen sie links und rechts vom Hafen eine starke Eisenklammer handtief in den Boden.

„Jetzt geht der Bettel an, jetzt wird's Ernst, Peter", sagte der Hans.

„Mir schon recht", erwidert dieser. „Feuert grad ein."

Der Jörg brannte ein Stück Zunder an und schob es vorsichtig unter den Hafen neben das Pulver. Rasch hockte sich dann der Peter auf den Krauthafen, umspannte mit seinen Bärentatzen die Eisenklammern und stemmte und zwängte sich wie ein Stier auf seinem Sitz. Der Hans und der Jörg aber zogen sich in einen Winkel der Scheune zurück.

Eine Minute lang geschah nichts. Die zweite auch nichts. Da wurde der Peter ungeduldig und rief:

„Der Höllenhundsfliz brennt nimmer. Ihr müßt noch einmal anzünden."

Es knisterte leise und die Brüder mahnten:

„Peter, heb, Peter, heb, heb! Sonst lupft's dich!"

Noch fester hielt sich der Peter an den Eisenklammern, noch kräftiger stemmte er sich auf den Hafen und keuchte:

„Aus kommt mir der Hüllentunder gewiß nicht! Wenn's nur den Hafen nicht zerreißt."

In diesem Augenblick flammte eine grellrote Feuerlohe auf, Qualm drang nach — ein fürchterlicher Pumms — und der Peter flog wie eine Bombe in hohem Schwung drei Klafter weit gegen das Tendentor. Dann verhüllte der Rauch alles.

Als der Qualm in die Höhe stieg, war der Krauthafen verschwunden und der Peter lag starr wie ein Holzblock an der Torschwelle. Die zwei Brüder stimmten aber ein so unbändiges Gelächter an, daß die ganze Scheune davon widerhallte. Der Peter war nicht tot, wohl aber betäubt. Durch das schallende Gelächter aus seinem Taumel erweckt, stand er nun langsam auf und rieb sich mit der einen Hand den Kopf, mit der anderen die hindostanische Gegend. Er hatte sowohl am Kopfe als am Sitzleder einen faustgroßen Tulle. Weil der Hans und der Jörg nicht zu lachen aufhörten, wurde Peter fuchswild und schrie:

„Was habt ihr denn für ein Gewieher, ihr kuhtzidummen Maulaffen?"

„Es tut uns grad soviel g'fallen, wie du ge'flog'n bist", lächerte der Hans. „Gelt, ein Pfund Pulver ist doch stärker als du?"

„Nein, stärker nicht!" widersprach der Peter. „Aber grad soviel g'schmitzt, soviel blitzlink ist der Höllenhund; packt dich an, ehvor du's recht enttrauft."

„Willst noch einmal probieren?" fragte der Jörg.

Dazu hatte der Peter keine Lust; er zahlte lieber den Tulle.



**Auf eine dumme Frage . .**

„Was suchen Sie hier?"
„Mein Kragenknöpfchen . . ."


# Am Herdfeuer

Nr. 117 · Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger · 1934


# Hallo, Suse, die Konkurrenz . . .

Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von H. P. STOLP

„Tjchä", machte der Kellermeister verlegen, „das ist man so. Neubert, der mit seiner Frau und seinen Kindern wie ein Pferd arbeitet, aber nicht soviel schaffen kann, um auch nur seine Kinder ordentlich satt zu kriegen, tat mir in der Seele leid. Ich habe mal zufällig, als mich der Herr Onkel zu ihm wegen einer Sache rüberschickte, die Familie beim Abendbrot angetroffen. Es hat mir fast das Herz herausgerissen! Vor jedem Familienmitglied stand ein Teller mit Weinbeeren und dazu aßen sie trockenes Schwarzbrot. Es war ein trauriges Bild, wie sie alle schmalwangig, blaß und unterernährt vor dem Tisch saßen. Ich merkte, wie Neubert und seine Frau sich vor mir schämten, weil sie nichts anderes zu essen hatten. Neubert führte mich rasch in die gute Stube und fing ein verlegenes Gespräch mit mir an."

„Einen Augenblick mal, Pidder!" sagte Robert, der Pidders Erzählung voll Anteilnahme gelauscht hatte. Er schlängelte den Wagen geschickt durch zwei Transportfahrzeuge. „So, nun berichte weiter!"

„Neubert, sagte ich dem Winzer", fuhr Pidder fort, „und griff in die Tasche, hier haben Sie zwanzig Mark und kaufen Sie mal Ihrer Familie ordentlich Fleisch und Wurst ein. Sie sehen ja alle aus, als hätten Sie sich vorgenommen, des Hungers zu sterben." Na, nun hatte ich aber nicht mit dem Stolz des selbständigen Winzers gerechnet. Er wurde direkt fuchtig und sagte aufgebracht, er nähme keine Almosen. Ich sollte mein Geld behalten. Da faßte ich einen Plan. Ich entschuldigte mich, richtete meinen Auftrag aus und ging. Ein paar Tage später schrieb ich ihm einen Brief mit verstellter Handschrift aus Mainz. Ich teilte ihm mit, daß mir sein verstorbener Vater früher einmal mit Geld aus der Patsche geholfen habe. Ich würde mich schämen, daß ich solange nichts von mir habe hören lassen und deshalb verschwiege ich meinen Namen. Ich wollte jetzt, um die Schuld abzutragen, schrieb ich weiter — es wären einige tausend Mark —, jeden Monat einen bestimmten Betrag zahlen. Und da habe ich ihm nun jeden Monat durch eine Mainzer Bank fünfzig Mark überweisen lassen und tue es noch heute. Ich sage dir das alles bloß, damit du nicht denkst, ich verprasse mein Geld irgendwie."

„Pidder, Pidder!" sagte Robert direkt ergriffen von soviel menschenfreundlicher Hilfsbereitschaft dieses einfachen Mannes. Er wußte, daß Pidder im Monat hundertfünfundzwanzig Mark verdient bei freier Kost und Logis. Und jetzt stellte es sich heraus, daß er einen Teil seines Einkommens dazu verwandte, um einer armen, kinderreichen Winzerfamilie zu helfen."

„Aber ich habe meine Freude daran", fuhr der alte Pidder sinnend fort. „Viel mehr Freude als wenn ich das Geld gespart auf der Bank liegen haben würde. Gucke dir heute bloß mal die Kinder vom Neubert an. Pausbäckig, gesund und vergnügt genießen sie nach den Jahren der Entbehrung eine sonnige Jugend, wie sie jedes Kind haben muß, um einmal später den Widerständen des Lebens trotzen zu können. Aber nun erzähle um Gottes willen niemand etwas davon, Robert. Neubert würde, falls er erfahren würde, daß ich ihn mit meinem Brief angeführt habe, keinen Pfennig mehr annehmen."

„Selbstverständlich werde ich schweigen, du lieber, guter, alter Kerl!" rief Robert bewegt. „Am liebsten würde ich dir jetzt einen Kuß geben, so habe ich mich gefreut über dich!"

„Und dabei läßt du das Steuer los", dröhnte der alte Pidder, „verfitzt mir meinen schönen Bart und rumdibums sitzen wir alle beide im Straßengraben. Dat laß man nur, Junge!"

Robert nickte gerührt lachend und beschloß, bei seinem Onkel vorstellig zu werden, daß Pidder einen gewissen Prozentsatz des Jahresgewinnes als Tantieme erhalten solle. Man würde Pidder sagen, er erhalte diese Extrazahlung in Anbetracht seiner langjährigen treuen Zugehörigkeit zum Lüderschen Weingute. Damit würde man ihn nicht beleidigen.

„Hol's der Teufel!" rief Pidder auf einmal, ganz wieder der alte, „den Wagen da vorn kenne ich doch! Schau nur bloß mal, Robert!"

Etwa vierzig Meter vor ihnen fuhr ein Wagen, der Robert schon eine ganze Weile aufgefallen war. Er kam ihm bekannt vor, wußte aber im Augenblick nicht, woher.

„Donnerkiel!" schrie Pidder aufgeregt. „Das ist doch der Baderbecksche Reisewagen. Siehst du hinten die Probenkoffer mit dem gelben „B". Jetzt haben wir also die Konkurrenz auf unserer Tour auf dem Hefse! Tritt den Gashebel rein, wir müssen die ersten bei dem dicken Norbert in Wenstetten sein. Schätzungsweise haben wir noch siebzig Kilometer vor uns!"

Jetzt hatte Robert den Wagen auch erkannt. Rasch schaltete er den Gang um und gab kräftig Gas. Der Wagen schoß dahin.

Sie fauchten an dem Baderbeckschen Wagen vorüber und Robert glaubte seinen Augen nicht trauen zu können, als er Suse am Steuer erkannte.

Jäh erinnerte er sich, daß Baderbecks Vertreter, den diese vom Lüderschen Gute herübergezogen hatten, plötzlich eine Heirat eingegangen war, und da seine Frau schwer reich war, hatte er also den Dienst bei Baderbeck quittiert und Suse bereiste die Tour.

„Fein ist das!" jubelte er laut und der alte Pidder starrte ihn verdutzt an.

„Da freust du dich auch noch darüber?" fragte er kopfschüttelnd. „Wir sind vor Jahren schon einmal mit dem Baderbeckschen Vertreter auf einer Tour zusammengestoßen. War das eine Hetze nach den Aufträgen. Wir hatten sofort, als wir Baderbecks Vertreter bemerkten, die Tour umgestellt. Aber Baderbecks Vertreter auch. Immer und immer wieder sind wir zusammengestoßen. Der Herr Onkel ist seiner Zeit bald aus der Haut gefahren."

„Mensch, Pidder", sagte Robert vergnügt, „hast du denn nicht gesehen, wer den Wagen steuerte? Das war doch Suse in Begleitung des Buchhalters Sternpickel."

„Na, was ist denn da Feines dabei? Ich kann da nix bei finden. Die Suse Baderbeck ist ein helles Köpfchen, und die wird uns als Tochter ihres Vaters genau so zu schaffen machen wie jeder x-beliebige andere männliche Vertreter.

„Ach, du alter Hagestolz von einem unbeweibten Kellermeister, du verstehst ja nicht was ich meine!" lachte Robert ausgelassen. „Glaubst du vielleicht, wir stellen die Tour um. Im Gegenteil, immer werden wir uns mit Suse Baderbeck auf der gleichen Strecke befinden."

„Das Mädel ist ja recht hübsch", sagte der alte Pidder tastend, „hast du vielleicht . . . hm . . . ein Auge auf sie geworfen?"

„Alle beide, Pidder!"

„Na, nun halt die Luft an!" klagte der Kellermeister. „Soll der Junge auf Geschäftsreisen gehen und macht nebenbei gleich eine Brautfahrt!"

„Das ist der richtige Ausdruck, Pidder!" lachte Robert. „Den kleinen Baderbeckschen Trotzkopf will ich mir auf dieser Reise erobern. Aber das Geschäft vergessen wir auch nicht dabei. Wir müssen uns dazuhalten, daß wir überall zuerst da sind!"

„Das ändert natürlich die Sache!" sagte Pidder vergnügt.

### Neuntes Kapitel.

Sternpickel hatte den Lüderschen Wagen vorbeifegen sehen.

„Fräulein Baderbeck", rief er aufgeregt. „Wir sind nicht allein auf dieser Tour. Der Wagen, der uns eben überholt hat, ist der Lüdersche. Ich habe den

**Die Fässer können den Traubensegen nicht fassen**



Die diesjährige Weinernte ist so reich und gut, daß die Fässer nicht ausreichen, um den Segen unterzubringen. Hier sieht man unsere Winzer bei der Arbeit. Von den Rebenhügeln gleitet der Blick auf Randersacker am Main.



**Am Brunnen vor dem Tore**



**Der Döhrener Turm in Hannover**

# Die Wahrheit über Mata Hari

**Nach 17 Jahren des Schweigens ein erster authentischer Bericht. — Der Gefängnisarzt schildert die letzten Stunden der roten Tänzerin.**

Siebzehn Jahre nach dem Tode der bekannten Spionin Mata Hari ist endlich der Schleier gelüftet worden, der die Einzelheiten von ihrer Erschießung geheimnisvoll umgab. Dr. Leon Bizard, Chefarzt des Frauengefängnisses von St. Lazare, hat nunmehr sein Schweigen gebrochen. Er ist es, der in dienstlicher Eigenschaft bei der Hinrichtung der roten Tänzerin zugegen war. Seine Enthüllungen erheben daher unbedingten Anspruch auf historische Echtheit. Es ist auch das erste Mal, daß eine Schilderung der Erschießung Mata Haris von einem Augenzeugen geliefert wird. Um die romantische Figur der Spionin hatte sich im Laufe der letzten Jahre eine eigene Literatur gebildet. Autoren und Filmproduzenten hatten sich ihrer Person bemächtigt und ergingen sich in den wildesten Phantasien, die nicht selten voller Widersprüche und offenkundiger Erfindungen waren.

Umso mehr verdient das Zeugnis Dr. Bizards Glaubwürdigkeit, zumal seine amtliche Funktion zu einer gewissen Verantwortlichkeit verpflichtet. Der Arzt zögerte lange, sein sorgfältig gehütetes Geheimnis preiszugeben. Erst vor kurzem veröffentlichte „Enthüllungen" der amerikanischen Presse, die mit dem wahren Sachverhalt nichts zu tun hatten und das Produkt phantasievoller Journalisten waren, veranlaßten ihn, seine Stimme zu erheben.

Bekanntlich erfolgte Mata Haris Verhaftung am 13. Februar 1917 in Paris. Sie wurde sogleich in das Gefängnis von Saint Lazare eingeliefert. Bis zu ihrer Erschießung, so erzählt Dr. Bizard, die am 15. Oktober desselben Jahres stattfand, verließ sie ihre Zelle nicht, mit Ausnahme der zwei Tage, als sie vor dem Kriegsgericht stand, das sie einstimmig zum Tode verurteilte. Im Laufe der 8 Monate ihrer Haft besuchte der Chefarzt die Spionin täglich. Manchmal allein oder in Begleitung der Gefangenenschwester Leonilde. Anfänglich war Gertrude Zelle — so hieß die Spionin mit ihrem Familiennamen — allein in ihrer Zelle untergebracht. Nach ihrer Verurteilung zum Tode wurden zwei weitere Betten aufgestellt und zwei andere weibliche Häftlinge teilten ihr Gemach. Dr. Bizard dementiert schließlich die weitverbreitete Version, wonach die Tänzerin bis zum letzten Augenblick in dem Glauben gelassen wurde, daß die Hinrichtung ein Scheinmanöver darstelle, um ihr Leben zu retten.

Am Morgen des 15. Oktober 1917, einem Montag, kurz nach 4 Uhr, erschien der Arzt auf dem Hofe der Strafanstalt. Es war ein auffallend kalter Tag. Vor dem Gefängnis waren schon 4 Automobile mit heruntergelassenen Vorhängen aufgestellt. Während bei vorausgegangenen Erschießungen von Spionen nie mehr als geladene Zeugen anwesend waren, hatten sich diesmal annähernd 100 Personen eingefunden. Als Oberst Somprou, der Vorsitzende des Kriegsgerichts, diese Menschenansammlung erblickte, befahl er, daß nur Personen in dienstlicher Eigenschaft die Zelle der Spionin aufsuchen dürfen. In diesem Augenblick wandte sich der Advokat Clunet, Mata Haris Verteidiger, an den Offizier und flüsterte ihm mit zitternder Stimme die Worte ins Ohr: „Herr Kommandant, ich besitze nicht die Kraft, bis zur Zelle emporzusteigen. Sagen Sie bitte Mata Hari, daß ich sie bis zum letzten Augenblick nicht verlassen habe." Dieser aber erwiderte barsch:

„Ich bin nicht dazu da, Ihre Botschaft zu vermitteln. Falls Sie dieser Frau noch etwas zu sagen haben, dann tun Sie es gefälligst selbst."

Daraufhin folgte der Rechtsanwalt der kleinen Gruppe und erklomm die vielen Stufen, die zur Zelle der todgeweihten Tänzerin führten. Die Schwester Leonilde öffnete die Türe. Als der Kommandant drei Frauen erblickte, fragte er kurz angebunden: „Welche ist es?" „Die in der Mitte", gab die Schwester zur Antwort. Da man ihr am Vorabend die doppelte Dosis Veronal verabreicht hatte, befand sich die Spionin in festem Schlaf und hatte das Eintreten der Männer nicht gehört. Oberst Somprou näherte sich dem Bette der Verurteilten, rüttelte sie wach und sprach ermutigend: „Fassen Sie sich, Mata Hari, der Präsident der Republik hat ihr Gnadengesuch abgelehnt. Die Stunde der Sühne ist gekommen!" Ein Todesschweigen erfüllte dann den engen Raum. Im Halbdunkel gewahrte man nur die funkelnden großen Augen der aufgeschreckten Tänzerin. Die Angst schien ihr die Sprache genommen zu haben. Schließlich flüsterte sie mit tränenerstickter Stimme vor sich hin: „Es ist unmöglich, es ist unmöglich." Dann riß sie sich zusammen und wehrte dankend ab, als Schwester Leonilde sich ihrer in menschenfreundlicher Absicht annehmen wollte: „Befürchten Sie nichts, Schwester, ich werde ohne Schwäche sterben. Und in Schönheit."

Als die Tänzerin sich zu ihrem letzten Gang ankleidete, wiederholte sie dauernd: „Diese Franzosen. Was wird es sie nützen, wenn sie mich töten. Wenn sie dadurch nur den Krieg gewinnen könnten. Welch' eine undankbare Nation. Nach alledem, was ich für sie getan habe." Dann erbat sie sich von der Schwester ihr wärmstes Kleid, da sie bereits am ganzen Körper zu zittern begann. Mit dem Pfarrer, der auf ihren Wunsch ausdrücklich herbeigeholt worden war, unterhielt sie sich ungefähr 10 Minuten. Dann öffnete sich die Türe und Mata Hari schritt hocherhobenen Hauptes aus der Zelle.

„Ich bin bereit", rief sie aus und an die Schwester gewandt sagte sie, „ich habe viele Reisen hinter mir, Schwester Leonilde, dies aber wird meine letzte Reise. Ich fahre nach der größten Station, von der niemand mehr zurückkehrt". Leonilde standen die Tränen in den Augen. Mata Hari aber beschwor sie, doch um keinen Preis zu weinen, sondern wie sie selbst, Mut und Fassung zu bewahren. Ein Offizier, der die Spionin vorschriftsmäßig fragte, ob sie nicht irgend welche Enthüllungen zu machen habe, erhielt die Antwort, daß sie keine Geheimnisse mehr besitze und daß sie, falls sie welche hätte, diese für sich behalten würde.

Dann erhielt die Tänzerin die Erlaubnis, Abschiedsbriefe zu schreiben. Sie streifte mit eleganter Geste ihren rechten Handschuh ab und schrieb drei Briefe und die entsprechenden Umschläge dazu. Dem Offizier, der sie zensurierte, legte sie ans Herz: „Passen Sie auf, daß Sie die Adressen nicht verwechseln, das gäbe eine schöne Bescherung!" Dann bestieg Mata Hari das Auto, in dem außer ihr die treue Schwester und der Geistliche Platz nahmen. Hier fand die letzte Unterhaltung statt. Mata Hari erklärte, daß sie allen verzeihe, nur den Franzosen nicht. Die Hinrichtung war für 6 Uhr 15 vorgesehen. Auf dem Exerzierplatz zu Vincennes hatten die Truppen in drei Reihen Aufstellung genommen. Die Spionin wurde von Gendarmen auf den Uebungsplatz geführt. An der bezeichneten Hinrichtungsstätte angelangt, machte sie eine brüske Bewegung und sprach zu Schwester Leonilde: „Geben Sie mir rasch einen Kuß, Schwester, stellen Sie sich auf die rechte Seite, ich werde Sie anschauen, bevor ich sterbe. Adieu!"

Dann erfolgte die Verlesung des Todesurteils. Die Tänzerin weigerte sich, eine Binde um die Augen zu tragen. Sie lehnte sich lediglich an einen Pfahl an und blickte gefaßt auf die kleine Schar, die ihr den Tod bringen sollte. Die mit der Exekution betraute Abteilung bestand aus 12 Alpenjägern, 4 Korporalen und 4 Unteroffizieren. Sie hatten in einer Entfernung von 10 Meter vor ihr Posten gefaßt. Die schöne Spionin lächelte nun ein letztes Mal der in einigem Abstand am Boden knieenden Schwester Leonilde zu und winkte Adieu. Dann erhob der kommandierende Offizier den Degen. Eine Gewehrsalve krachte und Mata Hari, die rote Tänzerin, brach blutüberströmt zusammen . . .

# Menschen ohne Zeit

**Ein Erlebnis auf den Straßen Neuyorks.**

Ich war eben dabei, auf dem Times Squares in Neuyork einen Briefkasten zu photographieren. Ein Briefkasten, auf dem am Spätnachmittag die Pakete und Briefe noch schön sorgfältig hinaufgelegt wurden; ich wußte, wenn es gegen die Zeit des Geschäftsschlusses ging, dann fängt es um diese Briefkästen zu wirbeln an. Man hat doch keine Zeit, um die Sachen ordentlich in den Kasten zu werfen; da wird einfach die Postsache mit Schwung in die Nähe des Kastens geworfen und man rast schon wieder weiter. Man hat keine Zeit; man hat den ganzen Tag gearbeitet oder so getan, und jetzt will man frei sein. Und da fängt man gleich beim Abliefern der Post damit an, freizusein. —

Aber — ein eiliger Passant hat mein Vorhaben bemerkt. Sonderbares Beginnen. „Wozu — was machen Sie da? Ein Bild? Yeah! Wir haben in Nyork keine Zeit, wissen Sie! Das können Sie nirgends sonst auf der Welt sehen . . . das . . ." und er zeigte auf den Briefkasten. Ich dachte mir, wenn es der Mann so eilig hat, warum bleibt er mit einem Wirbel bei mir stehen und fängt zu plaudern an? Nun — ein Wort gab das andere, ich machte die Aufnahme, ärgerte mich über den Zeitungsleser neben dem Kasten, der schon eine halbe Stunde vor mir den Kasten belümmelte, und manchmal dorthin und dahin auswich, wenn einer mit den Paketen angerückt kam. Aber er blieb; standhaft blieb er stehen. Er hatte Zeit, er hatte ja soviel Zeit. „Schlechter Geschäftsmann!", murrte der Mann neben mir. Dann ging ich mit ihm, denn er wollte mir das Tempo von Neuyork beweisen. Wir rasten über die Straße, so zwischen durch, horten uns dann im Trubel der Menschen gegen die fünfundvierzigste Straße; der Eleveter donnerte, aus der Erde qualmten die Menschenmengen . . . Die Lautsprecher brüllten . . . aber plötzlich riß es meinen Begleiter wie von einem Magnet gezogen zurück.

Was gab es da? Was hieß das? Eine Stimme wurde laut: „Come on, boy, come on!" Ah, ein winziges Lokal, wie es davon viele gibt in Neuyork. Ein blaues Papier an der Tür: „Kein Verkauf!" stand mit Kreide darauf geschrieben. „No sale!" Die Menschen standen dichtgedrägt im Laden. Natürlich, alles geschenkt, alles umsonst! Kein Verkauf. Der Mann neben mir, der keine Zeit hatte, blieb stehen, es riß ihn förmlich aus seinem Rennen zurück. Wir drängten uns hinein. Bescheiden und still lauschte die Menge dem Verkäufer, der in Hemdärmeln arbeitete. Er erzählte Witze im Neuyorker Dialekt. Dann kamen einige Jongleurtricks, und als die Zuhörer endlich in das Lachen glitten, fing er an ernst zu werden.

„Time is money!", schrie er. Natürlich, das sagte mir bisher jeder. „Wer hat einen Cent? Einen einzigen nur! Weiß, die Zeiten sind flau! Aber ein Cent ist kein Kapital! Wer läßt einen lumpigen Cent springen, der bekommt ein Paket . . . und . . . den Cent zurück! Nur, damit die Sache ein Gesicht hat, eine kaufmännische Form, Sie wollen sich ja nichts schenken lassen! Also los!"

Einige Leute legten den Cent auf die Tafel. Sofort bekamen sie ein Paket. „Oeffnen Sie bitte, damit die Leute es sehen!", ruft der Mann hinterm Tisch. Zum Vorschein kamen Zigarettendosen, eine Meerschaumpfeife, ein Wecker, ein Parfüm, eine lederne Geldtasche. Wer raucht eine Meerschaumpfeife? Wer benützt eine Zigarettendose, wer eine Geldtasche in Neuyork und wer braucht Parfüm, das nicht nach seinem Geschmack ist? Ganz gleich, für einen Cent?! „Fabelhaft!", sagte mein Begleiter. Und jetzt gibt der Mann den Cent zurück. Jedem einzelnen drückt er das Geldstück in die Hand. Das zieht. Unglaublich, denken die Menschen. Und weiter geht das Spiel. Immer wieder um einen Zent. Dann plötzlich dreht sich die Scheibe.

„Gentlemen!", ruft der Mann. „Zuhören! Wer hat Geld, wirkliches Geld! Dollars! Fünf oder zehn! Nicht mehr! Für diese Pakete mit dem Goldfaden!"

Eine Bewegung löst sich aus. Das Vertrauen gewinnt den Entschluß. Jawohl, es gibt noch Geld in Neuyork! Es gibt noch Dollars. Für den Amerikaner ist es das Himmelreich „für nichts' zu erwerben. Die Centleute stehen jetzt hinten und die Menschen mit den Dollars vorne. Ich fühle diese Bewegung sehr deutlich. Ich schaue in die Gesichter, und erkenne die Züge in jedem Antlitz, wie die Regungen der Seele sie zeichnet. Die Dollarscheine kommen zum Vorschein. Große Pakete kommen zum Vorschein, ganz von rückwärts. Und wieder liegen Dollars da, und wieder. Und ich sehe, wie sich das Gesicht des Ladenmeisters ändert. Es wird hart. Energisch. Der Mann wird geschäftlich. Er wird grob. Er hält die Pakete vor sich wie eine Beute, die ihm zu entwischen droht. Er zögert. Dann nach einer Pause fängt der Mann zu reden an.

„Sie haben die Absicht, dieses Paket für zehn Dollar zu kaufen?", fragt er den ersten.

„Yes!", sagt der bestimmt. Und erwartet Paket und Rückgabe des Geldes.

„Und Sie auch?", fragt er den zweiten. Und er fragt den dritten, den vierten und einen fünften. Dann kommt noch einer, um die Gelegenheit nicht zu versäumen.

„Ja!", sagt der Mann hinterm Ladentisch. „Feine Sache! Das! Sie glauben also, daß man heute in Neuyork die wunderbarsten Dinge umsonst bekommt? Ganz ohne Geld?" Und ein Lachen steigt in seinem Gesicht hoch.

„No!", gibt der erste unüberlegt zurück, und lacht auch, gibt dieses verführerische Lachen zurück. Es ist ein Lachen des Sieges. So geht die Frage weiter, bis alle drangekommen. Nur der zehnte, der inzwischen auch noch dazugedrängt hatte, der will seine fünf Dollar zurückziehen, aber es ist zu spät. Der Mann hatte sie schon in den Händen.

Es gibt eine große Spannung. Vorbei der Trubel. Alles wartet auf das Ergebnis.

„Ich danke Ihnen, meine Herren!", sagt jetzt der Mann hinterm Tisch, und legt die Dollarscheine zusammen. „Sie haben gut und billig gekauft. Sie werden zufrieden sein!"

Das Schweigen, das jetzt folgt, ist unbeschreiblich. Und wieder ändern sich die Mienen in den Gesichtern. Die Dollarmenschen verlassen plötzlich den Laden. Gedrückt. Wortlos. Rasch. Der Mann hatte ja regelrecht, bloß mit einem kleinen Trick, verkauft, er hat niemals genau versprochen, den Leuten ihr Geld zurückzugeben. Die Centbesitzer waren seine Helfer und die anderen die wirklichen Kunden. Sie sind aufgesessen. Die Wirkung zeigte sich. Alle schmunzeln. Dann steigt ein Lachen auf über diese plumpen Leute, über die Dummheit der Menschen.

Mein Begleiter drängt hinaus. Draußen sehen wir, hinter Haustüren und im Tunnel der Untergrund, wie diese Leute die Pakete öffnen. Und was sie für so viel Geld erworben hatten: Strümpfe, Sockenhalter, Uhrketten und Tafelkram.

Das Geschäft ist unterdessen geschlossen worden. Der Mann hinter dem Ladentisch hatte die Lichter ausgedreht. Königlich unterhält sich mein Begleiter, der so wenig Zeit hat, und immer in rasender Eile ist, daß er eine halbe Stunde lang diesem Spiele zuschauen konnte. Jetzt rast er wieder weiter. Lacht über die Dummheit der Menschen und bleibt plötzlich wieder stehen. An der Ecke verkauft ein gerissener Kerl Radiumuhren für einen Vierteldollar, immer den Blick nach dem Polizisten gerichtet. Und er kauft eine dieser Uhren, die unter Brüder fünf Dollar wert sind, für fünfundzwanzig Cent, ist stolz darauf, lächelt und rast weiter . . . sicher wird er zu Hause sehen, daß die Uhr nicht geht und wird sie seinen Kindern schenken, die nicht wissen, warum ihr Dad heute so freigebig ist . . . Weil er so beschäftigt ist, weil er keine Zeit hat, denke ich . . . und weil diese verflixten Briefkasten so sonderbar beladen sind, daß man sie photographieren muß, ganz gewiß nur deshalb konnte ich all dies wie ein Märchen von den Menschen, die keine Zeit haben, erleben. A. W.

## „Karlchen" tipt nicht ganz sole.

„Karlchen" hat sich modernisiert. Er hat sich eine Schreibmaschine zugelegt. Als wir gestern nachmittag zu ihm gingen, um seinen Rat in einigen Sportfragen einzuholen, hörten wir schon vor der Zimmertür das Geklapper einer Schreibmaschine. „Karlchen" weidete sich an unserem Erstaunen, das uns bei diesem ungewohnten Anblick befiel. Das heißt, wir starrten weniger die Schreibmaschine an als das davor sitzende jungfräuliche Wesen, das den Raum mit melodischem Geklapper erfüllte. Das reizende Mädchen war uns nicht unbekannt. Wer war es doch gleich? „Karlchens" Stimme riß uns aus der Versunkenheit: „Na, wie gefällt sie Euch?" — „Ausgezeichnet, Karlchen. Wir hätten Dir einen solchen Geschmack gar nicht zugetraut." — „Ja, Kinder, es war nicht leicht, sie zu bekommen. Vierzehn Tage bin ich hinter ihr hergelaufen und dann mußte ich noch einen unverschämten Preis für das Gestell bezahlen." — „Aber Karlchen, wie ungalant! Sie macht doch einen ganz guten Eindruck", entgegneten wir leise. — „Gott ja, das nur äußerlich. Aber sie hat auch ihre Mucken." — „Ach, Karlchen, in dem Alter kommt das häufig vor." — „Was heißt hier Alter?" eiferte Karlchen, „sie zählt doch erst drei Jahre." — Wir sperrten Mund und Nase auf. „Nein, wie kann man sich so irren. Wir haben sie mindestens auf achtzehn geschätzt." — „Na, seid so gut. Glaubt Ihr, ich ließe mir einen abgetakelten Kasten anhängen?" — Aber Karlchen, sie ist doch schön." — „Hat sich was mit Schönheit." — „Aber mit achtzehn Jahren . . ." — „Ich hab Euch doch gesagt, sie ist erst drei Jahre alt. Und dabei fehlen ihr schon einige Zähne im Gestänge, manchmal nimmt sie keine Farbe an und häufig klingelt es nicht bei ihr." — „Karlchen", sagten wir, „uns kannst Du nicht veräppeln. Wir finden, daß sie einen durchaus normalen Eindruck macht!" — „Normalen Eindruck? Daß ich nicht lache. Was versteht Ihr denn schon davon?" — „Erlaube mal, wir haben doch schließlich auch schon Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht." — „So? Wie alt ist denn Eure Schreibmaschine?" — „Schreibmaschine? Wer spricht denn hier von Schreibmaschine?" — „Nicht Schreibmaschine? Ja, wovon sprecht Ihr denn?" — Na, da hatten wir den Salat. Karlchen redete andauernd von seiner Schreibmaschine, und wir legten uns für seine hübsche Stenotypistin ins Zeug. „Ja, sieh mal, Karlchen, Du meintest sicher, daß wir von . . ." und wir meinten natürlich, daß Du von . . . ." Es dauerte eine Weile, bis unser Meister begriff, daß wir fortwährend aneinander vorbei geredet hatten.

„Nun sag einmal, Karlchen", wozu gebrauchst Du eigentlich eine Schreibmaschine?" — „Das will ich Euch sagen: Ich bereite ein epochemachendes Werk vor, das auf den gesamten Fußballbetrieb revolutionär einwirken wird." — „Aha! Und dazu gebrauchst Du ein Tippfräulein?" — „Stimmt auffallend", sagte Karlchen und trat schmunzelnd hinter den Stuhl der eifrig klappernden „Sekretärin". — „Meine Herren, dieses Mädchen ist eine Perle für meinen umfangreichen Betrieb. Gestattet, daß ich Euch das Fräulein vorstelle: Settken ut de Voßkuhle". — Ah! Potz-Blitz, das ist ja „Dohlen-Heinrichs" momentane Braut! Darum kam uns das Gesicht auch gleich so bekannt vor. Was will denn die bei Dir, „Karlchen"? Da stimmt doch etwas nicht. Unser Argwohn wurde bestärkt, als „Settken" uns bei der Vorstellung heftig mit den Augen zuplinkerte. Hier scheint sich ein etwas abenteuerlicher Film abzuspielen, in dessen geheimnisvoll romantisches Dunkel wir mit dem Spürsinn unserer Journalistenseele hineinleuchten werden. Wir ließen uns vorläufig nichts merken und fragten Karlchen, ob er uns, wo wir doch gerade momentan seien, nicht die Tips für morgen mitgeben könnte? Karlchen sagte: „Na schön, aber dann möchte ich Euch bitten, zu verschwinden. Ich habe noch schwer an meinem Lebenswerke zu arbeiten." —



„Settken" spannte einen neuen Bogen ein. „Karlchen" rannte kreuz und quer durchs Zimmer (eine alte Gewohnheit von ihm), wobei er die Aussichten, Stärken und Schwächen der jeweiligen Gegner fachmännisch gegeneinander abwog, um dann das fertige Resultat in die Schreibmaschine zu diktieren. Aber „Settken" nahm nicht alle Tips ohne Widerspruch hin, sie machte häufig Einwände, und mehrere Male zeigte sich, daß ihre klugen Ansichten durchschlagskräftiger waren als diejenigen „Karlchens", was diesen jedesmal zu dem Ausruf hinriß: „Ist sie nicht eine Perle? Woher hat das Mädel nur diesen Fußballverstand?" — Du ahnungsloser Engel du, dachten wir. „Settken" hatte uns schon einmal im April ganz hervorragende Tips geliefert. Wenn selbst Karlchen von ihrer Sachkenntnis begeistert ist, so dürften die Tips für den morgigen Spieltag unsere Tiperfolge vom letzten Sonntag noch weit übertreffen. Die Vorausjagen des Tipduetts „Settken und Karlchen" sind auf folgenden Ton gestimmt:

| | |
|---|---|
| Dänemark — Deutschland | 1:3 |
| Union Recklinghausen — Höntrop | 2:2 |
| Hagen — Viktoria Recklinghausen | 3:1 |
| Schalke 04 — Hüsten 09 | 4:0 |
| Germania Bochum — Preußen Münster | 2:1 |
| Herten — Westfalia Herne | 1:2 |
| Preußen Wanne — Gerthe | 2:1 |
| Phönix Bochum — Wanne 11 | 1:3 |
| Herne-Süd — Riemke | 2:1 |
| Börnig — Sodingen | 2:2 |
| Hordel — Holthausen | 1:2 |
| Harpen — Germania Herne | 1:3 |
| Fortuna Herne — Rasensport Wanne | 3:1 |
| Hansa Herne — Holsterhausen | 1:1 |
| Herne 16 — Constantin | 1:2 |
| Reichsbahn Wanne — Schwarz-Weiß Herne | 2:1 |
| Preußen Herne — VfL. Herne | 3:1 |
| Hiltrop — Union Wanne | 2:1 |
| Fortuna Wanne — Unser Fritz | 1:1 |

### Entwicklung des Frauenturnens in der DT.

Das Frauenturnen wird in den Vereinen der Deutschen Turnerschaft seit dem Jahre 1887 planmäßig gepflegt. Die erste Frauenabteilung, die zur systematischen körperlichen Ausbildung und Stählung der Frau gegründet wurde, besaß im Jahre 1887 der Allgemeine Turnverein Leipzig. Vorher gab es allerdings auch schon in zahlreichen Vereinen der Deutschen Turnerschaft sogenannte Mädchen- oder Turnerinnenabteilungen, die für eine körperliche Ertüchtigung durch regelmäßige Leibesübungen sorgten. Dem vorbildlichen Beispiel von Leipzig folgten aber schon gar bald zahlreiche andere deutsche Großstädte wie Berlin, Königsberg, Hamburg, Bremen, Dresden, Breslau usw. die Frauenabteilungen ins Leben riefen. In dieser und der folgenden Zeit entstanden auch Turnerinnenvereine, die sich nicht an die vorhandenen Männerturnvereine anlehnten. Nach den Bestandserhebungen am 1. Januar 1897 hatte sich das Frauenturnen schon so stark entwickelt und ausgebreitet, daß bereits in 794 Abteilungen 15 969 turnende Frauen und Mädchen festgestellt wurden. In den folgenden Jahren stieg die Zahl der aktiv tätigen Turnerinnen bzw. Mädchen ganz außerordentlich. Das starke Anwachsen der Mädchen- bzw. Frauenabteilungen in der Deutschen Turnerschaft wird am sinnfälligsten in folgenden Zahlen ausgedrückt: 1898: 589 Abteilungen mit 18 410 Turnerinnen, 1900: 816 Abteilungen mit 24 135 Turnerinnen, 1914: 2226 Abteilungen mit 75 392 Turnerinnen, 1924: 162 068 Turnerinnen, 1934: 262 738 Turnerinnen.

Seit Beginn des Jahres 1934 steigen die Mitgliederzahlen der Turnerinnen und Frauen fortgesetzt. Auf sehr vielen Stellen, wo die Vereine der Deutschen Turnerschaft bisher keine Frauenabteilungen besaßen, ist nach der allgemeinen Werbewoche der DT. im Juni ds. Js. eine Frauenabteilung gegründet worden. Und überall da, wo heute noch keine Frauenabteilung besteht, geht das Bestreben unserer Turnvereine dahin, eine derartige Abteilung sobald wie möglich zu bilden, damit jeder Frau an jedem Ort die Möglichkeit gegeben ist, an regelmäßigen Turnstunden teilzunehmen.

# Gesunde Frauen durch Leibesübungen

**In der Zeit vom 7.—13. Oktober führt der Frauenausschuß des Reichsbundes für Leibesübungen eine Werbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen" durch. Die neue Werbewoche wird sich der Werbewoche der DT und der Reichsschwimmwoche, die so überaus gute Erfolge zeitigten, würdig an die Seite stellen. Wir veröffentlichen hier einen Aufruf der Führerin der deutschen Frauen, Frau Scholtz-Klink.**

Ein Volk, das in einem solchen Umbruch seiner äußeren Gestaltung lebt wie das unsrige, muß mit heißem Herzen und klaren Augen seinen Weg gehen. Klare Augen können nur solche Menschen haben, die ihre Kräfte kennen und in sich selber sauber ausgerichtet sind. Weil wir heutigen wissen, daß von unseren volkseigenen Kräften die Zukunft dieses Volkes abhängt, haben wir die Pflicht und die Aufgabe, diese Kräfte zum ersten zu sammeln und zum anderen sie dort wieder frei zu legen, wo sie durch eigene Sorge, Leid oder Lebensnot verschüttet worden sind. Wir haben nicht das Recht, um unserer eigenen Dinge willen schwach, gleichgültig oder feige zu sein, weil wir wissen, daß die Haltung eines Volkes sich aus der Haltung der einzelnen dieses Volkes bildet.

Wollen wir ein großes, freies und starkes Volk, so müssen wir die Größe, Stärke und Heiligkeit unserem Volke vorleben. Diese Erkenntnis muß uns Maßstab für unser Handeln sein. Wenn wir deshalb heute unseren Frauen sagen: „Reiht Euch ein in die Gemeinschaft derer, die ihre Kräfte erproben und erkennen wollen", so geschieht es darum, daß wir wissen, daß gerade unter unseren Frauen viele durch Arbeit und Sorgen müde und ungläubig in sich selbst geworden sind. Sie sollen sich einen Ruck geben und durch Turnen, Sport und Spiel einmal spüren lernen an ihrem eigenen Körper, was in ihnen steckt; sie sollen erkennen und fühlen an sich selbst, wie beglückend es ist, seinen Körper mit allen seinen Kräften zu beherrschen.

Mit der allmählichen Ueberwindung von Schwäche und der immer besseren Disziplin über sich selbst wird leise die Freude am lebendigen Leben in ihnen erwachsen. Und was so über ihren Körper ihnen zum Erlebnis wurde, wird für ihre Seele zur Grundlage für die innere Haltung dem Leben gegenüber werden.

### Leichtathletikabschluß auf dem Westfalia-Stadion

**Westfalia Herne — Landespolizei Bochum-Recklingh.**

Sonntag vormittag findet auf dem neuen Westfaliaplatz der diesjährige letzte Leichtathletik-Klubkampf statt. Gegner ist die Mannschaft der Landespolizei Bochum-Recklinghausen. Im Rahmen dieses Klubkampfes kommen auch mehrere Frauenwettbewerbe zur Durchführung. Interessieren dürfte das Revanchetreffen zwischen den Staffeln (4mal 100 m) der Landespolizei Bochum-Recklinghausen komb. und Westfalia Herne.

### Abrudern beim Wassersportverein Herne

Morgen hat der Wassersportverein Herne 1920 e. V. sein diesjähriges Abrudern. Nachdem sich die Ruderkameraden und -kameradinnen heute zu einem Kameradschaftsabend zusammenfinden, zu dem insbesondere die Angehörigen und Vereinsfreunde geladen sind, findet Sonntag nachmittag die Auffahrt auf dem Kanal statt. Hoffentlich kann der Verein bei gutem Wetter den Zuschauern ein stilgerechtes Rudern zeigen, damit der Rudersport immer mehr Freunde und aktive Ruderer gewinnt.



**Das neue Reichssportabzeichen.**
Das Reichssportabzeichen, das sich jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau erwerben soll, hat jetzt eine neue Form erhalten. Um den Besitzern des alten Reichssportabzeichens, die sich ja auch ehrlich darum bemüht haben, den Unterschied nicht so fühlbar werden zu lassen, ist das neue Abzeichen hauptsächlich nur dadurch von dem alten unterschieden, daß es das Hakenkreuz, das Symbol des neuen Deutschlands hat. Im übrigen ist die frühere Form im großen und ganzen gewahrt geblieben.

### Kegelsport

**Städtekampf Herne — Dortmund.**

Morgen weilt die erste Mannschaft des Dortmunder Keglerverbandes bei den Hernern als Gast. Dortmund tritt in allerstärkster Aufstellung an, u. a. mit dem „Goldenen Kegelsieger" von Dortmund, Winkler, und dem Internationalen Roth. Auf den Ausgang des Kampfes sind wir gespannt, zumal Dortmund erstmalig gegen Herne startet. Auf Grund der heimischen Bahn geben wir der Herner Mannschaft ein Plus, jedoch liegt es bei ihr, den Vorsprung möglichst hoch zu gestalten, denn beim Rückkampf in der Dortmunder Keglerhalle werden die Trauben sehr hoch hängen.

### Walter Neusel stark gefragt.

Trotz seiner Hamburger Niederlage gegen Max Schmeling ist Walter Neusel ein sehr begehrter Gegner geblieben. So hat der Westfale jetzt aus England und Amerika Kampfangebote erhalten. Er soll am 14. November in Neuyork gegen den Sieger des Weltmeisterschaftsausscheidungskampfes zwischen Steve Hamas und Arthur Lasky antreten. Von der Londoner Albert-Halle liegt gleichfalls ein Angebot vor; dort soll Neusel im November gegen Larry Gains oder Len Harvey antreten.

### Sonstige Sportnachrichten

**Bestrafte Kartenfälscher.**

Zum Hamburger Großkampftag Schmeling — Neusel waren falsche Karten in Umlauf gebracht worden. Einer der Kartenfälscher, ein mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafter Betrüger, wurde jetzt wegen fortgesetzten Betruges zu 18 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Otto Schmidt bei Graditz.**

Schneller als erwartet, hat Otto Schmidt, der mit Ende des Jahres vom Stall. Weinberg scheidet, ein neues Betätigungsfeld gefunden. Schmidt wurde für das kommende Jahr als Ersatz für E. Grabsch an das staatliche Rennstallgestüt Graditz verpflichtet. Auch der Stall Haniel hat sich von seinem Stalljockei getrennt. Was E. Böhlke dann unternehmen wird, steht noch nicht fest. Bereits am kommenden Sonntag wird im Ratibor-Rennen Otto Schmidt auf Contessint im Sattel sein.

**Zweimal Deutschland — Schweiz.**

Am 27. Januar 1935 sollen zwei Fußballänderspiele Deutschland — Schweiz zum Austrag kommen. In Stuttgart stehen sich in der Adolf-Hitler-Kampfbahn die beiden ersten Vertretungen beider Länder gegenüber, während sich auch die B-Mannschaften an einem noch zu bestimmenden Ort gegenübertreten. Für die deutsche B-Mannschaft kommen in erster Linie Spieler der Gaue Württemberg und Bayern in Frage.

### Pferdesport



**Unsere Vorausjagen:**

**Longchamp.**

1. R.: Newfoundland — Camaraderie; 2. R.: Bellovaque — Amalek; 3. R.: Esterelle — Katusha; 4. R.: Charming — Asbestos; 5. R.: Douchka — Priocere, 6. R.: Mondicourt — L'Indigene.

### Dreiganggetriebe für Fahrräder



Eine Neuerung für Fahrräder wurde soeben auf den Markt gebracht und von der SA.-Standarte 168 (Offenbach) auf der Radfernfahrt Berlin — München — Berlin schon ausprobiert. Es ist ein im Tretlager eingebautes Dreiganggetriebe, das mittels einer Schaltvorrichtung genau so eingeschaltet wird wie bei einem Motorrad.

**Sonntags**

**Dortmund.**

1. R.: Windsor — Nuri, 2. R.: Die Lupine — Helmwiege; 3. R.: Schwarzwaldfürst — Perlmuschel, 4. R.: Morgengabe — Chianti, 5. R.: Steinbruch — Coraz, 6. R.: Charmante — Eisenkönig, 7. R.: Militta — Thesaurus.

**Longchamp.**

1. R.: Chaisse Nain — Bimbo, 2. R.: Master off se Rolls — Muserole, 3. R.: Karawan — Pante; 4. R.: Felicitation — Brantome; 5. R.: Will off se Wesp — Anath, 6. R.: Chrismyr — Revery.

### Säuberung des Wandergewerbes.

**Staatsfeindliche Elemente werden ausgeschieden.**

Der Reichswirtschaftsminister und preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat den Landesregierungen Richtlinien für die Durchführung der neuen gesetzlichen Bestimmungen über das Wandergewerbe zugeleitet. Durch die neuen Bestimmungen erhalten die Polizeibehörden die gesetzliche Handhabe, Personen aus dem Wandergewerbe, aus dem Straßenhandel und aus der Tätigkeit als Handlungsreisende auszuschließen, welche den Mißbrauch des Gewerbes zu staatsfeindlichen Zwecken befürchten lassen oder nicht genügend zuverlässig für diese Berufe sind. Der Minister weist darauf hin, daß unter dem Deckmantel des Gewerbes im Umherziehen staatsfeindliche Zwecke besonders leicht getätigt werden können. Es sei daher gerade für den staatsbejahenden und ehrlichen Wandergewerbetreibenden sehr wertvoll, daß sein Beruf von staatsfeindlichen Elementen gesäubert werde. Die Annahme, daß jemand sein Gewerbe zu staatsfeindlichen Zwecken mißbrauchen wird, muß durch Tatsachen begründet sein. Vielfach wurde bemerkt, daß unerwünschte Elemente sich dem Wandergewerbe zuwandten, nachdem es ihnen das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels unmöglich machte, neue Einzelhandelsverkaufsstellen zu errichten. Auch zur Ausscheidung dieser Elemente gibt das Gesetz die Möglichkeit. Der Minister weist darauf hin, daß die neuen Vorschriften auch zur Bekämpfung des Handels mit Schmuggelwaren in den Grenzbezirken angewendet werden können. Danach werden alle Personen als nicht genügend zuverlässig für das Wandergewerbe gelten müssen, die wegen Zollvergehens oder Schmuggels vorbestraft sind.

Der Minister betont schließlich, daß unzuverlässige Personen lediglich im Interesse des Staates und Allgemeinheit aus dem Wandergewerbe ausgeschaltet werden sollen. Die Polizeibehörden müssen daher ihre Entscheidungen sorgfältig treffen und sich völlig unabhängig halten gegenüber egoistischer Angeberei und Interessentenwünschen. Im übrigen soll die Ausstellung der Legitimationsscheine und Erlaubnisscheine nach Möglichkeit beschleunigt werden, um unnötige Verzögerungen der Aufnahme einer gewerblichen Tätigkeit oder der Einstellung von Arbeitskräften zu vermeiden.

### Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztjährige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

**H. G.** Ein Mietsabzug für Ferienzeit ist unstatthaft.

**B. 100.** Wassergeld ist in der Regel in der Miete eingeschlossen. Beträgt aber der Wasserverbrauch mehr als 3% der Miete, kann der Mehrverbrauch umgelegt werden. Elektrische Flurbeleuchtung (Minutenbrenner) wird bei Neubauten gewöhnlich in die Miete eingerechnet. Wenn in einem alten Hause Minutenbrenner angelegt wird, kann ein geringer Zuschlag dafür erhoben werden, da ja dann der Mieter nicht mehr für die Beleuchtung des Flures zu sorgen hat.

**O. M.** Die Rechtslage ist hier sehr schwer zu beurteilen. Uneheliche Kinder sind nur dann zur Erbfolge nach dem Reichserbhofgesetz berufen, wenn sie durch nachfolgende Ehe legitimiert sind. Ist dies nicht der Fall, so scheiden sie für die Anerbenfolge aus. Ebenso sind an Kindesstatt angenommene Kinder zur Anerbenfolge nicht berufen. Da sonst keine Verwandten vorhanden sind, sind wir der Ansicht, daß Sie als Enkel des früheren Hofbesitzers Ansprüche geltend machen können. Im Streitfalle muß das Anerbengericht entscheiden.

### Aerztlicher Sonntagsdienst

**am 7. Oktober 1934.**

Bezirk 1 (südlich der Bahn und östlich der Bahnhof- und Bochumer Straße):
Dr. Dustmann, Heinrichstraße 7, Fernruf 513 31.

Bezirk 2 (südlich der Bahn und westlich der Bahnhof- und Bochumer Straße):
Dr. Kraus jr., Schaeferstraße 22, Fernruf 502 32.

Bezirk 3 (nördlich der Bahn):
Dr. Sprock, Josefinenstraße 2, Fernruf 51828.

Bezirk 4 (das frühere Amt Sodingen, soweit es südlich der Bahn liegt):
Dr. Kayser, Schulstraße 34, Fernruf 503 67.

Der ärztliche Sonntagsdienst dauert von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag morgen 8 Uhr.

### Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst

**vom 6. bis 12. Oktober einschl.**

**Alte Apotheke**, Bahnhofstraße 39a, Fernruf 505 95
**Glückauf-Apotheke**, H.-Sodingen, Cuxener Str., Fernruf 503 22.

Die **Hafen-Apotheke**, Roon-Viktoriastr.-Ecke, Fernruf: 503 03, ist jeden Sonntag bis 12 Uhr geöffnet. Nach 12 Uhr ist Nachtdienst.

### Vereinskalender.

**Der Bayern-Verein D' lustig'n Oberlandler, Herne,** feiert am Sonntag, dem 7. Okt., im Ledigenheim, Düngelstr., sein diesjähriges Weinlese-Fest mit Tanz. Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen. Der Vereinsführer. (2734a

**I. Herner Theaterverein 1894 e. V.** Sonntag, den 7. Okt., im Saale des Gesellenhauses großer Operetten-Abend. Zur Aufführung gelangt „Die stolze Thea". Anfang 7.30 Uhr. Eintrittspreis 0,75 M., an der Kasse höher. Erwerbslose 0,50 M. Karten sind nur noch im Gesellenhause zu haben. Es ladet freundlichst ein: Der Vorstand. (2721a

**S. G. V.:** Sonntag, den 7. Okt., Wanderung in die Ruhrberge. Abf. mit Straßenbahn ab Evgl. Kirche 7.28 Uhr. (2726a

**Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgr. Herne-Nord 1890.** Sonntag, den 7. Okt. 1934, nachm. 4 Uhr, begeht die Ortsgruppe im Saalbau Anlauf ihr 44. Stiftungsfest. Freunde und Gönner sind dazu herzlich eingeladen. D. V. (2733a

**Kameradschaft der Nachrichtentruppen „Kadenach".** Mittwoch, den 10. Okt., 20 Uhr, Monatsappell bei Kam. Borgmann, Sodingen. (Am Denkmal). Neuaufnahmen. (2741a

# Winter-Fahrplan 1934/35

## Sonderausgabe des Herner Anzeigers

Hauptgeschäftsstelle: Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt / Fernruf: Sammelnummer 52541
Zweigstelle Sodingen: Buchhandlung Fust, Mont-Cenis-Straße 303, Fernruf 50078

### Richtung nach Dortmund

| Gattung und Klasse | von | nach | Herne ab | Dortmund an | Anschlüsse von Dortmund nach: |
|---|---|---|---|---|---|
| Pz 2–3 | Gelsenkirchen (Sonntags) | Dortmund | 0,02 | 0,25 | 0.30 Lünen—Dülmen |
| Pz 2–3 | Köln | Dortmund | 0,28 | 0,52 | 1.05 Dz. Berlin |
| Pz 2–3 | Köln | Hannover | 2,07 | 2,36 | 4.27 Hagen—Neuß, 4.50 Lünen, 5.10 Holzwickede—Hamm, 5.10 Hagen—Düsseldorf, 5.36 Lünen—Gronau |
| Pz 2–3 | Wanne über Castrop | Dortmund | 5,06 | 5,43 | 5.45 Hagen, 5.53 Schwerte—Arnsberg |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 5,23 | 5,47 | 6.11 Hamm—Bielefeld, Soest, 6.08 Unna |
| Pz 2–3 | Essen Hbf. | Dortmund | 5,57 | 6,20 | 6.27 Hagen—W.-Elberfeld, 6.24 Lünen—Münster |
| Pz 2–3 | Herne über Castrop | Dortmund | 6,01 | 6,33 | 6.43 Lünen (Werkt.), 6.42 Schwerte—Iserlohn |
| Pz 2–3 | Oberhausen | Dortmund | 6,21 | 6,43 | 7.02 Dz. Berlin P., 6.51 Holzwickede—Hamm, 7.07 Witten-West |
| Pz 2–3 | Düsseldorf | Berlin-L | 6,45 | 7,12 | 7.34 Witten-West, 7.38 Lünen—Münster |
| Pz 2–3 | Oberhausen über Bottrop S. | Dortmund und Castrop | 6,55 | 7,38 | 7.20 Holzwickede (Werktags), 7.17 Lünen—Coesfeld |
| Pz 2–3 | Wanne | Dortmund | 7,02 | 7,26 | |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 7,24 | 7,46 | 7.52 Ez. Hagen—Düsseldorf |
| Pz 2–3 | Herne über Castrop | Dortmund | 7,26 | 7,59 | |
| Pz 2–3 | Wanne | Dortmund | 7,39 | 8,02 | 8.05 Schwerte—Iserlohn—Arnsberg, 8.18 Hagen—Siegen, 8.16 Holzwickede—Hamm |
| Dz 1–3 | Basel | Dortmund | durch | 8,21 | 8.41 Dz. Hagen—Frankfurt |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 8,10 | 8,31 | 8.53 Hamm—Minden, 8.38 Lünen—Gronau |
| Ez 2–3 | M.-Gladbach über Lünen | Münster | 8,39 | 8,56 | 9.03 Schwerte, 9.10 Dz. Berlin |
| Pz 2–3 | Düsseldorf | Dortmund | 8,46 | 9,11 | 9.21 Ez. Lünen—Münster |
| Pz 2–3 | Wanne über Castrop | Dortmund | 9,04 | 9,37 | |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 9,16 | 9,37 | 9.39 Hagen, 9.41 Lünen |
| Pz 2–3 | Köln | Hannover | 9,40 | 10,04 | |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 9,56 | 10,17 | 10.22 Hannover, 10.23 Schwerte—Iserlohn |
| Pz 2–3 | Wanne über Castrop | Dortmund | 10,01 | 10,34 | 10.39 Witten-West, 10.37 Holzwickede—Hamm, 10.40 Lünen—Gronau |
| Ez 2–3 | Köln | Dortmund | 10,23 | 10,42 | |
| Pz 2–3 | Oberhausen üb. Bottrop-Süd | Dortmund | 10,45 | 11,07 | 11.18 Schwerte—Arnsberg |
| Pz 2–3 | Herne über Castrop | Dortmund | 10,47 | 11,19 | |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 11,00 | 11,21 | 11.35 Dz. Berlin |
| Dz 1–3 | Paris | Warschau | durch | 11,32 | 11.38 Lünen—Münster |
| Ez 2–3 | Frankfurt-M. | Dortmund | 11,38 | 11,55 | 11.59 Hagen |
| Pz 2–3 | Köln | Hannover | 11,47 | 12,13 | 12.25 Schwerte—Iserlohn, 12.41 Lünen, 12.47 Ez. Wuppertal—M. Gladbach |
| Pz 2–3 | Wanne über Castrop | Dortmund | 12,13 | 12,55 | |
| Dz 1–3 | Köln | Dresden | durch | 12,34 | 12.49 Dz. Hamm—Hamburg, 13.06 Hamm, Soest—Kassel, 13.00 Lünen—Coesfeld |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 12,26 | 12,47 | 13.02 FD Berlin, 13.00 Hagen |
| Pz 2–3 | Essen Hbf. | Dortmund | 12,43 | 13,06 | 13.07 Schwerte—Iserlohn—Arnsberg |
| Dz 1–3 | München | Norddeich | 12,55 | 13,11 | 13.25 Hagen—Köln, 13.13 Holzwickede—Soest, 13.19 Dz. Lünen—Münster, 13.24 Lünen—Münster |
| Pz 2–3 | Wanne über Castrop | Dortmund | 13,00 | 13,34 | |
| Pz 2–3 | Wanne | Dortmund | 13,18 | 13,41 | 13.58 Hamm, Paderborn, 14.11 Hagen, 14.01 Schwerte, 13.50 Holzwickede (Werkt.) |
| Pz 2–3 | Oberhausen üb. Bottrop-Süd | Dortmund und Castrop | 13,46 | 14,26 | |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 13,55 | 14,17 | |
| Pz 2–3 | Köln | Hannover | 14,21 | 14,48 | |
| Pz 2–3 | Herne über Castrop | Dortmund | 14,21 | 14,54 | 14.51 Hagen—Siegen, 14.58 Holzwickede (Werktags) |
| Dz 1–3 | Köln | Berlin | 14,38 | 14,55 | 15.04 Bielefeld (Samstags) |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 14,45 | 15,08 | 15.12 Schwerte—Iserlohn, 15.25 Holzwickede—Soest, 15.20 Lünen—Münster—Rheine, 15.24 Hagen |
| Pz 2–3 | Duisburg | Hamm | 15,19 | 15,44 | |
| Ez 2–3 | Köln | Dortmund | 15,31 | 15,48 | 15.51 Lünen—Gronau |
| Pz 2–3 | Herne über Castrop | Dortmund | 15,36 | 16,11 | |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 15,48 | 16,10 | 16.15 Witten-West (Werktags) |
| Ez 2–3 | Köln | Dortmund | 16,05 | 16,23 | 16.27 Dz. Berlin, 16.43 Hagen, 16.26 Holzwickede Unna, 16.32 Hamm, Altenbeken, Ez. Erfurt, 16.34 Lünen |
| Pz 2–3 | Essen Hbf. | Dortmund | 16,27 | 16,49 | 17.04 Ez. Hagen, 16.54 Schwerte—Arnsberg |
| Pz 2–3 | Wanne über Castrop | Dortmund | 16,32 | 17,08 | 17.10 Lünen (Werktags) |
| Pz 2–3 | Köln | Hannover | 17,02 | 17,26 | 17.34 Hagen—Arnsberg, 17.40 Lünen, Werktags bis Gronau und Münster |
| Ez 2–3 | Köln | Dortmund | 17,14 | 17,31 | 17.41 Schwerte—Iserlohn—Arnsberg |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 17,35 | 18,00 | 18.12 FD Berlin und Altona |
| Pz 2–3 | Herne über Castrop | Dortmund | 17,38 | 18,12 | 18.16 Holzwickede—Soest, 18.28 Lünen—Münster (Sonntags ab 5. 5. 35), 18.35 Hagen—Wuppertal—Aachen |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 18,11 | 18,33 | |
| Ez 2–3 | Köln | Hannover | 18,25 | 18,41 | 18.48 Lünen—Lüdinghausen (Werktags), 18.54 Hamm—Minden, Paderborn, 18.48 Schwerte—Arnsberg |
| Pz 2–3 | Wanne über Castrop | Dortmund | 18,31 | 19,07 | 19.17 Witten-West |
| Pz 2–3 | Oberhausen | Dortmund | 18,43 | 19,06 | 19.46 Hamm, Paderborn, 19.26 Ez. Lünen—Emden, 19.42 Hagen, 19.35 Lünen, 19.47 Holzwickede |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 19,01 | 19,23 | 19.35 Schwerte—Iserlohn—Arnsberg |
| Pz 2–3 | Herne über Castrop | Dortmund | 19,14 | 19,47 | |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 19,29 | 19,52 | |
| Ez 2–3 | Köln | Dortmund | 19,40 | 19,59 | 20.13 Schwerte, 20.13 Witten-West, 20.10 Lünen—Münster, 20.39 Witten-West (Sonntags), 20.46 Ez. Lünen—Gronau |
| Pz 2–3 | Essen Hbf. über Castrop | Dortmund | 19,53 | 20,31 | |
| Pz. 2–3 | Duisburg | Dortmund | 20,04 | 20,26 | |

Schluß siehe 2. Blatt 3. Seite.

### Richtung nach Wanne

| Gattung und Klasse | von | nach | Herne ab | Wanne an | Gelsenkirchen an | Anschlüsse von Wanne-E. bzw. Gelsenkirchen Hbf. nach: |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 0,13 | 0,17 | 0,25 | 0.29 Gls.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund Nacht v. Sonntag | Duisburg auf Montag | 0,47 | 0,52 | 1,03 | 1.24 Gls.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund | Essen Hbf. | 1,12 | 1,16 | 1,23 | 1.34 Dz. Wan.-Altona |
| Pz 2–3 | Dortmund | Oberhausen | 4,54 | 4,58 | 5,04 | 4.29 Wan.—Haltern, 4.45 Wan.—Burlo, 5.31 Dz. Wan.—Köln, 5.37 Wan.—Dülmen |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Herne | 5,20 an | – | – | 5.07 Gels.—Essen Hbf., 5.23 Wan.—Bottrop S.—Oberhausen, 5.37 Wan.—Winterswyk, 5.26 Wan.—Hagen |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 5,37 | 5,42 | 5,51 | 5.25 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Wanne | 5,51 | 5,55 | – | 5.54 Gels.—Essen Hbf. |
| Ez 2–3 | Dortmund | Köln | 6,27 | 6,31 | 6,38 | 6.03 Wan.—Münster, 6.32 Wan.—Sythen (Sonntags ab 5. 5. 35), 6.04 Wan.—Hagen, 6.29 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 6,38 | 6,42 | 6,49 | 6.50 Wan.—Borken, 6.49 Wan.—Hagen |
| Dz 2–3 | Berlin-P | Köln | 6,59 | 7,03 | 7,11 | 6.52 Gels.—Essen Hbf., 6.47 Wan.—Hamburg |
| Pz 2–3 | Herne Werktags | Essen Hbf. | 7,05 | 7,09 | 7,17 | 7.14 Wan.—Bottrop S.—Oberhausen, 7.28 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Herne | 7,15 an | – | – | |
| Pz 2–3 | Berlin-L | Düsseldorf | 7,19 | 7,24 | 7,32 | 7.39 Gels.—Essen Hbf., 7.28 Wan.—Sinsen |
| Pz 2–3 | Dortmund | Frankfurt-M. | 7,38 | 7,43 | 7,51 | 7.47 Ez. Wan.—Hamburg, 7.33 Wan.—Hagen, 7.57 Wan.—Hagen, 8.04 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Wanne | 7,51 | 7,56 | – | |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 8,00 | 8,05 | 8,11 | 8.09 Wan.—Borken, 8.09 Wan.—Dülmen (Sonntags ab 5. 5. 35), 8.38 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund | Köln | 8,33 | 8,38 | 8,45 | 8.59 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop u. Bottrop-Süd | Oberhausen | 8,41 | 8,46 | – | 8.54 Wan.—Sythen (Sonntags ab 5. 5. 35), 9.02 Wan.—Hagen, 8.52 Wan.—Bottrop S.—Oberhausen, 9.02 Wan.—Haltern |
| Ez 2–3 | Dortmund | Frankfurt-M. | 9,03 | 9,08 | 9,16 | |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 9,11 | 9,15 | 9,21 | 9.26 Ez. Wan.—Köln, 9.19 Dz. Wan.—Altona, 9.35 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Wanne | 9,31 | 9,35 | – | 9.40 Wan.—Haltern (Sonntags ab 5. 5. 35) |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 9,46 | 9,50 | 9,56 | 10.00 Gels.—Essen Hbf., 9.57 Wan.—Haltern |
| Ez 2–3 | Hannover | Köln | 10,16 | 10,20 | 10,28 | 10.34 Gels.—Essen Hbf., 10.23 Wan.—Hagen, 10.37 Dz. Wan.—Köln |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Herne | 10,34 | – | – | |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 10,41 | 10,45 | 10,51 | 10.57 Wan.—Münster |
| Pz 2–3 | Minden | Köln | 11,25 | 11,29 | 11,38 | 11.01 Gels.—Essen Hbf., 10.50 Wan.—Borken, 11.33 Wan.—Bottrop S.—Oberhausen |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 11,53 | 11,57 | 12,03 | 11.44 Gels.—Essen Hbf., 11.37 Wan.—Hagen, 12.06 Gels.—Essen Hbf., 12.01 Wan.—Dülmen (Sonntags) |
| Ez 2–3 | Dortmund | Köln | 12,14 | 12,19 | 12,25 | 12.29 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 12,31 | 12,35 | 12,41 | 12.45 Gels.—Essen Hbf., 12.46 Wan.—Haltern (Werkt.), 12.46 Wan.—Sythen (Sonnt. ab 5. 5. 35), 12.59 Wan.—Hagen, 12.44 Wan.—Bottrop S.—Oberhausen |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop u. Bottrop-Süd | Oberhausen | 12,37 | 12,42 | – | |
| Pz 2–3 | Dortmund | Essen Hbf. | 12,58 | 13,03 | 13,11 | 13.07 Wan.—Herwest-Dorsten |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Wanne | 13,10 | 13,14 | – | 13.25 Wan.—Altona |
| Ez 2–3 | Dortmund | Köln | 13,15 | 13,20 | 13,27 | |
| Pz 2–3 | Herne | Essen-Hbf. | 13,20 | 13,25 | 13,33 | 13.34 Gls.—Essen Hbf. 13.34 Wan.—Osnabrück, |
| Pz 2–3 | Dortmund | Rheydt | 13,39 | 13,44 | 13,52 | 13.55 Wan.—Burlo, 13.53 Wan.—Hagen |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop u. Bottrop-Süd | Oberhausen | 13,47 | 13,52 | – | |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 13,56 | 14,00 | 14,06 | 14.09 Gels.—Essen Hbf., 14.03 Wan.—Dülmen (Sonntags ab 5. 5. 35) |
| Ez 2–3 | Dortmund | Köln | 14,07 | 14,12 | 14,18 | 14.20 Wan.—Bottrop S.—Oberhausen, 14.29 Ez. Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Herne | 14,15 an | – | – | 14.35 Gels.—Essen Hbf., 14.28 Wan.—Haltern (Sonnt. ab 5. 5. 35) |
| Pz 2–3 | Hannover | Köln | 14,28 | 14,33 | 14,49 | 14.54 Gels.—Essen Hbf., 14.57 Wan.—Burlo, 14.53 Wan.—Dülmen, 14.43 Wan.—Hagen |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 14,57 | 15,01 | 15,07 | 15.18 Gels.—Essen Hbf. |
| Dz 1–3 | Berlin | Aachen | durch | 15,22 | 15,30 | |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Herne | 15,30 an | – | – | |
| Pz 2–3 | Dortmund | Köln | 15,41 | 15,46 | 15,53 | 16.05 Wanne—Bremen, 16.19 Dz. Wanne—Altona, 16.26 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Essen Hbf. | 16,26 | 16,30 | 16,48 | 15.56 Gels.—Essen Hbf., 16.05 Wanne—Hagen |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 16,32 | 16,36 | 16,42 | 16.47 Dz. Wanne—Köln |
| Dz 1–3 | Norddeich | München | 16,51 | 16,55 | 17,03 | 16.57 Gels.—Essen Hbf., 16.43 Wanne—Winterswyk, 16.40 Wanne—Bottrop S.—Oberhausen |
| Pz 2–3 | Dortmund | Essen Hbf. | 17,05 | 17,10 | 17,20 | |
| Dz 1–3 | Warschau | Paris | durch | 17,18 | 17,27 | 17.14 Wanne—Hagen, 17.21 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Herne | 17,22 an | – | – | 17.32 Wanne—Haltern |
| Pz 2–3 | Hannover | Düsseldorf | 17,34 | 17,39 | 17,57 | |
| Ez 2–3 | Hamm | Aachen | 17,39 | 17,44 | 17,52 | 18.01 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 18,07 | 18,11 | 18,17 | 18.08 Wanne—Münster—Rheine |
| Pz 2–3 | Hamm | Essen Hbf. | 18,32 | 18,36 | 18,44 | 18.25 Gels.—Essen Hbf., 18.21 Wanne—Hagen, 18.16 Wanne—Burlo |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Herne | 18,47 an | – | – | 18.40 Dz. Wanne—Altona, 18.52 Wanne—Osnabrück, 18.45 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 18,52 | 18,56 | 19,02 | 19.06 Gels.—Essen Hbf., 19.00 Wanne—Hagen |
| Ez 2–3 | Dortmund | Köln | 19,07 | 19,11 | 19,18 | 19.20 Wanne—Bottrop S.—Oberhausen, 19.24 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Hannover | Düsseldorf | 19,18 | 19,23 | 19,32 | 19.29 Wanne—Haltern |
| Pz 2–3 | Herne | Essen Hbf. | 19,30 | 19,34 | 19,41 | |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Herne | 19,43 an | – | – | |
| Pz 2–3 | Dortmund | Wanne | 19,47 | 19,52 | – | 19.56 Wan.-Essen Hbf., 19.55 Wan.—Hagen |
| Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 20,01 | 20,05 | 20,11 | 20.25 Ez. Wan.—Münster, 20.23 Wan.—Köln, 20.41 Gels.—Essen Hbf. |
| Pz 2–3 | Dortmund | Wanne | 20,24 | 20,29 | – | |
| Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Oberhausen üb. Bottrop | 20,29 | 20,33 | – | 20.39 Wanne—Dülmen, 20.37 Wanne—Hagen, 20.37 Wanne—Bottrop S.—Oberhausen |
| Pz 2–3 | Dortmund | Düsseldorf | 20,41 | 20,45 | 20,55 | 20.58 Gels.—Essen Hbf., 20.55 Wanne—Burlo |

gen Verkehr bedeuteten. Die Löchen werden durch die Ausfüllung mit Teersplitt beseitigt.

*** Weitere Abbrucharbeiten auf der Gaveg in Sodingen.**

Seit einigen Monaten wandert Stück für Stück der Maschineneinrichtung der Sodinger Gaveg aus dem gewaltigen Werk. Augenblicklich ist man dabei, den 30 Meter hohen Säureturm, der an der Castroper Straße steht, abzumontieren. In diesem gewaltigen Turm, der einen Durchmesser von 8 Metern besaß, befanden sich 2 000 000 Raschingsteine. Dieses sind eine Art von Ziegelsteinen, die durchlöchert sind und der Filtrierung der Säure dienten. Stein für Stein mußte herausgepickt werden. Sie wurden dem Leunawerk in Merseburg zugeführt, wo sie weiter ihre Verwendung finden werden. Auch ist ein kleiner Gasometer in den letzten Tagen verschwunden. Nur ein verschwindend kleiner Teil der Einrichtungen findet in anderen Werken Verwendung, während der größte Teil verschrotet wird.

*** Gegen ein Auto gefahren.**

Am Donnerstag gegen 14,55 Uhr fuhr ein Radfahrer aus Herne auf der Gerther Straße in Höhe der Ringstraße gegen einen Personenkraftwagen. Er erlitt dabei einen linken Oberarmbruch und leichtere Kopfverletzungen und fand im Krankenhause Börnig Aufnahme. Die Schuldfrage muß durch die Untersuchung geklärt werden.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am Donnerstag gegen 16,30 Uhr wurde vor dem Hause Ecke Markgrafen- u. Behrensstraße ein Herrenfahrrad (Halbrenner), Marke Göricke, Nr. 1 218 139, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

*** Frau vermißt.**

Seit dem 3. 10. 34 wird die geschiedene Frau Kaulfuß, geb. Hamm, am 14. 9. 86 in Eschweiler, Kreis Aachen, geboren, zuletzt Herne, Bahnhofstr. 94 wohnhaft gewesen, vermißt. — Beschreibung: Etwa 1,60 Meter groß, schlank, rötliches Haar (Bubikopf), ovales Gesicht, blau-graue Augen, spitzes Kinn. Kleidung: Dunkler Strohhut, dunkler Mantel, dunkler Rock und und Bluse, schwarze Schuhe. — Wer kann über den jetzigen Aufenthalt der Vermißten Angaben machen?

*** Die „gestohlene" Kuh.**

Vor einigen Tagen erstattete ein Landwirt aus Hiltrop bei der Polizei Anzeige, daß ihm in der Nacht eine Kuh von der Weide gestohlen sei. Inzwischen hat dieser Diebstahl seine Aufklärung gefunden. Die Kuh war nämlich gar nicht gestohlen worden, sie hatte sich vielmehr nur in unbestimmtem Tatendrang von dem ihr gehörenden Weideplatz entfernt, war auf die Wiese eines anderen Bauern gekommen und dieser hatte sie für die Nacht in Gewahrsam genommen. So klärte sich der „Diebstahl" zur angenehmen Ueberraschung der Bewohner von Hiltrop, die schon wieder an Viehdiebe glaubten, auf.

*** Einen bösen Betriebsunfall**

erlitt der Maurer Josef F. aus der Holthauser Str. F. stürzte in einem Ausbau derart unglücklich, daß er einen Beinbruch und Quetschverletzungen davontrug, so daß seine Ueberführung ins Bergmannsheil notwendigerweise erfolgte.

*** Sauerländischer Gebirgs-Verein.**

Die Abteilung Herne des S.G.V. unternimmt am kommenden Sonntag eine Wanderung in die Ruhrberge. Die Abfahrt erfolgt morgens früh mit der Straßenbahn ab Evgl. Kirche nach Hattingen.

*** Kaffeetrinken der Frauengruppe der ehem. 171/172er**

Am vergangenen Mittwoch trafen sich die Frauen der Kameraden im Vereinsheim Düppe-Korte zu einem Kaffeetrinken. Zur festgesetzten Zeit waren 95 Frauen der Kameraden, doppelt so viel wie beim vorigen Kaffeetrinken, erschienen. Man hatte den weiten Weg nicht gescheut, um einige frohe Stunden im trauten Kreise zu verleben. Eingefunden hatten sich auch die Frauen der 132er und 136er Kameraden. Nach der Begrüßungsansprache des Kameraden Korte ließ man sich Kaffee und Kuchen bei Musik und angenehmer Unterhaltung gut munden. Danach gab es Frauenschießen, Unterhaltungsspiele und eine schöne Verlosung, wobei sich mancher Humor entwickelte. Später fanden sich auch die Kameraden der Frauen ein und man verlebte noch manche gemütliche Stunde.

*** 25jähriges Jubelfest.**

Die Vereinigung ehem. Militärmusiker unter Thomes schneidiger Führung, die jetzt Spielmannszug der Gauinspektionskapelle 1 ist, feiert heute ihr 25jähriges Bestehen.

*** Achtung, Hindenburger!**

Es ist beabsichtigt, in Herne eine Kameradschaft der ehem. Angehörigen des 2. Masur.-Inf.-Reg. Generalfeldmarschall von Hindenburg Nr. 147 zu gründen. Die Gründungsversammlung ist am kommenden Samstag, abends 8 Uhr, bei Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Straße.

## Stadt Wanne-Eickel.

**Neue Ausmalung der St. Franziskus-Kirche.**

(s) Zum 25jährigen Bestehen der katholischen Kirchengemeinde St. Franziskus, Holsterhausen, wurde ein Teil der Kirche durch kunstvolle Malerarbeiten verschönt. Die Seitenwände des Kirchenschiffs prangen in zartem Grün, das durch dunkle Quadrate unterbrochen wird. Die Statuen der Heiligen am Hochaltar und den Seitenaltären sind gleichfalls in ein lichtes Farbengewand gehüllt worden. Die schönste Zierde der Kirche stellt das 9 Quadratmeter große Taufbild unter dem Taufstein dar, das von dem bekannten Kirchenmaler Wüst aus Essen gemalt wurde und einen durch die Taufe von Sünden gereinigten Menschen darstellt, umgeben von Symbolen der göttlichen Dreieinigkeit.

(s) **Feier auf „Königsgrube" für Direktor Torbauer.** Aus Anlaß des am 1. Oktober begangenen 25jährigen Konzernjubiläums des Leiters der Zeche „Königsgrube", Direktor Torbauer, begab sich die Gefolgschaft in den Nachmittagsstunden zu dem Jubilar. Nach Musikklängen der Gefolgschaftskapelle brachte der Vorsitzende des Vertrauensrats, Henselleck, die Glückwünsche der Gefolgschaft dar, die einen Blumenkorb überreichen ließ. Ein Quartett der Gefolgschaft sang „Das ist der Tag des Herrn" und die Kapelle spielte schmissige Weisen. Der Jubilar dankte bewegt für die Ehrung und versprach, sich auch weiterhin für treue Zusammenarbeit einzusetzen.

(s) **Billiger Saarsonderzug.** Auf Veranlassung von verschiedenen Seiten führt der Verkehrsverein Bochum am 27. Oktober einen Sonderzug vom rheinisch-westfälischen Industriegebiet für solche Volksgenossen durch, welche die Gräber ihrer Angehörigen am 1. November im Saargebiet besuchen wollen. Die Rückfahrt findet am 5. November statt. Preise und Abfahrtzeiten werden voraussichtlich dieselben sein, wie bei den Augustzügen, werden aber später noch in der Presse bekanntgegeben. Fahrkarten für diesen Zug können gegen Sicherstellung durch Anzahlung bis zum 10. Oktober bei allen Ortsgruppen der Saarvereine im rheinisch-westfälischen Industriegebiet oder beim Verkehrsverein Bochum, Rathausplatz, bestellt werden, wo auch alle Auskünfte erteilt werden. Einsteigestationen sind: Dortmund, Bochum, Essen, Mühlheim, Duisburg, Düsseldorf und Köln. Für Zufahrten nach den Einsteigestationen gibt es ebenfalls Ermäßigung. Anmeldungen nimmt für die Stadt Wanne-Eickel entgegen der Vereinsführer des Saarvereins Jakob Hauer, Wanne-Eickel, Richard-Wagner-Straße 39.

(s) **Wer kennt den Täter?** Der nachstehend beschriebene Mann erschien bei einer Frau im Hause Gelsenkirchener Straße 24. Er fragte nach einer anderen im gleichen Hause wohnhaften Frau und erklärte, dieser eine Zeitschrift zum Preise von 1,70 Mark abliefern zu müssen, sie aber nicht angetroffen zu haben. Schließlich nahm die Frau die Zeitschrift für ihre Nachbarin an und zahlte dem Unbekannten den Betrag. Später mußte festgestellt werden, daß die Zeitschrift nicht bestellt war. Am Tage vorher war beobachtet worden, daß ein unbekannter Mann an den Wohnungstüren die Namen der Mieter notierte. Personen, die auf gleiche Weise geschädigt wurden, wollen umgehend Anzeige erstatten. Beschreibung: Etwa 28 bis 30 Jahre alt, mittelgroß, schlank, längliches Gesicht, dunkelblondes Haar, auffallend eingebogene Nase. Er trug dunklen Anzug und war ohne Kopfbedeckung.

(s) **Warenbetrüger an der Arbeit.** In den Nachmittagsstunden kaufte ein Mann in einem Geschäft in der Sedanstraße für 77 Mark Zigaretten. Er bat um Zusendung der Ware nebst Quittung nach dem Hause Hindenburgstraße 341, wo er angeblich einen Laden gemietet und ein neues Tabak- und Papierwarengeschäft aufmachen wollte. Als die Ware nach etwa 2 Stunden dorthin gebracht wurde, traf die Botin einen anderen Mann an, der sich als Bruder des Warenbestellers ausgab. Er nahm die Zigaretten in Empfang und bestellte das Mädchen 20 Minuten später, da bis dahin der Bruder zurück sein und die Zigaretten bezahlen würde. Beide wurden dann aber nicht mehr angetroffen. Vermutlich handelt es sich um Warenbetrüger, vor denen hiermit gewarnt wird. Wer kann hinsichtlich der Täter Angaben machen?

## Dr. Wilhelm Buschkötter 10 Jahre Rundfunk-Kapellmeister

In Dr. Wilhelm Buschkötter besitzt der deutsche Rundfunk einen Dirigenten, der im wahren Sinne ein dem Werke dienender Künstler ist. Und das sei gleich vorausbemerkt: So wie seine Väter durch ihre Verwurzelung mit dem westfälischen Ackerboden gerade und aufrechte Charaktere waren, hat es auch für ihn in seinem musikalischen Schaffen keine Umwege und Winkelzüge gegeben, sondern nur ein kompromißloses Geradeaus.

Bereits mit 11 Jahren gab der am 27. September 1887 in Höxter geborene Künstler sein erstes öffentliches Konzert als Cellist. Die Forderungen des täglichen Lebens rissen ihn aber vorübergehend aus seiner musikalischen Laufbahn heraus. Buschkötter studierte an der Berliner Universität Medizin, besuchte aber daneben das Sternsche Konservatorium! Nach kurzer Zeit gab er seine medizinische Laufbahn auf. Wir sehen Buschkötter dann bei Klatte wieder, wo er Komposition studiert, beim ehemaligen Kapellmeister des Kölner Opernhauses, Kleffel, der ihn im Partiturspiel unterrichtet, und bei Schönberger, bei dem Buschkötter Klavierunterricht nimmt. Gleichzeitig war er Schüler der Professoren Kretzschmar, Abert und Riemann, bei denen er Musikwissenschaft studierte. 1912 erhielt Buschkötter den Doktortitel. Nach seiner Tätigkeit als Operetten-Kapellmeister in Liebenstein und Davos erreichte ihn ein Ruf an das Hamburger Stadttheater.

Aus dieser Arbeit riß ihn 1915 der Weltkrieg. Als Artillerieoffizier stand er bis zum traurigen Kriegsende im Felde. Bald darauf ist Dr. Buschkötter wieder am Dirigentenpult, und zwar als erster Kapellmeister des Altonaer Stadttheaters.

So ist es selbstverständlich, daß es sich der deutsche Rundfunk zur Ehre anrechnete, gerade diesen Dirigenten für die Berliner Funkstunde zu verpflichten. September 1924 kam er an die Funkstunde Berlin. Als in Westdeutschland nach dem Abzug der Besatzung der Rundfunk in Köln groß aufgezogen werden konnte, wurde Dr. Buschkötter als erster Kapellmeister zum Westdeutschen Rundfunk berufen. In dieser Stellung hat er durch seine Programmgestaltung und deren Ausführung seinen weitreichenden Ruf vergrößert und befestigt. Als Gast erscheint er in allen westdeutschen Städten und auch im In- und Ausland.

In Dr. Buschkötter vereinigt sich in überaus glücklicher Form der Musikwissenschaftler mit dem guten Musiker. Seine dankbaren und begeisterten Hörer rechnen es ihm hoch an, daß er sich auch vergessener Werke alter Meister durch eigene Bearbeitungen annahm. Als Erster führte er die nationalen Abende im deutschen Rundfunk ein, und wie er der Musik von der Klassik bis zur Moderne ein getreuer Sachwalter ist, so bewährt er sich als Operndirigent in den Werken Mozarts, Verdis und besonders in den großen Musikdramen Wagners.

Dr. Buschkötter lebt nur seiner Aufgabe. In einem Geleitwort schreibt er: „Das Bewußtsein, vor einer nach Hunderttausenden zählenden Hörerschaft zu musizieren, verlangt ein gewaltiges Maß von Verantwortungsgefühl. Dieses und die Erkenntnis, Ungezählten Freude und Genuß bereiten zu dürfen, ist lohnend, erhebend und fördernd für die dem Hörer unsichtbare, in die Weite dringende Arbeit des dem musikalischen Werke dienenden Künstlers."

Daß er sich dessen stets bewußt ist, beweisen Dr. Buschkötters Leistungen.

## Die Welt von einst . . .



Adolf Wohlbrück und Olga Tschechowa in dem Tobis-Sascha-Film der Ufa „Maskerade"

Der mildeste Ausdruck, den wir für die Mode unserer Mütter übrig haben, ist — — — komisch! „Und das war einmal elegant?" Der Glanz in ihren Augen bekräftigt es. Vor Mamas Augen steigen die herrlichen, sorgenlosen Jahre auf, die schon so lange vergangen sind, ach — damals gab es noch Bälle — — — was wissen die jungen Mädchen von Heute von dem Glück, das unsere Mütter empfunden haben, wenn sie auf den ersten Ball geführt wurden — — — der Triumph, wenn sie von den Tänzern umringt wurden, und jeder sich zuerst in die Ballkarte einschreiben wollte — — und dazu die Toiletten! Federn, Rüschen, Fächer, rauschende Unterröcke, zierliche Ridikül, Knöpfelschuhe, die bis über die halbe Wade gingen, Frisuren, die ein einziges Gewirr von Locken darstellten und dem Gesicht einen weichen, verführerischen Rahmen gaben, ja — und dann die Hüte! Riesengroß wie ein Rad, mit Federn und Bändern und Pleureusen überreich geschmückt, balancierten sie auf dem Lockenturm, auf dem sie mit einer Nadel festgesteckt werden mußten. Ja — aber das alles war eben damals schön und elegant. Ich bin überzeugt, daß die nächste Generation unsere Mode von Heute ebenso komisch finden wird wie wir, wenn wir die alten Modezeitschriften durchblättern.

Aber wie anders ist es, wenn diese Zeit plötzlich leibhaftig vor uns steht, wie es in dem Ufa-Tonfilm „Maskerade" geschieht, wo das Wien der Vorkriegszeit wie ein großer Gesellschaftsroman mit Bällen, Künstlern, Eifersüchten und mit einer feinen Mädchenseele, die mit ihrer reinen Liebe über die charakterliche und gesellschaftliche Dekadenz siegt, an dem Beschauer vorbeirollt.



**Lil Dagover und Anton Edthofer,**
die Hauptdarsteller des neuen Europa-Films „Eine Frau, die weiß, was sie will", nach der weltberühmten Operette von Oskar Straus.


Helft Arbeit schaffen durch Bedarfdeckung! Jeder Einkauf — auch der kleinste — gibt einem Volksgenossen Brot!

**Stadttheater Bochum**
Sonntag, 7. Oktober, 19—23 Uhr, Außer Vormiete: „Lohengrin" Romantische Oper v. Richard Wagner. Vormieten 33⅓% Ermäßigung.
Montag, 8. Okt. Geschlossen.
Dienstag, 9. Oktober, 20—23 Uhr, Roter Ring 1: „Wiener Blut", Operette in 3 Akten v. Johann Strauß
Mittwoch, 10. Okt.: Geschlossen.
Donnerstag, 11. Okt.: **1. Meister-Konzert.** Werke v. Graener, Beethoven, Brahms. Dirigent: Prof. L. Reichwein, Solistin: Elly Ney.
Freitag, 12. Okt.: Geschlossen.
Samstag, 13. Oktober: **Beginn d. Deutsch. Schiller-Woche.** 20—23 Uhr, Vormiete B 3: „Die Räuber" Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
Sonntag, 14. Okt., 11 Uhr **Festakt im Schützenhof,** Ansprachen, Rezitationen, IX. Symphonie von Beethoven. Solisten: Mia Neustätter-Thönnissen, Anne-Lise v. Normann-Schrader, W. Sturm, Karl-Oskar Dittmer, Dirigent: Professf. Reichwein. Preise: 0.60—2.50 RM., Vormieter 0.30 bis 1.25 RM.
20 Uhr, Blauer Ring 2: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua" Ein republikanisches Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.
Kartenvorverk. in Fr. Stücks Buchhandlung, Bahnhofstr. 40. (2729a)

**Das Gute bricht sich wieder Bahn**
Echte Velourhüte
Feinste Haarhüte
Prima Wollhüte
Die gute blaue Mütze
Die elegante Sportmütze
findet man in riesiger Auswahl in allen Preislagen bei
Carl Schluckebier
Herne, Bahnhofstr. 49.
Seit 1872.

Gutgeh. **Damen u. Herren Friseur-Geschäft** zu verkaufen. Offert. u. T. G. 404 an d. Herner Anzeiger.

**Tafelbesteck** kompl. f. 12 Pers. mit Vorlegeteilen, schw. Rokokomuster 100er Silberauflage, ungebraucht, sehr günst. aus Privath. zu verk. Desgl. ein Brillantring. Zuschr. erb. unter V. W. 403 an den Herner Anzeiger

**Herrenmantel 10 Mk.**
**Damenmantel 5 Mk.**
**Cutaway 10 Mk.**
zu verkaufen. Näh. Geschäftsst. d. Herner Anzeiger. (2727a)

**Gebr. Pianos** wenig gespielt, mit Garantie günstig abzugeben. Teilzahlung gestattet. Piano Heinrich Essen, Jollenstraße 6 (neb. Café Welter)

**An- u. Verkauf** kompl. Einrichtung. sowie einz. Kleinmöbel und Herde. Hoffmann, v. d. Heydt-Str. 12. Postkarte genügt.

Redegew. **Vertreter** (innen) (Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sof. ausgezahlt. Offerte. Düsseldorf, Postschließfach 566.

**Glückwunschkarten** zur Verlobung u. Vermählung in sehr schöner Auswahl vorrätig. Buchhandlung Koethers & Röttsches Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

**Eine Anzeige** in dieser Größe 22 mm breit, 50 mm hoch kostet nur noch RM. 2.- bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt!

**Küchen** Monatsrate von 3,40 RM. an.
**Schlaf- und Speisezimmer** Monatsrate von 6,80 RM an im Sparvertragswege Sparkraft A-G unter Reichsaufsicht. Anfragen an: N. Berden, Bochum Humboldstraße 25. 2392a

Gutes **Zimmer** ptr. sep. sofort zu vermieten. Goethestr. 83

**Haus mit Ladenlokal** Einfahrt, Hofraum, f. Metzgerei z. kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Anzahlung unt. S. H. 405 an den Herner Anzeiger.

**Holzhandlung am Hafen** empfiehlt Rund- u. Schnitthölzer, Sperholz, Furniere.

**Kl. Haus** bei hoh. Anzahlg. zu kaufen gesucht. Schriftl. Off. u. B. J. 406 a. d. Herner Anzeiger.

**2-Zimmer-Wohnung** m. Hof, Lagerraum u. Pferdestall sof. zu vermieten. Zu erfragen im Herner Anzeiger (2742a)

**Werber** mit gutem Auftreten f. eingeführte größte Sonntagszeitung bei gutem Verdienst, tägl. Geld, für sofort gesucht. Zu melden Wirt Musebrink, Herne, v.-d.-Heydt-Str. 45. v. 9—12 u. 13—18 Uhr, auch Sonntags bei Lawrenz, V.-d.-Heydt-Str. 21.

Wenn es regnet, brauchen Sie einen **Schirm!**
Die größte u. schönste Auswahl findet man bei
Carl Schluckebier
Herne
Bahnhofstraße 49
Haus der Schirme


Schluß des Winter-Fahrplans

| | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Pz. 2–3 | Duisburg | Dortmund | 20,40 | 21,04 | | Dz 1–3 | Berlin | Köln | 21,04 | 21,09 | 21,17 |
| Ez 2–3 | Aachen | Dortmund | 20,53 | 21,09 | 21.23 Lünen—Gronau, Münster | Pz 2–3 | Hannover | Köln | 21,31 | 21,36 | 21,47 |
| Pz 2–3 | Herne über Castrop | Dortmund | 20,55 | 21,27 | 21.16 Hamm—Berlin, Paderborn, 21.18 Hagen—Köln, 21.16 Holzwickede—Soest | Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Wanne | 21,35 | 21,39 | – |
| Dz 1–3 | Basel | Dortmund | durch | 21,39 | 21.45 Schwerte—Iserlohn | Dz 1–3 | Dortmund | Basel | durch | 21,53 | 22,01 |
| Pz 2–3 | Köln | Dortmund | 21,29 | 21,52 | 22.02 Hamm—Herford, Soest | Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 22,19 | 22,23 | 22,29 |
| Pz 2–3 | Wanne über Castrop | Dortmund | 22,09 | 22,43 | 22.10 Schwerte—Arnsberg<br>22.49 Witten-West, 22.47 Lünen | Pz 2–3 | Hannover | Düsseldorf | 22,45 | 22,50 | 22,58 |
| Pz 2–3 | Köln | Hannover | 22,31 | 22,57 | 23.13 Schwerte (Werktags) | Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Oberhausen üb. Bottrop | 22,52 | 22,57 | – |
| Pz 2–3 | Wanne über Castrop | Dortmund | 23,09 | 23,45 | 23.33 Hagen—W.-Elberfeld—Köln, 23.42 Lünen—Münster (Sonntags) | Pz 2–3 | Dortmund (Sonntags) | Gelsenkirchen | 23,13 | 23,18 | 23,32 |
| Dz 1–3 | Köln | Berlin-P | 23,16 | 23,33 | 23.43 Dz Hamm—Hamburg | Pz 2–3 | Dortmund | Duisburg | 23,34 | 23,39 | 23,45 |
| Pz 2–3 | Köln | Münster über Hamm | 23,21 | 23,46 | 23.43 Schwerte—Iserlohn—Arnsberg<br>23.55 Holzwickede | Pz 2–3 | Dortmund über Castrop | Wanne | 23,59 | 0,04 | – |
| Pz 2–3 | Duisburg | Dortmund | 23,45 | 0,06 | 0.18 Witten-West | | | | | | |

21.24 Wanne—Münster
21.31 Dz. Wanne—Köln
21.55 Gelsenkirchen—Essen Hbf.

22.03 Ez. Wanne—Münster
21.59 Wanne—Witten-West
22.37 Gelsenkirchen—Essen Hbf., 22.33 Wanne—Herpest-Dorsten, Werktags bis Burlo
22.54 Wan.—Dülmen, 22.58 Wan.-Bottrop S.—Oberhausen, 23.01 Gelsenkirchen—Essen Hbf.
23.05 Wanne—Hagen

23.29 Wanne—Münster

0.00 Gelsenkirchen—Essen Hbf.

0.27 Wanne—Witten-West

**Lesen Sie den Herner Anzeiger, das vielbeachtete Heimatblatt!**

## Siedlung und Technik

**Die Versorgung der Siedlung mit Wasser, Licht, Kraft und Wärme.**

Der zweite Tag der vom Ruhrbezirksverein des V.D.J. durchgeführten Siedlungstagung des Bundes der Technisch-Wissenschaftlichen Verbände in Essen brachte wiederum eine Reihe bemerkenswerter Vorträge. Als erster sprach der stellvertretende Baudirektor der Emschergenossenschaft, Baurat Dr.-Ing. Prüß (Essen) über

**die Wasserversorgung und Entwässerung von Siedlungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.**

Der Vortragende skizzierte die Aufgaben und die Leistungen der wasserwirtschaftlichen Verbände, des Ruhrtalsperrenvereins, des Ruhrverbandes, der Emschergenossenschaft und des Lippeverbandes, im engeren rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit seinem jährlichen Wasserbedarf von 750 Mill. Kbm. (gegenüber rund 180 Mill. Kbm. in Groß-Berlin), der im wesentlichen von der Ruhr zu decken ist. Mit ihren großen wasserwirtschaftlichen Arbeiten, die vorbildlich für die ganze Welt geworden sind, haben die Verbände günstige Voraussetzungen auch für neue Siedlungen geschaffen, die zur Auflockerung der großen Städte und zur Verwurzelung der Industriebevölkerung mit einem Stückchen deutscher Erde errichtet werden sollen. Wohl überall in unserem Industriegebiet werden die neuen Siedlungen an das vorhandene Trinkwassernetz angeschlossen werden können. Der Vortragende richtete einen Appell an die Träger der Siedlungen, dieser für die Gesundheit und die Zufriedenheit der Siedler wichtigen Frage mehr Beachtung zu schenken als bisher, die Frage der Abwasserleitung und Reinigung muß schon bei der Auswahl des Siedlungsgeländes technisch und wirtschaftlich eindeutig geklärt sein.

**Die Versorgung der Siedlung mit Licht, Kraft und Wärme**

behandelte Dr. Rheinländer, der Leiter der Brennstoff- und Energieberatungsstelle westfälischer Industrie- und Handelskammern in Hagen. Er ging davon aus, daß beim augenblicklichen Stande der Energieversorgung des Haushaltes der feste Brennstoff wegen seiner Billigkeit den Vorrang habe. Auch bei der Warmwasserversorgung des Haushaltes sei der feste Brennstoff am billigsten, während der Vorteil der Gas- und Stromgeräte in ihrer dauernden Bereitschaft liege. Der Vortragende wies auf die Annehmlichkeiten des Kochens mit Gas und Strom hin, die bei einem einfachen Preisvergleich nicht erfaßt seien. Bei der Siedlungsversorgung müsse jede Möglichkeit für den Anschluß an ein Gas- oder Stromnetz und bei weit entfernt liegenden Siedlungen auch die Möglichkeit der Errichtung eines eigenen Gas- oder Elektrizitätswerkes eingehend geprüft werden. Eine Gleichstellung des Siedlers mit dem Städter sei bei der Energieversorgung nur dadurch möglich, daß durch Zusammenfassung großer Gebiete ein Ausgleich geschaffen und für das ganze Versorgungsgebiet ein einheitlicher Tarif aufgestellt werde. Auf diese Weise würden die der Siedlungstätigkeit entgegenstehenden energiewirtschaftlichen Schwierigkeiten durch Gemeinschaftsgeist überwunden werden.

Ueber „Haustechnik" sprach Dr.-Ing. Wilhelm Schultes vom V.D.J. Essen. Der künstlerischen Gestaltung des Hauses durch den Architekten stellte er die technische Einrichtung an die Seite, die planmäßig so zu gestalten sei, daß Wasser, Gas, Licht und Wärme überall dort verfügbar sind, wo man sie benötigt.

Dr. Pohl vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat befaßte sich mit den Heiz-, Koch- und Warmwasserbereitungsanlagen für Siedlungswohnungen, wobei er auf die Wettbewerbslage der beiden Energieformen Kohle und Gas und schließlich des Stromes einging.

---


**Qualitäts-Möbel**

aus dem bekannten Möbelhaus

**Müller & Co.**

**Herne ● Bahnhofstrasse 79**

sind eine Zierde für jedes Heim und eine Freude fürs ganze Leben!

Beachten Sie unsere sehenswerte Möbel-Ausstellung!



Das Neueste von TELEFUNKEN sehen Sie zwanglos – bei freiem Eintritt – auf der Radioausstellung von

2738a **Jul. Berke**

Bahnhofstr. 77 HERNE Telefon 51305

**Carl Niermann & Sohn**

Ruf 50411, Kaiser-Wilhelm-Str. 38

Zentralheizungen, Lieferung v. Kessel-Ersatzteilen, Ausführ. einschläg. Reparaturarb. b. bill. Berechn.

**Kachelöfen** Kamine Reparaturen

**Kriebel,** Ofenbaugeschäft, Strünkeder Straße 66

**Namenstage**

in der Woche vom 7.10. — 13.10

| | |
|---|---|
| Sonntag | Markus |
| Montag | Brigitta |
| Dienstag | Dionysius |
| Mittwoch | Franz Borgias |
| Donnerst. | Burkhard |
| Freitag | Maximilian |
| Samstag | Eduard, Daniel |

Als Brand stets guter Qualität




„Union"-Briketts der Fachmann rät!

**Ihr alter Damenhut wird wie neu**

nach den modernsten Formen umgearbeitet, gereinigt u. gefärbt von 1.75 an

**Hutfabrik Jul. Heilmann**

Herne, Hermann-Göring-Straße 12, gegenüber der Hauptpost

**Bäuerliche Werkschule Bochum**

(früher Landwirtschafts-Schule)

Maltesastr. 14 (Gummertshof), Telefon 681 12

Beginn des Winterhalbjahres: am Montag, dem 5. November 1934. Dauer: November bis März. Unterricht täglich von 8½ bis 13 Uhr. Schulgeld RM. 54.— zahlbar in 2—3 Raten. Anmeldungen im Schulgebäude. 2750a

Der Direktor: Dr. Schulte-Baukloh

**Bei Geschenken**

denken Sie bitte an:

**ein gutes Buch**

praktischen, belehrenden, schöngeistigen oder religiösen Inhalts (für Kleinkinder: Märchen-, Bilder-, Malbücher)

**ein Erzeugnis der religiösen Kleinkunst**

(aus Beuron, Maria Laach, Oberammergau, von der Gesellschaft für christl. Kunst): Weihbecken, Kruzifixe, Plaketten, Statuen usw.

**ein gutes Bild,**

gerahmt und ungerahmt, z. B. Farbenlichtdrucke, Radierungen, Gravüren, Holzschnitte usw.

**Koethers & Röttsches**

Buch- und Kunsthandlung

8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Gebrauchte **Elektromotoren** Ankauf Verkauf

mit Garantie, auch Transformatoren Ladeaggregate

Reparaturen: Generatoren Umwicklungen Umformer

Tausch Miete Aenderungen Auswuchtungen

Kompl. elektr. Bauarbeiten **sehr billig!**

Besichtigen Sie unser Lager!

**Dynamo-Werk,** Wanne-Eickel

Schulze & Sylbe G. m. b. H.

Wanne-Eickel, Dortsener Straße 306

Fernruf: Sammel-Nummer 419 41

**Fortbildungs-Kurse für Elektromonteure.**

Mitte Oktober beginnt ein neuer Fortbildungskursus für Elektromonteure des Elektro-Vereins für den Rhein.-Westfälischen Industriebezirk.

Meldungen hierzu werden am Montag, dem 15. Oktober im Zimmer 15 der Bergschule in Bochum entgegengenommen. 2728a

**100 Tage Saarhilfe!**

**Kauft den Saar-Abstimmungskalender!**

Bereits vor einigen Tagen wurde auf die großzügige Aktion hingewiesen, die mit dem Saar-Abstimmungskalender zugunsten des Winterhilfswerks an der Saar eingeleitet ist. Hundert Tage läuft der Kalender und hundert Tage vor der Abstimmung sollen dem treuen Gedenken an die Saar gelten!

Der Abstimmungskalender, der ab 5. Oktober in jedem deutschen Arbeitsraum hängen soll, ist in seiner künstlerischen wie inhaltlichen Aufmachung ein Meisterwerk, an dem alle Beteiligten gern, freudig und selbstlos mitgearbeitet haben! Hundert Blatt erzählen vom deutschen Saarland, dem Saarvolk, der Saarwirtschaft, erzählen von den tausend und aber tausend Fäden, die die Saar mit dem Reich verknüpfen. Bild und Text zeigen die völkische, politische und wirtschaftliche Verbundenheit des Saarlandes mit dem Reich.

Der Abstimmungskalender ist vom ersten bis zum letzten Blatt ein wertvolles Aufklärungswerk, das den Willen der Saardeutschen kundtut: Das deutsche Saarland zurück zum Reich!

Der Abstimmungskalender gibt ein anschauliches Bild von dem Leben und Schaffen an der Saar — zahlreiche selten schöne Naturaufnahmen sind zerstreut über die hundert Blatt, Kleinode deutscher Naturschönheiten, die fünfzehn Jahre hindurch vom Mutterlande getrennt waren.

Das Leben an der Saar ist in allen seinen Sitten und Gebräuchen geschildert! Von dem saardeutschen Arbeiter und Bauern, von Arbeitsstätte, von Heim und Hof erzählen Dutzende von Blättern dieses Kalenders! Sowohl im Text wie im Bild ist in diesem Abstimmungskalender ein Meisterwerk geschaffen!

**Preis RM. 1,—**

**Jeder deutsche Volksgenosse bringt sein Saaropfer durch Erwerb des Kalenders!**

**In jedem deutschen Arbeitsraum soll ein Abstimmungskalender hängen!**

**Buchhandlung Koethers & Röttsches**

**Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.**

§ **Deutsche Rechts-Fibel**

Das große Selbstunterrichts- und Nachschlagewerk für das gesamte deutsche Reichsrecht. 4 Wochen lang jede Woche ein Probeheft kostenlos erhalten Sie, wenn Sie Ihre Anschrift einsenden an den und das Inserat einsenden an den

Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9

Bitte Anschrift deutlich!

Dasjenige Volk, welches bis in die untersten Schichten hinein die tiefste und vielseitigste Bildung besitzt, wird zugleich das mächtigste und glücklichste sein unter den Völkern seiner Zeit; unbesiegbar für seine Nachbarn, beneidet von seinen Zeitgenossen und ein Vorbild der Nachahmung für sie.

(J. G. Fichte.)




**Ihr alter Damenhut wird wie neu**

nach den modernsten Formen umgearbeitet, gereinigt u. gefärbt von 1.75 an

**Hutfabrik Jul. Heilmann**

Herne, Hermann-Göring-Straße 12, gegenüber der Hauptpost

**Polstermaterial**

für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Sprungfedern, Gurte, Schnürladen, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.

**Herner Säckehaus, Fr. Spies**

Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt). Der weiteste Weg lohnt sich nach hier. Telefon 517 51 und 517 52.

**Anträge**

auf Verleihung des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen u. Eltern zum Preise von 5 Pf. erhältlich bei

**Koethers & Röttsches**

Papier- und Schreibwaren Herm.-Göring-Str. 8, neb. d. Postamt

**Unser Altersheim**

in gesunder, schöner Gebirgsgegend, neuzeitlich eingerichtet, hält sich empfohlen. Beste Fürsorge u. Verpfleg.

**Kurheim Falkeneck**

Braunfels / Lahngebirge

**Willy Beckmann**

Kartoffel-Großhandlung Ruf 505 51

**Herne,** Mont-Cenis-Straße 88

hat laufend billig **Ia. gelbfl. Industrie- u. Futterkartoffel** abzugeben. Lieferung erfolgt frei Keller.

**Wer Bargeld hat — der schreibe heute!**

Herren-Ballonrad RM. 40.— kompl.

Damen-Ballonrad RM. 44.— kompl.

Qualität, Garantie, ausf. Prosp. gratis!

**E. u. P. Stricker,** Fahrradfabrik Brackwede—Bielefeld 429

**Unsere Teppich-u. Gardinen-Schau**

**zeigt das Neueste preiswert**



| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Haargarn-Teppich** schöne moderne Muster, gute Qualität, 195x295 | 34.- | **Bouclé-Läufer** schöne Muster u. Farben für Bettumrand., ca. 67cm br., Mtr. | 1.95 | **Divandecken** moderne Blumen- u. Blattmuster, gut. Gobelingewebe | 6.75 |
| **Haargarn-Teppich** besonders schwere Qualität, hervorrag. Musterung, 200x300 | 45.- | **Haargarn - Läufer** neue Streifenmuster, kräftige Qualität, ca. 67 cm breit, Mtr. | 2.90 | **Divandecken** schwere, haltbare Gobelinqualität, in neuest Ausmust. | 14.50 |
| **Woll - Smyrna** moderne u. Persermuster, gute Gebrauchsqualität, 200x300 | 45.- | **Haargarn - Läufer** ganz mod. Jacquardmust., für Schlafzimm., ca. 67cm br., Mtr. | 3.90 | **Wandbehänge** in Gobelin, schöne Jagd-, Landschafts- u. Städtebilder | 3.50 |
| **Velour-Teppich** reines Wollmaterial, dichte Ware, Persermuster, 200x300 | 49.- | **Haarbrüss.-Läufer** besond. schw. Ware, neueste Muster, ca. 68 cm breit, Mtr. | 4.50 | **Tischdecken** aus kunsts. Jacquardstoff, herrl. Farb u. Must. m. Franse | 5.50 |
| **Tournay-Teppich** reine Wolle, Strapazierteppich, herrliche Persermust., 200/300 | 78.- | **Velour-Läufer** für die eleg. Bettumrandung in apart Farb., ca. 68cm br., Mtr. | 5.90 | **Steppdecke** mit hygien. einwandfr. Füll., aparte Kunsts., viele Farben | 12.75 |

| | |
|---|---|
| **Store - Meterw.** kräftiger Oberstoff, mit apartem Ein- und Ansatz, moderne Ausführung, Mtr. | 1.95 |
| **Store - Meterw.** moderner Grobtüll, mit schwerem Fuß- und langer Franse ... Meter | 3.90 |
| **Fantasie - Marquisette** schöne, weichfließ. Ware, für Scheiben- und Schalgardinen, 150 cm br., Mtr. | 1.35 |
| **Voll-Voile** aparte Druckmuster, für Schlafzimmer, in herrlichen Farben, 110 cm breit, Mtr. | 1.45 |
| **Kettdruck** der Stoff mit der wundervollen Lichtwirkung, für alle Räume, 120 cm br., Mtr. | 2.75 |

Auch unsere sehenswerte **Handarbeits-Ausstellung** im I. Stock ist eröffnet. — Wir bitten um zwanglose Besichtig.

**ALTHOFF**

**RECKLINGHAUSEN**

# Die Deutsche Arbeitsfront steht!

## Bilanz unserer Arbeit

Von F. Schürmann, M. d. R., NSBO-Gauamtsleiter

Der Umbau der Deutschen Arbeitsfront auf Befehl Dr. Robert Leys ist abgeschlossen. Vor einer Woche konnten wir dem Führer der DAF melden, daß die vorbereitenden Arbeiten in den einzelnen Gauen so weit vorwärtsgetrieben worden sind, um die Umschaltung pünktlich und — wie es vom Stabsleiter vorgesehen war — mit dem 1. Oktober 1934 vornehmen zu können.

Mit dem Aufbau der Deutschen Arbeitsfront ist eine Riesenarbeit beendet, und ich erfülle zunächst eine für mich selbstverständliche Pflicht, wenn ich allen Amtswaltern der NSBO, der DAF, der NS. Hago und der Reichsbetriebsgemeinschaften für ihre aufopferungsvolle Arbeit und ihren nie ermüdenden Fleiß meinen Dank ausspreche. Ihr habt in den vergangenen Monaten eine Leistung vollbracht, die jeden mit Stolz erfüllen darf, denn ich weiß, wie viel Schweiß an unserer Aufklärungsarbeit klebt, weiß, daß Ihr nach Arbeitsschluß Eure Feierabendstunden restlos für das Gelingen geopfert habt, während Eure Familien zu Hause allein saßen. Wenn je das Wort Nietzsches Gültigkeit hat:

**„Ein Held ist, wer einer großen Sache so dient, daß seine Person dabei nicht in Frage kommt",**

dann habt Ihr durch Eure Arbeit im Dienste unseres Volksstaates dieses Wort wahr gemacht.

Mein ganz besonderer Dank gilt hier der alten Garde der NSBO, deren Verdienste um die Schaffung einer breiten Vertrauensbasis im arbeitenden Volke von hoher staatspolitischer Bedeutung sind. Ohne sie hätten wir heute keine Arbeitsfront, ja vielleicht auch nicht den nationalsozialistischen Staat, wie wir ihn heute vor uns sehen.

Als Dr. Ley seine Pläne über Bildung einer einzigen großen Front der im Wirtschaftsleben stehenden deutschen Menschen der Oeffentlichkeit bekannt gab, stießen seine Absichten auf Meinungen, die nicht dazu angetan waren, der praktischen Verwirklichung seines genialen Entwurfes einen guten Anlauf zu geben. Ein Teil des Unternehmertums zeigte für Uebertragung der nationalsozialistischen Idee in die Betriebe die kalte Schulter, in der deutschen Angestelltenschaft fand der Plan alles andere als begeisterte Aufnahme, und auch die Arbeiterschaft, soweit sie gewerkschaftlich orientiert war, versäumte nicht, ihre Bedenken zu äußern. Inzwischen haben wir den Boden soweit geebnet, wie unsere Kraft es vermochte, und was dem Streben Dr. Leys — von dem man sagt, daß er der treueste Paladin des Führers sei — quer im Wege lag, haben wir bei Seite geräumt. Im großen und ganzen wird die Richtigkeit unserer Zielrichtung in der breiten Oeffentlichkeit heute zugegeben und manchem bleibt es ein Rätsel, daß wir Gegensätze überbrückten, die unüberwindlich schienen.

Sicherlich gibt es Leute, denen es auch in der Gegenwart noch an Zuversicht mangelt, die sich ängstlich hüten oder fürchten, mit der Gemeinschaft eines ganzen Volkes Gleichschritt zu nehmen. Wir kennen ihre Bedenken. Gleichviel, aus welcher Windrichtung sie immer an unser Ohr dringen.

Eines steht jedenfalls fest:

Ein so gewaltiges Werk wie die Deutsche Arbeitsfront, in seiner Größe einzig dastehend in der Welt, eben erst aus der Erde gewachsen, kann nicht bis in seine letzten Abschnitte so fest fundamentiert sein, wie der Führung es als Ziel vorschwebt. Die erste Straßenzelle der Partei war auch nur im Anfang ein schwaches Gebilde, das erst durch tausend Proben sich bewährte und die Stabilität erhielt. Wir dürfen nie vergessen, daß sich unsere gesamte Organisation nur auf der freiwilligen Disziplin und dem ebenso freiwilligen Gehorsam aufbaut.

Wir sehen in unserer Riesenorganisation keine Konstruktionsfehler, die eine Vermutung auf Rückschläge zulassen könnten. Die Grundlagen der Arbeitsfront bilden die Betriebe; auf diesem Fundament baut sie sich auf über Zellen, Ortsgruppen, Kreise, Gau und Bezirke bis zur Reichsleitung. Dieser Gliederung stehen die Berufsgruppen und Reichsbetriebsgemeinschaften zur Seite. Der ganze Aufbau hat sich fast gesetzmäßig nach den Grundideen unserer Weltanschauung vollzogen. Mit dem 1. Oktober ist diese Entwicklung auf organisatorischem Gebiet nahezu beendet, und wenn wir jetzt die Kelle aus der Hand legen und unsere geistige Arbeit aufnehmen, so möge uns allen die Erkenntnis leuchten, daß die Stabilisierung unseres Werkes auf Jahrhunderte hinaus nur auf dem Wege vorbildlicher Schulungs- und Erziehungsarbeit gesichert werden kann. Nur, wenn es uns gelingt, die Menschen in unserer Arbeitsfront innerlich von Grund auf umzuwandeln, werden wir unser Versprechen an die Arbeiterschaft wahrmachen, indem wir den Millionen Arbeitern die Fesseln eines unwürdigen Sklavenzeitalters abstreifen. Liberalismus und Marxismus haben wir vernichtend geschlagen, jetzt wollen wir dafür sorgen, daß Besseres und Höheres in die Herzen aller ehrlichen Deutschen Einzug hält.

Die Befriedung aller wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse im Zuge des Staatsaufbaues ist uns eine sittliche Pflicht gegenüber denen, die Jahre hindurch auf der Schattenseite des Lebens gestanden haben. Und wenn ich heute auf diesem Wege zu den Kameraden der Arbeitsfront im Gau Westfalen-Nord spreche, die in Betrieben als Arbeiter, Angestellte oder Betriebsführer ihre Arbeit verrichten, dann verbinde ich damit eine Bitte:

Schenken Sie der Führung und dem Werk Ihr ganzes Vertrauen, ohne das jede Arbeit auf die Dauer nicht möglich ist. Was wir tun, wir tun es für Sie. Uns ist zum großen Teil Ihr Schicksal vom Führer anvertraut worden. Wir sind uns dieser Verantwortung in hohem Maße bewußt und tragen sie stolz als ein hohes Gut der jungen Nation. Ich bin mir bewußt, daß gerade in unserem Gau manche Erscheinung das Bild getrübt hat und die Arbeitsfront an großen Enttäuschungen nicht verschont geblieben ist. Erst in den letzten Tagen wurde vor dem Richterstuhl ein Kapitel abgeschlossen, das nicht dazu angetan war, unserer Sache zu dienen. Versuchen Sie, über diesen dunklen Punkt aus der Drangzeit unserer Revolution hinwegzukommen, wie wir uns bemühen, die Zügel nur noch fester zu ergreifen, wenn einer mal gefallen ist. Der Nationalsozialismus ist in seiner Ideenwelt und auch in seinem Menschenmaterial so grundanständig, daß alles Schlechte sich von selbst richtet und ausmerzt.

So wollen wir denn in den neuen Abschnitt marschieren. Führer und Gefolgschaft, vertrauend auf unsere Kraft, die uns Hitler wiedergab, unerschütterlich im Glauben an unser Volk und als Glaubensgenossen des Führers dem Ziele zustreben, das er zu erreichen unserer Generation aufgetragen hat:

Es lebe der deutsche Sozialismus!

## An die NSBO-Kameraden im Gau Westfalen-Nord

**Der stellvertretende Reichsbetriebszellenobmann und Organisationsleiter der PO, Pg. Selzner, hat kürzlich eine Sondermitteilung an die Landesobmänner erlassen, wonach die alte Garde der NSBO den Kämpfern der Partei ideell gleichzustellen ist.**

**Damit ist den NSBO-Kämpfern aus der Zeit vor der Machtübernahme nicht nur die Bestätigung als politische Leiter gesichert, soweit es sich um haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront handelt, sondern mehr noch die Anerkennung um die Verdienste, die sich unsere NSBO-Kameraden einmal um die Machteroberung und ferner im Ringen um die Neuordnung der sozialen Verhältnisse in Deutschland erworben haben. Die NSBO hat in unerhörter Anstrengung dem Millionenheer der schaffenden Handarbeiter den Weg zum Nationalsozialismus geebnet und den geistigen Umbruch in der deutschen Arbeiterschaft vorbereitet und vollzogen.**

**Die Front der schaffenden Handarbeiter mit 23 Millionen Mitgliedern ist als größte Organisation der Menschenführung ein plastisches Beispiel dafür, was der zähe Wille einer kleinen Gruppe von Betriebspionieren zu leisten vermag.**

**Das Werk der NSBO steht jetzt, im Rohbau vollendet, vor uns:**

### Die Deutsche Arbeitsfront

**Sie zu einer vollkommenen geistigen Einheit zu schmieden, die in der Weltanschauung des Nationalsozialismus, im Willen des Führers, Adolf Hitler, und in der Wahrhaftigkeit unseres Wollens ihre tiefsten Wurzeln hat, ist Sinn und Aufgabe der NSBO. Sie wird als Kerntruppe der Arbeitsfront und Führerauslese der Arbeiterschaft die sozialpolitische Gestaltung in Deutschland weiterführen, sie wird den deutschen Arbeiter schulen und erziehen und aus seiner Initiative heraus wird sich die soziale Befreiung des deutschen Arbeitertums vollenden.**

**In diesem Ringen um die geistige Erneuerung des wirtschaftlichen Denkens bedarf es einer einheitlichen Marsch- und Zielrichtung, ist der Zusammenhalt der alten Garde der NSBO notwendiger denn je.**

### Kameraden der NSBO!

**Als wir vor wenigen Jahren im Trommelfeuer des Kampfes standen, den Angriff auf die Festungen des Marxismus und Liberalismus einleitend, die Gegenangriffe arbeiterfeindlicher Weltanschauungen parierten, da war es unsere Zeitung,**

**„Das Arbeitertum",**

**das uns in dieser Zeit fest zusammenhielt, um den Anfeindungen standzuhalten. „Das Arbeitertum" gab den Vorpostenmännern draußen im Lande immer die zuversichtliche Parole:**

**Durchhalten und aushalten um den Sieg!**

**und schmiedete so die Gefolgsmänner Hitlers in den Betrieben enger und enger aneinander. Und wenn uns damals das „Arbeitertum" im Kampfe um die Eroberung des Staates als Kampforgan der NSBO ein Bindeglied von Mann zu Mann war, so soll es heute als vorbildliches Organ der Betriebe und einzige Zeitschrift der NSBO von den sozialpolitischen Erfolgen und wirtschaftlichen Errungenschaften des nationalsozialistischen Staates Kunde geben. Es soll den alten Kämpfern der NSBO wieder den festen Halt geben an ihre Organisation, und die Bindungen, die sich im Zuge der Revolution durch ihre machtvolle Arbeit für die DAF zwangsläufig gelockert haben, wieder festigen. „Das Arbeitertum" ist als Aufklärungsblatt für die NSBO-Kameraden im Betriebe unersetzlich.**

**Darum geht heute mein Aufruf an die Kämpfer der NSBO: Lest die Zeitschrift der Betriebe, das Kampforgan für den deutschen Sozialismus.**

**Jeder NSBO-Mann bestellt sein „Arbeitertum"!**

**Heil Hitler!**

**gez. Schürmann, M. d. R.,**
**NSBO-Gauamtsleiter Westfalen-Nord.**

## Die neuen Gaubetriebsgemeinschaftswalter im Gau Westfalen-Nord

Im Zuge der Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront sind nunmehr auch die Gauwalter der Reichsbetriebsgemeinschaften im Gau Westfalen-Nord ernannt worden. Es sind dies:

Reichsbetriebsgemeinschaft 1 (Nahrung und Genuß).
Pg. Herbert Schieffer, Münster.
Reichsbetriebsgemeinschaft 2 (Textil):
Pg. Erwin Voß, Bielefeld.
Reichsbetriebsgemeinschaft 3 (Bekleidung):
Pg. Fritz Schmeding, Minden.
Reichsbetriebsgemeinschaft 4 (Bau):
Pg. Fritz Kopp, Münster.
Reichsbetriebsgemeinschaft 5 (Holz):
Pg. Albert Holthuis, Hiddesen b. Detmold
Reichsbetriebsgemeinschaft 6 (Metall):
Pg. Severin, Bottrop.
Reichsbetriebsgemeinschaft 7 (Chemie):
Pg. H. Rabeneck, Münster.
Reichsbetriebsgemeinschaft 8 (Druck):
Pg. Eugen Schneider, Herford.
Reichsbetriebsgemeinschaft 9 (Papier):
Pg. R. Honsel, Bielefeld.
Reichsbetriebsgemeinschaft 10 (Verkehr u. öffentl. Betriebe): Pg. Lieder, Münster.
Reichsbetriebsgemeinschaft 11 (Bergbau):
Pg. H. Rehpöhler, Dortmund.
Reichsbetriebsgemeinschaft 12 (Banken u. Versich.):
Pg. Harmann, Münster.
Reichsbetriebsgemeinschaft 13 (Freie Berufe):
Pg. J. Frey, Münster.
Reichsbetriebsgemeinschaft 15 (Leder):
Pg. W. Diebäcker, Herford.
Reichsbetriebsgemeinschaft 16 (Stein und Erde):
Pg. J. Junker, Herford.
Reichsbetriebsgemeinschaft 17 (Handel):
Pg. Wemhöner, Münster.
Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk):
Pg. F. Rauh, Münster.

Die Gaubetriebsgemeinschaftswalter versammelten sich am Mittwochnachmittag im Gebäude der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront, wo Gaugeschäftsführer Pg. Banniza sie nach einer kurzen Begrüßung mit ihrem neuen Aufgabengebiet vertraut machte. Die Büroräume der Gaubetriebsgemeinschaftswalter befinden sich nunmehr in Münster, Bült 29.

## Gauführerschule des Arbeitsdienstes eröffnet

### Dreitägige Gautagung der Arbeitsdienstführer des Arbeitsgaues 20a in Telgte

### Ehrung des Gauleiters Dr. Meyer

Telgte, 5. Oktober 1934.

Der Arbeitsgau 20a, Westfalen-Nord, hat in den Räumen des Arbeitsdienstlagers Telgte, das in dem ehemaligen Knickenbergschen Institut untergebracht ist, seine erste Gauführerschule für Arbeitsdienstführer eröffnet und damit zugleich eine dreitägige Gautagung der Arbeitsdienstführer des Arbeitsgaues 20a eingeleitet.

Gruppenführer Hinkel zog in seiner Begrüßungsansprache einen Vergleich zwischen dem, was im Anfang war und dem heute erreichten Stand. Trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse habe sich der Arbeitsdienst unter Führung des Reichsarbeitsführers Hierl durchgekämpft zu der großen Anerkennung, die er heute nicht nur in der Partei, sondern im ganzen Volke genieße.

**Gauarbeitsführer Zimmermann**

nahm darauf das Wort. Die Oktobertagung der Führer des Arbeitsdienstes habe drei wichtige Aufgaben zu erfüllen. In erster Linie sollten, wie immer auf diesen Tagungen, die meist zweimal im Jahre stattfänden, die Richtlinien des Arbeitsdienstes bekanntgegeben werden für die nächste Arbeit. Die zweite Aufgabe dieser Tagung sei die, hier in Telgte eine Arbeitsgau-Führerschule zu eröffnen, die den Zweck habe, die Führer entsprechend den vielseitigen Aufgaben des Arbeitsdienstes auszubilden. Als letzten, aber wichtigsten Punkt der Gautagung bezeichnete der Redner die Glückwünsche des gesamten Arbeitsgaues dem hochverdienten Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer entgegenzubringen. „Ihr wißt," so wandte sich Gauarbeitsführer Zimmermann an seine Kameraden, „daß Reichsarbeitsführer Hierl unseren Gauleiter Dr. Meyer zum Ehrenarbeitsführer ernannt hat. Ihr wißt auch, daß dies eine Ehrung ganz seltener Art ist, in der der Reichsarbeitsführer zum Ausdruck bringt, daß uns Gauleiter Dr. Meyer von Anfang an ein treuer Helfer im Aufbau des Arbeitsdienstes im Gau Westfalen gewesen ist. Daß wir hier gleich die richtige und sichere Basis und auch den Schutz und die Unterstützung der Bewegung von Anfang an hatten, das ist das große Verdienst unseres Gauleiters. Der Arbeitsdienst heißt nationalsozialistischer Arbeitsdienst, ist also ein Kind der Bewegung und somit sind wir fest verbunden mit der Bewegung und dem Führer der Bewegung. Hier, Herr Gauleiter Dr. Meyer, ist unsere Aufgabe gemeinsam. So übergebe ich Ihnen nun ein Schwert, unser Haumesser, zu der Uniform, die Ihnen der Reichsarbeitsführer verliehen hat, weil wir wissen, daß hier in dieser gemeinsamen Aufgabe unsere besondere Verbundenheit besteht. Ich übergebe Ihnen dieses Schwert als besonderen Dank für Ihre große Hilfe und für Ihre Treue, die Sie uns und unseren Arbeitsmännern gehalten haben." (Stürmischer Beifall.)

**Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer**

dankte bewegt für diese Ehrung und führte dann aus: Der Arbeitsdienst ist noch eine junge Organisation, aber schon heute steht fest, daß er von einschneidender Bedeutung für den nationalsozialistischen Staat ist. Es ist heute eine besondere Ehre, den erdbraunen Rock zu tragen, die Arbeitsmänner tragen ihn mit Stolz, ein neuer Adel beseelt sie alle. Auch ich bin stolz darauf, dieses erdbraune Kleid als Ehrenarbeitsgauführer tragen zu dürfen. Ihnen ist das Kostbarste der Nation, deutsches Blut, anvertraut, aus allen Schichten des Volkes kommen die jungen Menschen zu Ihnen. Sie können diese ein Jahr lang beeinflussen zum Guten und zum Bösen, in dem beim weichen Wachs der jungen Seelen wird jeder Eindruck haften bleiben; mögen es nur nationalsozialistische Eindrücke sein. Möge es Ihnen gelingen, aus Ihren Arbeitsmännern Ebenbilder des Führers zu formen, fanatische Nationalsozialisten, möge in ihnen nationalsozialistisches Wollen und Gedankengut fest verankert sein. Der Arbeitsmann muß überzeugt sein, daß wir wirklich fanatisch den Frieden wollen,

**daß wir um dieses Friedens willen aber niemals die Ehre, Sicherheit und Gleichberechtigung Deutschlands preisgeben werden.**

Mögen Ihre Männer staatspolitisch immer unser Ideal vor Augen haben und daran mitarbeiten, daß wir eine 500jährige unglückselige deutsche Geschichte überwinden und dazu kommen, über Länder und Grenzen hinweg nur ein Reich, ein Volk und nur einen Willen zu haben. Mögen Ihre Männer mit eisernen Nerven stets dafür eintreten, daß der Freiheitskampf des deutschen Volkes auch auf wirtschaftlichem Gebiet gelingt, mögen sie kulturpolitisch das hohe Ziel des Führers vor Augen haben, daß nur aus reinem Blut eine reine Kultur entstehen kann. Möge es gelingen, die Arbeitsmänner in der Weltanschauung des Nationalsozialismus so zu festigen, daß sie jederzeit bereit sind, das Letzte, und sei es selbst das Leben, herzugeben. Als Gauleiter von Westfalen-Nord kann ich feststellen, daß es der Organisation des Arbeitsdienstes gelungen ist, große Arbeit im nationalsozialistischen Sinne zu leisten. Das ist in erster Linie Ihr Verdienst, Parteigenosse Zimmermann. Aus Ihrem Kampf und aus Ihrer Arbeit entstand das, was heute ist. Ich bin stolz darauf, dabei Pate gestanden zu haben. Ich werde die mir überreichte Waffe in Ehren tragen, denn es ist eine Waffe, die bahnbrechenden Charakter trägt. Möge es dem Arbeitsdienst gelingen, ein bahnbrechendes Element in der ganzen deutschen Wandlung zu sein. Gauleiter Dr. Meyer schloß mit einem begeistert aufgenommenem dreifachen Siegheil auf den Arbeitsdienst und seinen Schöpfer, Reichsarbeitsführer Hierl, und den Führer des Reiches Adolf Hitler.

Nachdem das Horst-Wessel-Lied verklungen, verabschiedete sich Gauleiter Dr. Meyer von den Arbeitskameraden und Festteilnehmern. Während auf ihn beim Verlassen des Gebäudes ein stürmisch aufgenommenes „Siegheil" ausgebracht wurde, spielte die Gruppenkapelle auf dem Hofe den Oberst-Hierl-Marsch.

**Gauarbeitsführer Zimmermann**

gab dann in einem „Rückblick und Ausblick" eine erläuternde Darstellung der Entwicklung des Arbeitsdienstes im Gau Westfalen-Nord, der im November 1932 seine ersten Lager in Sendenhorst und Münster errichtete. Er zeigte die Entwicklung, die unter ungeheueren Schwierigkeiten vor sich gehen mußte, an Hand verschiedener Zahlen und leitete dann über zur Erörterung der Aufgabengebiete der inneren Verwaltung usw. Abschließend stellte der Gauarbeitsführer die Forderung, daß jeder deutsche Junge durch den Arbeitsdienst seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen habe und zwar für ein volles Jahr.

**Landeshauptmann Kolbow**

verwies darauf, daß vor wenigen Tagen der Führer auf dem Bückeberg über den Geist des Arbeitsdienstes mit so warmen Worten und in so treffender Weise gesprochen habe, daß wohl niemals in wenigen Worten der ethische Sinn dieser Arbeit klarer und schöner zusammengefaßt worden ist. Nun verbindet sich die Sehnsucht unserer heutigen Zeit nach einem neuen Ideal der Arbeit mit der altpreußischen Tradition des Soldatentums. Auf diesen beiden Fundamenten beruht das Werk, an dem wir alle bauen. Als Landeshauptmann der Provinz Westfalen möchte er den Gedanken der Kulturpflege, der Pflege der Heimat, ihres Brauchtums und alles dessen, was in unserer Heimat Westfalen echt, wahr, gesund und kräftig ist, noch besonders herausstellen. Hier habe der Arbeitsdienst eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen.

Gruppenführer Hinkel dankte dem Landeshauptmann für seine wertvollen Anregungen, wobei er feststellte, daß das, was dem Landeshauptmann als Idee vorschwebe, beim Arbeitsdienst bereits feste Formen angenommen habe.

Nach einer kurzen Pause begann dann am Nachmittag die eigentliche Arbeitstagung mit Vorträgen von Führern der PO (Gauschulungsamt), der SS, SA, HJ, DAF und des Landrats Dr. Böckenhoff.

## Reichsbahn für Schönheit der Arbeit

### Eine Besichtigungsfahrt durch den Direktionsbezirk

Die Forderung nach Schönheit der Arbeitsstätten, nun nachdrücklich angenommen vom Amt für „Schönheit der Arbeit", ist früher schon erhoben worden. Man muß sich darüber klar sein, daß sie, namentlich in industriellen Werken, nicht überall in idealer Weise verwirklicht werden kann. Ebenso klar aber ist es auch, daß in vielen Betrieben manches geschehen konnte, den arbeitenden Volksgenossen ihre Schaffensstätte zweckmäßiger und schöner zu gestalten. Daß ein Arbeiter, für den auch in dieser Hinsicht etwas getan wird, williger und damit besser schafft, haben sich einsichtige Arbeitgeber selber gesagt, und sie werden es darum ebenso wie der Arbeitnehmer freudig begrüßen, daß ihr früher vereinzeltes Beispiel nun von Amts wegen als Allgemeinforderung aufgestellt wird.

Die Möglichkeiten einer Verschönerung der Arbeitsstätten wurden wir uns bewußt, als wir als Gäste der Reichsbahndirektion eine Rundfahrt durch den Direktionsbezirk machten. Es wurden einige wichtige Arbeitsplätze des Bezirks besichtigt, um festzustellen, wie die Reichsbahn bestrebt ist, die Arbeits- und Erholungsstätten ihres Personals auszugestalten und damit im Sinne der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Deutschen Arbeitsfront zu wirken.

Unterwegs nahm Reichsbahnpräsident Bergmann Gelegenheit, nach einer Begrüßung der Teilnehmer auf die besonderen Verhältnisse im Arbeitsbereich der Reichsbahn hinzuweisen. (Den Inhalt seiner Ausführungen veröffentlichten wir bereits in Nr. 268 der „G. Ztg." vom 1. Okt. Schriftl.) Der erste Halt auf der Besichtigungsfahrt war in

Einen freundlichen Anblick bildet das der Sportplatzanlage benachbarte Wagenausbesserungswerk. Der Weg geht an hübschen Nutz- und Ziergärtchen vorbei. Das Werk wurde angelegt zur Entlastung der Wanne-Eickeler Reparaturwerkstätte und dient hauptsächlich der Ausbesserung, Pflege und „Uebernachtung" der die Dortmunder Strecke benutzenden Güterzuglokomotiven. Eine Ueberholung der Lokomotiven findet alle drei Jahre statt, kleinere Ausbesserungen und eine Ueberholung der Bremsvorrichtungen, die alle 1½ Jahre vorgeschrieben ist, werden hier vorgenommen. Die Anlage wurde im Jahre 1925 geschaffen und entspricht bereits in erfreulichem Maße den Anforderungen an eine gesunde und freundliche Arbeitsstätte. Das Verwaltungsgebäude mit seinen Aufenthalts- und Baderäumen, die einzelnen Werkstätten sind so hergerichtet, wie es sich mit den Anforderungen an die Arbeit verträgt.

Den Anblick eines großindustriellen Werkes finden wir dann in

**Recklinghausen-Ost,**

wo das große Wagenausbesserungswerk ist. Dieser Komplex von erstaunlich großen Maßen liegt mitten im Schwerpunkt des Verkehrsgebietes, das sich etwa zwischen Sinsen, Hagen, Osterfeld und Essen erstreckt. Die gewaltige Arbeitsleistung dieses Werkes geht aus der Tatsache hervor, daß hier monatlich rund 2000 Wagen wiederhergestellt werden. Nebenbei erfährt man, daß gegenwärtig etwa 1200 Lokomotiven im Direktionsbezirk beheimatet sind. Diese Lokomotiven legen täglich insgesamt eine Strecke zurück, die dreimal um den Aequator reicht. In den großen Hallen des Werkes herrscht ein dementsprechender Betrieb. Ein Sägen, Schweißen, Fahren, Nieten, Hämmern und Klopfen, daß einem Hören und Sehen vergeht. Natürlich sind hier die Möglichkeiten zur Verschönerung der Arbeitsstätten äußerst gering. Aber hinter den Verschlägen, die der Essenspause dienen, stehen doch einige Blumentöpfe auf dem Tisch und gerahmte Bilder schmücken die Wand. Für die Gesundheit der Anwesenden ist alles getan. Waschräume mit Kleiderablage, Baderäume und Arztzimmer, Unfallverhütungseinrichtungen, Einrichtungen für die Essenversorgung, ein Ledigenheim, das auch der Uebernachtung dienstfuender Eisenbahner dient, — alles das ist in ausreichendem Maße vorhanden, wenn auch die Ausgestaltung der einzelnen Räume merklich auf ein höheres Alter hinweist. Auch in der Lehrlingswerkstätte, wo sechzig junge Leute in Wissen und Können geschult werden, herrscht eifriger Betrieb. Was hier geleistet wird, geht aus einigen von den Jungen gearbeiteten Modellen hervor, die allgemeine Bewunderung finden.

Wie sehr die neue Zeit sich den Grundsatz der schönen Arbeitsstätte zu eigen gemacht hat, zeigt uns dann der Besuch des

**Duisburger Hauptbahnhofs.**

Eine Besichtigung der Eilgutabfertigung, der Bahnhofskasse und der Fahrkartenausgabe zeigt, daß die Behaglichkeit der Räume nicht an den Forderungen der Zweckmäßigkeit zu scheitern braucht. Die Büroräume, die Aufenthaltsräume und Bäder entsprechen allen Anforderungen einer zeitgemäßen Werkshygiene. Hübsche Nutz- und Ziergärtchen zeigen auch hier, daß Wohnungen im Gebäude vorhanden sind. Und wenn man die sauberen, hellen, luftigen und freundlichen Räume des Verwaltungsgebäudes betrachtet, erkennt man gerne an, daß hier die Forderung nach Schönheit der Arbeitsstätte vorbildlich beantwortet ist.

### Wassermangel in Bielefeld

Bielefeld, 5. Oktober 1934.

Wie der Oberbürgermeister mitteilt, ist in Bielefeld infolge der anhaltenden Niederschlagsarmut der Grundwasserspiegel weiter gesunken, sodaß das Wasserwerk nur unter Inanspruchnahme der äußersten Förderleistungen der Pumpen den bisherigen Wasserbedarf decken konnte. Die Benutzung der Wassermotoren sowie das Spülen und Sprengen mit Schläuchen oder Beregnungsapparaten ist nach wie vor verboten. Es wird als Pflicht jedes Wasserabnehmers bezeichnet, die Einsparung von 30 Prozent gegen das Vorjahr einzuhalten, damit auch für die nächste Zeit der für Haushalt, Gewerbe und Industrie erforderliche Wasserbedarf sichergestellt bleibt.

### In der Kiesgrube erstickt

Bonn, 5. Oktober 1934.

Mehrere Kinder vergnügten sich in einer an der Hauptstraße in Hangelar gelegenen Kiesgrube. Plötzlich rutschte ein Erdklumpen ab und ein achtjähriger Junge wurde von den Erdmassen verschüttet. Obwohl die Spielgefährten sofort Hilfe herbeiholten und das verunglückte Kind bald geborgen war, konnte man nach der Ueberführung des Jungen ins Krankenhaus nur noch den Tod feststellen.

Modern schön preiswert
sind unsere Kleider und Mäntel



**Damen-Kleid**
leicht gearbeitet aus gutem Flamenga, mit hübscher Garnierung ..... **19.75**

**Neg. Nachmittag-Kleid**
ganz entzückende Machart mit kleidsamem Jabot und schöner Biesengarnitur ..... **26.75**



**Damen-Mantel**
aus gutem Bouclé mit großem Schiras-Persianer-Schalkragen, ganz gefüttert ..... **39.50**

**Neg. Damen-Mantel**
aus reinwollenem Bouclé mit bes. schönem Opossum-Schalkragen, ganz auf Maroc gefüttert ..... **58.00**

**Aparter Damen-Mantel**
aus vorzüglichem Bouclé mit hübschem Indisch-Lamm-Kragen, sehr preiswert ..... **79.00**

Sinn

**Herne, Bahnhofstraße 37-39**



Das **Gastspiel** des beliebten
**Meistergeigers Obermann**
und seiner Solisten wurde **auf vielfachen Wunsch** meiner Gäste **verlängert.**
**Konditorei-Cafe Kemper**



**Restaurant Beckmann**
Strünkeder Straße 141, Inhaber Willy Jäger.
**Sonntag ab 18 Uhr:**
**Konzert der Kapelle Kalschmidt**
mit **Tanzeinlagen.** Bier: 4/10 Ltr. **20** Pfg.








**Schauburg**
**Zwei solch herrliche Filme**
in einem Spielplan haben wir noch nicht gesehen." — —
**So**
werden Sie mit den Vielen sagen, die sich gestern köstlich amüsierten über
**1.**
**Eine Frau, die weiß, was sie will**
mit Lil Dagover u. Adolf Wohlbrück
**2.**
das ganz tolle Lustspiel:
**Da stimmt was nicht**
mit Victor de Kowa, Adele Sandrock, Lizzi Holzschuh, R. A. Roberts und P. Heidemann.
**Das Haus dröhnt vor Lachen!**
Außerdem das **große Beiprogramm**
Für Jugendliche ist dieser Spielplan verboten.
Sonntags ab 2.45 Uhr, Wochentags ab 3 Uhr



**Reifen-Stiebling**
**Das** Fachgeschäft für Autobereifungen, Neugummieren, Vulkanisieren.
HERNE, Kaiser-Wilhelm-Straße 15.
Alles fürs Auto. — Tankstelle.



**Lichtburg**
Unser Programm garantiert genußreiche Stunden!
zeigt **Maskerade** zeigt
mit Adolf Wohlbrück, Olga Tschechowa, Hilde v. Stolz, Walter Jansen, Peter Petersen — und zum ersten Male
**Paula Wessely.**
Im zweiten Filmteil:
Das groß angelegte übermütig witzige **Ufa-Lustspiel**
**Lottchens Geburtstag**
Im Beiprogramm:
**F. P. 1 wird Wirklichkeit** und die **neueste Ufa-Wochenschau.**
Unsere Vorstellungen beginnen: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2.30 Uhr
Letzte Hauptabend-Vorstellung 8.10 Uhr. Erwerbsl. bis 6 Uhr 40 Pfg.



**Achtung Rundfunkfreunde!**
**Die neuesten Schöpfungen der Berliner Funkmesse!**

| | | |
|---|---|---|
| **Brand-Einkreis-Zweiröhren-Empfänger** mit einem erstkl. neuartigen Lautsprecher und großer Lichtblenden-Skala | ohne Sperrkreis 136,—, mit Sperrkreis | 141,— |
| **Siemens-Schirmgitter-Fernempfänger,** mit Stationsskala, Sperrkreis und dyn. Lautsprecher | | 159,— |
| **„Rienzi"-Nora-Zweikreis-Reflexempfänger** ohne Rückkoppelung, mit eingeb. Sperrkreis, für Europa-Empf. | | 208,— |
| **Saba-Dreikreis-Bandfilter-Dreiröhrengerät,** Geradeaus-Fernempfänger allerhöchster Qualität, mit Lautstärkeregler, Tonblende und eingebautem dyn. Lautsprecher | | |
| 330 BPS (Preß-Stoff-Gehäuse) | | 235,— |
| 330 BPH (Holz-Gehäuse) | | 245,— |
| **Imperial 34 W Dreiröhren-Bandfilter-Superhet,** mit eingebautem dyn. Lautsprecher. Hohe Trennschärfe. Absolute Einknopfbedienung. Klangfarbe-Regulierung. Vollsicht-Skala Endstufe mit Kraftpentode | | 248,— |
| **A.E.G.-Super-Geadem 34** mit dem alphabetischen Stationswähler, dyn. Lautsprecher von besonderer Klanggüte, mit der neuen Nawi-Membrane | | 305,— |

Kostenlose, unverbindliche Vorführung durch
**Julius Berke,** Bahnhofstraße 77, Ruf 513 05.



**An meine verehrte Kundschaft!**
Die neuen
**Herbst- u. Winterhüte**
kaufen Sie am billigsten und besten im
**Modehaus Sons, Herne, Stammstraße 38**
Alte Hüte werden nach den neuesten Formen schnell und billig umgepreßt.





Einbinden von Büchern und Zeitschriften in jeder gewünschten Ausführung.
Auch Reparaturen werden sorgfältig erledigt
**Koethers & Röttsches**
**Abt. Buchbinderei**
Hermann-Göring-Str. 8 — neben dem Postamt



Alle von Ihnen gewünschten
**Bücher, Zeitschriften und Musikalien**
besorgen wir schnell und zu Originalpreisen. Lieferung aller Werke der fremdsprachigen und ausländischen Literatur
**Buchhandlung Koethers & Röttsches, Herne**
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.
Mitglied des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.


Wer das Lebensbedürfnis nach dem Buche nicht hat, ist kein Vollmensch, keine Vollpersönlichkeit.
(Gaudig.)


**Für den Rosenkranzmonat!**
**Rosenkränze**
in allen Ausführungen vorrätig.
20, 25, 30, 40, 70, 90 Pf., 1.10, 1.60 Mk. und höher.
**Buchhandlung Koethers & Röttsches**
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt



**Getragene Anzüge**
und Mäntel auch für ganz dicke Herren spottbillig.
Auch leihweise.
**Ankauf** getragener Kleidungsstücke.
**Brand, Bochum**
**Parisersir. 6**
am alten Markt



**Schulbücher und alle Schulartikel**
zu haben in der
**Buchhandlung Koethers & Röttsches**
8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.




**Garantiert haltbare**
**Dauerwellen**
**Wasserwellen, Ondulation**
bei erstklassiger, sauberer Bedienung zu niedrigen Preisen.
**Salon Wicht**
Vinckestraße 5.








Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für den Anzeigenteil Karl Bartels, Herne. Berliner Vertretung Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Redaktion (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. / D. A. IX. 34. 3710. / Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne.


# Rückgang der Tuberkulose

## Erfolgreiche Bekämpfung der Volksseuche.

Die Schließung einiger Lungenheilstätten in den letzten Jahren und die dadurch hervorgerufene stärkere Belegung der verbliebenen Heilstätten hat nach außen hin vielfach die irrige Meinung hervorgerufen, daß die Tuberkuloseerkrankungen wieder zugenommen hätten. Daß es gerade umgekehrt ist, die Schließung von Heilstätten innerlich mit einem Rückgang der Tuberkulose zusammenhängt, zeigt eine von Felix Holtermann, Essen, aus Anlaß der soeben beendeten Tuberkulosetagung der deutschen Aerzte in Bad Salzuflen veröffentlichte statistische Arbeit. Der Verfasser weist an Hand der Feststellung des von Professor Dr. Bruns geleiteten Vereins zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im Ruhrkohlengebiet in Gelsenkirchen nach, daß die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose im Ruhrbergbau und im Erzbergbau des Sauer- und Siegerlandes seit etwa 10 Jahren so stark heruntergegangen ist, daß sie den Durchschnitt in ganz Preußen nur noch um ein Weniges überschreitet. Die folgende Tabelle zeigt deutlich eine sich über zwei Jahrzehnte erstreckende erfolgreiche Auswirkung der Tuberkulosebekämpfung:

| | Preußen: | | Ruhrkohlenbezirk: | | Sauer- und Siegerland: | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Jahr | Todesfälle | 0/000 | Todesfälle | 0/000 | Todesfälle | 0/000 |
| 1911 | 38 176 | 9,6 | 4372 | 13 | 1389 | 18 |
| 1916 | 40 696 | 9,91 | 4663 | 12,66 | 1282 | 17,51 |
| 1920 | 36 077 | 9,35 | 5338 | 13,97 | 1226 | 15,24 |
| 1924 | 30 850 | 7,93 | 4280 | 10,77 | 1123 | 13,67 |
| 1928 | 22 989 | 5,90 | 2789 | 6,83 | 633 | 7,49 |
| 1932 | 21 047 | 5,26 | 2567 | 6,14 | 531 | 6,55 |

Im Berichtsjahre 1932 erkrankten an Tuberkulose von je 10 000 Einwohnern: in Preußen 9,94, im Ruhrkohlenbezirk 8,76, im Sauer- und Siegerland 7,58.

Die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose übertrifft im Jahre 1932 aber immer noch um das Sechsfache und im Ruhrgebiet um fast das Fünffache die Zahl der Todesfälle bei allen anderen ansteckenden Krankheiten zusammen, obwohl sie mit 21 047 in Gesamtpreußen und 2567 im Ruhrgebiet die geringste ist, seitdem die Tuberkulose überhaupt anmeldepflichtig wurde.

Während es an sicheren Unterlagen für eine Beurteilung der höheren Sterblichkeit bei Tuberkuloseerkrankungen im Erzbergbaugebiet des Sauer- und Siegerlandes gegenüber dem Landesdurchschnitt und dem Ruhrkohlengebiet fehlt, konnte für den Ruhrbergbau festgestellt werden, daß die eigentlichen Kohlenarbeiter verhältnismäßig wenig Tuberkulose zeigen, worauf Professor Bruns mehrfach hingewiesen hat. In seinem Bericht für 1932 führt Professor Bruns die günstige Entwicklung der Tuberkulosekurve in Deutschland auf die Arbeiterschutzgesetzgebung, die Wohnungspolitik und eine gesicherte Ernährungslage in Verbindung mit ärztlichen Maßnahmen, namentlich vorbeugender Art, zurück.

Die Pflege der Familie im neuen Staat, die Förderung der körperlichen und seelischen Gesundheit aller Volksgenossen, die Kräftigung des ganzen Volkskörpers durch Arbeitsdienst, Landarbeit, Siedlung und Leibesübungen lassen mit Sicherheit eine größere Widerstandskraft gegen ansteckende Krankheiten erwarten, sodaß mit einer weiteren Abnahme der Todesfälle durch Tuberkulose gerechnet werden darf, zugleich aber auch mit einem Rückgang der Erkrankungen an anderen ansteckenden Krankheiten, bei denen das Ruhrgebiet den Landesdurchschnitt zum Teil erheblich überschreitet.